Die „Lippische Landes-Zeitung“ mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Rat“, „Illustrirte Unterhaltungsblätter“, „Im Fluge der Zeit“ und „Blätter für lippische Heimatkunde“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Leitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 14. — Fernsprecher Nr. 23.

Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen:

	für ¼ Jahr M.	für 2 Monate M.	für 1 Monat M.
bei der Post	1.80	1.20	0.60
Postbestellgeld	0.42	0.28	0.14

Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Kompliz. Satz 50% Aufschlag.

Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Asmissen, Augustdorf, Bornstrup, Bavenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Benkrup, Berlebeck, Bexten, Billerbeck, Billinghausen, Blomberg, Bösingfeld, Brake, Brakelsiek, Breitenheide, Brockhausen, Brünen, Brunsmühle, Buchholz, Cappel, Cappelbrück, Dalborn, Detmold, Donop, Dörentrup, Donoper, Dörpen, Eichholz, Elbrinxen, Entrup, Erder, Erdertrup, Erpentrup, Falkenhagen, Farmbeck, Farmbeckerfeld, Fissenknick, Frendrup, Freke, Frohnsmühle, Fuhlen, Gartenmühle, Heerserheide, Helpetheide, Helpke, Helpup, Herrentrup, Hiddesen, Hillentrup, Hillerheide, Hörstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Immighausen, Jerxen, Jerxer Mühle, Jochtenhausen, Kirchheide, Klüt, Knetterheide, Kohlstadt, Lage, Lage-Hörste, Lagenbrink, Lagenbrücke, Lagenbrücker Mühle, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lochhausen, Lopshorn, Lüttfeld, Lüttfeldermühle, Mackenbruch, Maspe, Meiner, Meierofeld, Meinberg, Mosenberg, Müssen, Nienhagen, Nienhagen (L. C.), Oerlinghausen, Oerlinghausen (L. C.), Pivitsheide b. D., Pivitsheide b. H., Pottenhausen, Reelkirchen, Retzen, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schlingrup, Schlüter, Schmalenbaum, Schwalenberg, Schwelentrup, Selhorst, Siekholz, Sommersell, Sonnenborg, Spork, Stapelage, Stemmen, Südheide, Syrup, Talle, Tevenhausen, Tintrup, Vahlhausen, Varenholz, Waddenhausen, Wahmbeckerheide, Wehrentrup, Wahmbeckerheide, Wehrsen, Wellentrup b. D., Wellentrup b. B., Werl, Widberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, Ober-Luithorn, Unter-Luithorn.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 240. Detmold, Sonnabend, 12. Oktober 1907. 140. Jahrgang.

Nr. 240a u. b und Gut Brand Nr. 40.

Politische Wochenschau.

Der auf den 22. November angesetzte Wiederzusammentritt des Reichstages wirft bereits seine Schatten voraus. Die Debatten über die politischen Aufgaben und die Aussichten der Session nehmen an Lebhaftigkeit zu, und die Ausschüsse des Bundesrats, in denen das Arbeitsmaterial für die Reichstagssession fertig gestellt wird, sind bereits in angestrengter Tätigkeit begriffen.

Wenn die Mitglieder des Reichstages sich am 22. November in dem prächtigen Palast am Königsplatz zusammenfinden, werden sie die Plätze am Bundesratstisch nicht mehr durchweg von denselben Inhabern besetzt finden. Zu dem Wechsel im Staatssekretariat des Innern ist jetzt auch der im Staatssekretariat des Aeußern getreten. Herr v. Tschirschky und Bögendorff, der im Reichstage als „der große Schweiger“ bezeichnet wurde und dessen Stellung schon lange als erschüttert galt, hat seinen Platz am Bundesratstisch dem bisherigen Botschafter in Petersburg, Wilhelm v. Schön, abgetreten, während Herr v. Tschirschky den durch die Ernennung des Wiener Botschafters v. Wedel zum Statthalter von Elsaß-Lothringen frei gewordenen Posten übernimmt. Der neue Staatssekretär des Auswärtigen findet jedenfalls eine friedlichere Situation vor, als Herr v. Tschirschky, denn seit der Beilegung des Marokko-Konfliktes, der jetzt die Form einer zwar chronischen, aber anscheinend nicht mehr lebensgefährlichen Krankheit angenommen hat, weist die Weltlage doch eine ganz erhebliche Verbesserung auf.

Die Geschichtsschreiber, die sich später mit dem Jahre 1907 befassen werden, könnten leicht auf den Gedanken kommen, daß diese günstigere Gestaltung der Vorgänge auf dem Welttheater auf die Haager Konferenz zurückzuführen ist, deren Verhandlungen nun allgemach ihrem Ende zuneigen. Der Zusammenhang zwischen Friedenskonferenz und Welttheater ist sicherlich nicht in Abrede zu stellen, aber man muß sich hüten, Ursache und Wirkung zu verwechseln, und man kann eher behaupten, daß die Friedenskonferenz längst gesprengt wäre, wenn nicht die internationalen Beziehungen zwischen den Großmächten unterdessen wesentlich bessere geworden wären.

Ist es doch ohnehin nicht leicht gewesen, die mancherlei schroffen Gegensätze zwischen den Vertretern der Mächte am offenen Ausbruch zu verhindern, wie das die entschiedene Verwahrung des deutschen Vertreters Freiherrn v. Marschall gegen von englischer Seite in der Mittwoch-Sitzung der Haager Konferenz gemachten Versuch, die Haltung Deutschlands gegenüber der Seekriegskonvention zu verdächtigen, aufs neue dargetan hat.

Mit einem Erfolg, freilich mit einem erst in zwölfter Stunde erzielten, hat auch die Friedenskonferenz geendet, welche zurzeit in Wien und dann in Budapest tagte, um die Grundlagen für den österreichisch-ungarischen Ausgleich zu schaffen. Fast schien es, als ob die feindlichen Brüder wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiete zu einer reinlichen Scheidung kommen würden, aber im letzten Augenblick hat sich aus Vorschlagen und Handeln doch noch ein Preis ergeben. Zu der Parole, „der Klügere gibt nach“ haben sich zum Schluß auch die österreichischen Eisenbahner bekehrt, und die Besorgnis, daß die sogenannte passive Resistenz zu einem ernstlichen Eisenbahnerstreik ausarten könnte, hat sich erfreulicherweise als unbegründet erwiesen.

Dagegen haben in Ungarn die sozialdemokratischen Arbeiter eine eigentümliche Demonstration ins Werk gesetzt, indem sie für den 10. Oktober, an welchem Tage der Reichstag zusammentrat, einen Generalstreik proklamiert und zum Teil auch durchgeführt haben, um auf diese Weise für die Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts zu demonstrieren. Im übrigen droht sowohl die Tagung des ungarischen Reichstags wie die des ebenfalls binnen kurzem zusammentretenden österreichischen Reichsrats eine sehr stürmische zu werden, und es ist begreiflich, wenn der greise Kaiser Franz Josef, der sich erfreulicherweise wieder auf dem Wege der Besserung von seiner Unpäßlichkeit befindet, und seine Ratgeber den bevorstehenden parlamentarischen Schlachten mit Sorge entgegensehen.

Weit schlimmere Sorgen freilich lasten auf dem Selbstherrscher aller Reußen, der sich in seinem Riesenreiche nirgends mehr von den Bomben der Verschwörer sicher fühlt, weder in seinem festungsartigen Palaste in Peterhof, noch in den finnischen Schären. Und dabei hat es ganz den Anschein, als ob auch die mit so umfassenden „Sicherheitsmaßnahmen“ ins Werk gesetzten Wahlen zur dritten Duma keineswegs zu einem „Bombenerfolg“ der Regierung des Zaren werden sollen.

Einen Erfolg, freilich einen sehr kleinen und sehr merkwürdigen, haben dagegen die Franzosen in Marokko zu verzeichnen, indem sie nämlich dort einen neuen Ritter der Ehrenlegion geworben haben. Die französische Regierung hat dem Sultan Abdul Asis das Großkreuz der Ehrenlegion auf die Brust heften lassen, so daß der Feldzug nach Casablanca auf diesem ungewöhnlichen Wege als „Kreuzzug“ geendet hat. Aber die Franzosen müssen die schlauen Marokkaner sehr tief einschätzen, wenn sie glauben, diese durch eine solche — Dekorationspolitik einfangen zu können.

Die Eröffnung der ostafrikanischen Zentralbahn.

Nach der vorgestrigen ersten Fahrt eines Personenzuges auf der Zentralbahn bis Morogoro, an der auch Staatssekretär Dernburg mit seinen Begleitern teilnahm, erinnerte dieser bei dem sich anschließenden Festmahl in einem Trinkspruch auf den deutschen Kaiser an das Wort des verstorbenen Siemens: „Die Zentralbahn wird und muß gebaut werden!“ Sie sei gebaut worden trotz aller Schwierigkeiten, ob sie über den jetzigen Endpunkt hinaus fortgesetzt werde, sei in erster Linie abhängig von der Entscheidung der gesetzgebenden Faktoren, der man nicht vorgreifen könne. Eins aber lasse sich ohne weiteres sagen, daß nämlich ohne Bahnbauten die Erschließung einer Kolonie ebenso wenig möglich ist, wie die Entnahme des Inhalts einer verkorkten Flasche oder die Hebung unterirdischer Schätze des Bodens ohne Senkung eines Schachtes. Deshalb sei der Einwand gegen den Bau von Kolonialbahnen, daß man sie nicht bauen könne ohne das Vorhandensein eines festen Verkehrs, hinfällig. Das Beispiel von Muansa zeige, wie die Kolonialbahnen wirkten; vorher ein toter Platz, habe es einen blühenden Handel, seitdem eine Bahn, wenn auch nicht eine deutsche, zum Viktoriasee führe. Die Kolonie solle nicht vergessen, welche Wohltat ihr das Mutterland durch den Bau der heute befahrenen Bahn erwiesen habe.

Während des Festabends gab es einen Zwischenfall, indem zwei Löwen in einem kaum 75 Meter entfernten Eingeborenenkraal eindrangen und dort zwei Schweine raubten.

Hochverratsprozeß gegen Liebknecht.

Der Hochverrat, dessen der Rechtsanwalt Liebknecht angeklagt ist, nimmt in jeder Beziehung unter allen vom Strafgesetzbuch mit Strafe bedrohten Handlungen eine Ausnahmestellung ein. Die Konstruktion seines Begriffs, seine prozessuale Behandlung und die Strafandrohung ist anders als bei sonstigen Delikten. Während bei anderen Verbrechen und Vergehen das Gesetz nur die vollendete Tat und den Versuch kennt, gibt es beim Hochverrat auch strafbare „vorbereitende Handlungen“ — deren sich Liebknecht schuldig gemacht haben soll —, gibt es einen Anfang der Ausführung, so daß z. B. auch die Leute bestraft werden können, die sich mit Bomben auf der Fahrroute des Monarchen aufstellen. (* 82.)

Natürlich haben diese verzwickten Unterscheidungen, hat diese Ausdehnung des Hochverratsbegriffes den Zweck, Monarchen und Staat besonders kräftig zu schützen. Deshalb hat man sich auch damit zufriedengegeben, daß dem Verurteilten ein Rechtsmittel nicht zusteht. Der Hochverrat, soweit er sich gegen Kaiser und Reich richtet, wird vom 2. und 3. Senat des Reichsgerichts in erster und letzter Instanz abgeurteilt, während der 1. Senat die Funktion hat, die im Verfahren vor der Strafkammer die Beschluß- bezw. Beschwerdekammer ausübt. Ist also der Angeklagte in gewissem Sinne schlechter gestellt als andere eines Verbrechens Beschuldigte, so hat er doch einen Vorzug, das Gesetz läßt dem Richter die Wahl zwischen der entehrenden Zuchthausstrafe und der Festungshaft.

Es ist das der einzige Fall im Strafgesetzbuch, in dem ein Verbrechen mit Festung geahndet werden kann. Das Reichsgericht hat bisher in den zahlreichen Fällen in denen es Hochverrat aburteilte, erst zweimal auf Festung erkannt. Das erste Mal gegen den polnischen Schriftsteller Kraszewski im Jahre 1884. Der damals 72jährige Mann erhielt 3½ Jahre Festung, die er in Magdeburg abbüßen sollte. Nach einem Jahre wurde er gegen Kaution beurlaubt und kam nicht wieder. Ungefähr zehn Jahre später wurden zwei französische Offiziere wegen Spionage vom Reichsgericht auf Festung geschickt. Als aber am 24. Juni 1894 Sadi Carnot einem Attentate zum Opfer gefallen war, begnadigte der Kaiser, als Zeichen seiner Anteilnahme, die beiden. Falls Liebknecht verurteilt werden sollte, dürfte er wohl auch mit Festung davonkommen.

Braut und Mörderin.

Ein junges Mädchen, ein Asphaltpflänzchen, keine Dirne, sondern ein ehrbares Bürgermeisterstöchterchen aus der Provinz — hat ihren Bräutigam ermordet. Um ein paar Tausend Mark. „Ich habe dir etwas mitgebracht, Schatz.“ — „Na, was denn?“ — „Ja, du mußt dir die Augen verbinden lassen . . . und nun öffne das Mäulchen . . . so!“ Und sie schiebt ihm den Revolver zwischen die Zähne, drückt ab, und das Gehirn des Verlobten spritzt auf die Diele.

Der Weiberfeind wird sagen: der ganze Vorgang ist typisch für weiblichen Verrat. Liebe und Vertrauen wird teuflisch ausgebeutet. Dergleichen passiert auf der ganzen Erde täglich abertausendmal, und nur die Potenzierung der Teufelei verblüfft.

Der Menschenfreund wird sagen: eine Wahnsinnige! Denn die Tat ist so grauenvoll, daß man an der menschlichen Natur verzweifeln müßte, wollte man annehmen, eine geistig Gesunde habe sie kalten Blutes begangen. Aber wir werden diesen Idealisten entgegnen müssen, daß das Wort „Wahnsinn“ hier, wie so oft, doch nur eine Phrase ist, mit der wir den erschütterten Glauben an uns selbst wieder festigen und unsere gekränkte Eitelkeit beschwichtigen möchten. Die Mörderin hat sehr zweckmäßig, sehr zielbewußt gehandelt; wir sehen ein Motiv, das — so lange es nicht mit dem Strafgesetz kollidiert — von allen praktischen Leuten als löblich erkannt wird: sie wollte Geld erwerben. Zunächst also ist ihre Unzurechnungsfähigkeit noch nicht erwiesen.

Der Prozeß Hau erscheint auf den ersten Blick neben diesem Fall uninteressant. Die Schwiegermutter erschießen . . . Bagatelle! Aber den Bräutigam, und mit dieser Technik, die das „Kind im Manne“, den unsterblichen Spielleib so raffiniert ausnützt . . . furchtbar! Dann aber empfinden wir, daß uns die Sache doch nicht interessiert. Es ist ja ein Nervenchoc, aber weiter nichts. Es ist kein Rätsel oder vielmehr ein Rätsel, an dessen Lösung wir sofort verzweifeln, und daher erledigt.

Indessen muß sich nicht gegen eine Kultur manches einwenden lassen, die die Besitzgier auf diese Höhe steigert? Bei einem Mädchen, einem Mädchen, das versorgt war, auf diese Höhe steigert! Und diese Betrachtung lehrt uns erkennen, wie Tugenden, die durch Generationen kumuliert werden, sich in Laster wandeln. Vielleicht waren die Vorfahren der Mörderin peinlich ehrliche, dem Erwerb zugewandte Bürger, die es trotz aller Kleinarbeit zu nichts Rechtem zu bringen wußten, und nun verstärkt sich dieser Trieb zum Erwerb, dieser Ingrimm über Mißerfolge, dieser Haß gegen Reichere von Geschlecht zu Geschlecht und löste sich endlich in der scheußlichen Tat aus. Vielleicht „rächte“ dies Mädchen unwissend, willenlos ihre Väter und Vorväter, die vergeblich gefrohndet hatten, an dem, dessen Vorfahren im Daseinskampfe glücklicher gewesen waren. Eine Hypothese, kein Ariadnefaden durch das Labyrinth einer solchen Seele.

Was an dem Verbrechen besonders frappiert, ist eben seine Nüchternheit, der Mangel seruell-heroisch gefärbter Nebenmotive, wie etwa die Auflehnung des Weibes gegen den Mann, der morgen ihr Herr werden soll. Wer den Bericht liest, wird sagen: noch nicht dagewesen! Der menschlichen Natur sind im Guten und im Bösen keine Schranken gesetzt. Die Skala ihres Vermögens ist unendlich. Rousseau hat recht, aber die Bibel hat auch recht.

Was aber für den Sozialpsychologen am peinlichsten ist: es läßt sich aus dem entsetzlichen Vorfall nichts schließen. Nichts, was Trost gewährte, zum mindesten. Daß Erziehung Triebe von so dämonisch beherrschender Macht künftigen oder unbiegen könnte, ist nicht zu glauben. Dieses Mädchen war eben, so schrecklich ein solches Wort jedem Fühlenden klingt, eine prädestinierte Verbrecherin: das Motiv entlieh sie natürlich dem Wesen ihrer Zeit. Gewiß, man kann im Anschluß an das Verbrechen gegen den Mammonismus zetern, aber schwerlich mit gutem Gewissen.

Trotz alledem ist's vielleicht nützlich, diese furchtbare Tat, die so ohne jede Größe ist, schaudernd zu betrachten. Eine solche Betrachtung kann uns gegen den ruchlosen Optimismus, der heute Mode ist, stählen gegen die läppische Vorstellung, daß wir's in den letzten zwei Jahrtausenden herrlich weit gebracht hätten und gegen jeden Rückfall in Barbarei geschützt seien.

Wir werden, scheint es, die Seele des Menschen niemals ergründen. Leider nein: denn, was frommt uns neben diesem Mangel alle Weisheit der Welt? Gottseidank nein, denn die Welt wäre öde, wenn es gelänge.

Der Fall Hau vor dem Reichsgericht.

Der Mordprozeß Hau, der in der Oeffentlichkeit zu so leidenschaftlichen Erörterungen Anlaß gegeben hat, gelangt heute vor dem ersten Strafsenat des Reichsgerichts in der Revisionsinstanz zur Verhandlung. Am 6. November 1906 gegen 6¼ Uhr Uhr abends wurde die 62jährige verwitwete Medizinalrätin Molitor auf der Promenade in Baden-Baden erschossen. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf den Schwiegersohn der Ermordeten, Karl Hau, Professor an der Washingtoner Universität und konsultativen Rechtsanwalt in Washington. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage wegen Mordes, der Angeklagte wurde daraufhin zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Gegen dieses Urteil hat der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Dietz (Karlsruhe) Revision eingelegt. Er rügt, dem Vernehmen nach, mehrere in der Hauptverhandlung vorgekommene Formfehler, insbesondere daß gegen den Zeugen Hau nicht die Zwangshaft wegen Zeugnisverweigerung angewendet worden sei. Der Zeuge Lenk hätte sich vielleicht dadurch bestimmen lassen, Zeugnis abzulegen. Die Aussage Lenks würde aber einen ganz anderen Wahrspruch der Geschworenen bewirkt haben. Rechtsanwalt Dr. Dietz wird die Revision vor dem Reichsgericht mündlich begründen. Er wird beantragen, das Urteil aufzuheben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückzuweisen. Hau wird nicht nach Leipzig gebracht werden.

Die passive Resistenz.

Man schreibt den Leipz. N. Nachr. aus Oesterreich: In dem sozialen und wirtschaftlichen Kampfe, den die Angestellten der österreichischen Privatbahnen seit einer Woche gegen ihre Verwaltungen führen, dient ihnen als ebenso wirksame, wie vom streng gesetzlichen Standpunkte unanfechtbare Waffe die „passive Resistenz“. An der Bewegung sind keineswegs nur die in der „Koalition“ vereinigten sozialdemokratischen Organisationen, sondern ebenso die im „Kartell“ zusammengeschlossenen nationalen Gruppen, der „Reichsbund deutscher Eisenbahner“, die tschechische Organisation „Jednota“ und der christlichsoziale Verband, beteiligt.

Die „passive Resistenz“, in der Form vom Streik wesentlich verschieden, erstrebt auf dem Wege der Verlangsamung des Verkehrs das gleiche Ziel: die endgültige Unterbindung des Eisenbahndienstes. Dabei erlegt sie den Bediensteten lediglich physische Opfer auf materielle aber nur durch die Bestreitung der von den Aktionskomitees der Organisationen geleiteten Agitation. Zur Sperrung der Gehälter und Löhne bietet die Resistenz keine Handhabe. Es liegt auf der Hand, daß die Eisenbahngesetzgebung im Interesse der Verkehrssicherheit für alle Dienstzweige und alle Verkehrseventualitäten durch Fortsetzung von Dienstesinstruktionen Vorsorge treffen muß, auf die die Bediensteten eidlich verpflichtet sind; ebenso wenig kann sie angesichts ihrer moralischen und materiellen Haftpflicht für Leben und Gesundheit ihrer Angestellten auf Vorschriften für „Wahrung an deren persönlichen Sicherheit“ verzichten. Alle diese Reglements aber werden unter normalen Verhältnissen zwecks glatter Abwicklung des Dienstes an vielen ihrer Bestimmungen stillschweigend ignoriert. Die „passive Resistenz“, das streng instruktionsgemäße Arbeiten, bringt sie zu peinlich genauer Durchführung, wobei die verborgene, nicht nachweisbare Absicht der Verzögerung allerdings eine Rolle spielen mag.

Wie das in der Resistenz stehende Vorschubs- und Maschinenpersonal die herabgesetzte Geschwindigkeit der zu verschiebenden Zugsteile, die ein Nebenhergehen eines signalisierenden Bediensteten ermöglichen muß, das Verbot des Rollenlassens (Abstoßens) ungebremster Wagen mit Maschinenkraft, das Einhalten der Geleiseschutzmarken, die Rangiervorschriften und vieles andere streng beobachtet, so dient zum Beispiel den Revisionsschlossern das eingehende Untersuchen der Fahrbetriebsmittel und das Feststellen sonst weniger beobachteter Mängel als Handhabe der Obstruktion. Nicht minder bieten die Vorschriften zur „Wahrung der persönlichen Sicherheit“, wie beispielsweise die Vorsichtsmaßregeln beim An- und Auskuppeln der Wagen und beim Ueberschreiten befahrener Geleise, das Verbot des Durchkriechens unter an Lokomotiven befindlichen Wagen, reichlich Anlaß zur Zeitvergeudung. Nur dort, wo sich die Resistenz weniger wirksam anwenden läßt, wie zum Beispiel in den Werkstätten und bei Oberbauarbeiten, wird mit dem Streik vorangegangen, indem sich die Arbeiter durch Solidarität vor Maßregelungen schützen, während den Verkehrsbeamten und dem Kanzleipersonale in den Vorschriften ungezählte Mittel zur Resistenz bieten. Die resistierenden Eisenbahner hüten sich, gewarnt von den Exekutivkomitees, vor allen Vorschriftswidrigkeiten. Sie fühlen sich in der Gesetzlichkeit ihres Vorgehens so sicher, daß die Versuche höherer Beamter, sie zur „normalen“ Dienstausübung zu bestimmen, erfolgreich mit der Drohung der Anzeige an die Staatsanwaltschaft abgewiesen wurden.

Unter solchen Umständen muß die „passive Resistenz“ früher oder später zur Anhäufung der Güter und Verstopfung der Stationen und Rangierbahnhöfe führen, den Wagenumlauf verzögern und schließlich jeden Verkehr lahmlegen. Damit sind die Obstruenten Herren der Situation. Man mag die Entrüstung der mitbetroffenen Allgemeinheit, die Proteste und den Appell an die Regierung seitens der schwer geschädigten Industrie begreifen. Die Eisenbahnbehörden werden die Bannung der „passiven Resistenz“ nicht mit der Preisgabe der Verkehrssicherheit erkaufen können. Ihre Wirksamkeit wird sich — wie die Wiener Vermittelungsverhandlungen zeigen — darauf beschränken, die Bahnverwaltungen zur Erfüllung berechtigter Forderungen zu bestimmen.

Der Verkehr hat inzwischen weitere Verschärfung erfahren. Insbesondere hat die von den Verwaltungen der Staatseisenbahngesellschaft und der Nordwestbahn durch den die Vermittelungskonferenzen leitenden Sektionsrat des Eisenbahnministeriums, Dr. Geutebrück, gegebene Antwort, daß sie über die Forderungen der Angestellten erst Berechnungen anstellen lassen müßten, große Erbitterung hervorgerufen. Man sieht in dieser Hinhaltung ein Verschleppungsmanöver. Aus den Hauptstationen wurde dem Exekutivkomitee das Einsetzen der „verschärften Resistenz“, das ist die Ausdehnung der Obstruktion auf den Personen- und Schnellzugsverkehr gemeldet. Infolgedessen erfährt der Personenverkehr noch größere Verspätungen. Die Koalitionsleitung versendet an die Stationen mit den Zügen Flugblätter, in denen es heißt: „Nicht nachlassen! Arbeitet genau nach der Instruktion und begehrt die festgesetzten Ruhepausen. Bis zum Abschluß der Versammlungen erfüllt Eure Pflicht selbstverständlich nach der Instruktion.“

Die amtlich inspirierten Friedensmeldungen erweisen sich sonach als unrichtig. Auf den Prager Stationen wurde der Güterverkehr wieder aufgenommen. Die Kalamitäten der Industrie wachsen und führen bereits zu einzelnen Betriebseinstellungen.

Die Emanzipation der türkischen Frauen.

Auf keinem anderen Gebiete des gesamten ottomanischen Gemeinwesens hat der moderne Geist der europäischen Kultur so tief eingreifende und umwälzende Fortschritte gemacht, wie im Bereich des türkischen Frauenlebens. Diese Tatsache ist, so lesen wir in der Internationalen Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik, um so bedeutungsvoller, als gerade in diesem Bereich der lähmende, jeder Reform feindliche Einfluß der islamischen Sittenlehre und vor allem des Brauchs und der Ueberlieferung mit despotischer Tyrannei gewaltet hat. Ueberall, im öffentlichen gesellschaftlichen Leben, im privaten Familienleben und im engeren, intimeren Verhältnis des Ehelebens der Frau sieht man seit den letzten fünfzehn oder zwanzig Jahren auffallende Spuren der westeuropäischen Gesittung und des Fortschritts. Das traditionelle abgeschlossene Leben im Harem läßt natürlich noch viel zu wünschen übrig, ist jedoch nicht mehr so isoliert, so monoton, so ausschließlich auf Intrigen und Liebeshändel beschränkt wie ehedem. Das gilt nicht nur von den höheren Gesellschaftskreisen, wo Muße und Reichtum die Frauen nicht nur zur Ausbildung und Entwicklung verschaffen, sondern auch für die weniger bemittelten, bescheideneren Schichten des Alltagslebens. Der mächtige, alle Traditionsschranken überwindende Kulturgeist, der in den letzten zwei Dezennien alles im ottomanischen Reiche berührt hat, hat eben auch der Frau neue Ideale gezeigt und sie aus dem lethargischen Träumerischen Haremleben aufgerüttelt. Derselbe Geist zwingt sie nunmehr, sich den neuzeitlichen Forderungen nach besten Kräften anzupassen. Diese Frauenemanzipation hat sich in der Türkei fast unbemerkt vollzogen. Die Osmanlis waren so viel mit wichtigen politischen Staatsangelegenheiten beschäftigt, daß sie dem Seelenleben ihrer Frauen keine Aufmerksamkeit widmeten. Jetzt, wo man sich einer vollendeten Tatsache gegenüber sieht, begrüßen die besonnenen, liberalen Kreise sie als eine willkommene Erscheinung. Den orthodox gesinnten, religiös-fanatischen Anbetern des Islams aber ist sie ein verdammungswürdiges Greuel. Leider hat die orthodox-religiöse, jedem Fortschritt abholde Partei unter den Effendis eine große Mehrheit. Ihr gehören auch die meisten höchsten Staatswürdenträger sowie die Vertreter des moslimischen Priestertums, den mächtigen Scheikh-ul-Islam einbegriffen, an.

Ein bitterer Kampf ist nunmehr entbrannt zwischen den um ihre Rechte und Freiheiten ringenden Frauen und der fanatischen Partei der Alt-Türken, die mit hartnäckiger Zähigkeit an den rechtgläubigen Ueberlieferungen ihrer Vorväter hängen.

Die Türkinnen fahren fort, den Sitten und Gebräuchen des Westens sich anzuschließen. Schon ihre äußere Tracht, wenn man sie mit der vor etwa zwanzig Jahren vergleicht, ist auffallend. Der Schleier fällt allmählich fort oder ist, wo er noch getroffen wird, so durchsichtig, daß man die Farbe der Haare, die Umrisse des Gesichts und das Augenfunkeln deutlich sehen kann. Das Oberkleid ist jetzt sehr häufig nach europäischem Muster zugeschnitten und weist nicht selten einen Gürte um die Taille auf. Eine andere, nicht minder auffallende Tatsache ist der freiere öffentliche Verkehr der Türkinnen mit Männern. Nicht selten sieht man Frauen in einem Wagen oder Kaik in Begleitung von einem Effendi, nicht Eunuchen. Noch wagt keine Frau, das europäische Schauspielhaus in Pera oder die Kaffeehäuser in Stambul zu besuchen. Das wäre tollkühn und für die ganze fortschrittliche Bewegung verhängnisvoll. Doch sieht man schon heute, besonders aber während des Festmonats Ramazan, ganze Gruppen von Frauen als Zuschauerinnen beim Karagöz. Ganz verändert ist auch das Verhältnis der Türkinnen zum Arzt geworden. Während er früher von einer genaueren Untersuchung auch im dringendsten Notfall Abstand nehmen mußte, wird ihm diese heute bereitwillig gewährt. Die Erziehung der Türkinnen ist im allgemeinen noch sehr mangelhaft. Höhere Schulen und Anstalten gibt es unter den Osmanlis für ihre heranwachsenden Töchter nicht. Der Elementarunterricht wird Knaben und Mädchen zusammen erteilt. Sobald das Mädchen die Pubertät erlangt, wird es als heiratsfähig für die sofortige Verlobung bestimmt und jeder ferneren Ausbildung entzogen. In den letzten Jahren jedoch hat auch hierin ein bedeutender Umschwung stattgefunden. Noch mangelt es an Mädchenschulen. Die wohlhabenderen Türken halten eine europäische, meistens englische oder deutsche Erzieherin. Die Sprachkenntnisse der jungen Mädchen sind sehr häufig erstaunlich. Französisch, Deutsch, Englisch werden wie die eigene Muttersprache beherrscht. In den letzten Jahren hat sich bei den Frauen eine besondere Vorliebe für Musik, Zeichnen und andere Kunstübungen entwickelt. Die Leistungen vieler sind dabei beachtenswert. Die Tochter Nuri-Beis, des ersten Sekretärs im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Zeineb Hanum, ist eine allgemein bekannte Dichterin. Die Lektüre der Frauen umfaßt auch wissenschaftliche Bücher und philosophische Abhandlungen. Von den Tonkünstlern werden zurzeit Wagner und Bach bevorzugt. Natürlich fehlt es noch an gründlicher, systematischer Ausbildung. Das kann nicht wunder nehmen, da der oben skizzierte Fortschritt erst, sozusagen, von gestern datiert. Doch er läßt Gutes für die Zukunft des im Grunde trefflichen osmanischen Volkes erhoffen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, 12. Oktober.

Die letzte Ehre für Badens verstorbenen Großherzog.

„Vorwärts“ und „Leipz. Volksztg.“ stehen in der sozialdemokratischen Presse mit ihrer Verurteilung der Beteiligung der badischen sozialdemokratischen Abg. Frank und Kolb an der Leichenfeier für den Großherzog.

von Baden bisher allein auf weiter Flur, was freilich nicht ausschließt, daß einige besonders gesinnungstüchtige Winkelblätter sich ihnen noch anschließen. Die süddeutsche sozialdemokratische Presse steht jedoch einmütig auf Seite der Mannheimer „Volksstimme“ und des Karlsruher „Volksfreund“, welche die Beteiligung einfach als die „Erfüllung einer Pflicht allgemein menschlichen Taktes und Anstandes“ bezeichnen. Ueber solche kapitalistische Beiletäten wie „Takt“ und „Anstand“ ist natürlich das Zentralorgan der Partei und das Leipziger sozialdemokratische Scharfmacherblatt erhaben. Die Breslauer „Volkswacht“ schreibt kurz und treffend:

„Herzog Friedrich war unser Gegner. Ein Gegner, wie es sich aus seiner Stellung von selbst ergab, aber ohne besondere Gehässigkeit, im Gegenteil als Mensch achtbar und gemütlich. Einem ehrlichen Gegner die letzte Ehre zu erweisen, dem hat die Sozialdemokratie sich nie entzogen. So wie Herr Stadtschulrat Pfundtner hinter Auers, und der Abgeordnete Pachnicke hinter Liebknechts Sarge schritt, so haben Führer unserer Partei Nösicke und in Breslau Dr. Asch zur Grabe geleitet. Weil der Verstorbene zufällig ein Fürst war — so mögen unsere badischen Genossen gedacht haben, — liegt kein Grund vor, ihm die Ehrung zu versagen, die er als Mensch sowieso erhalten hätte und sie schlossen sich dem Leichenzuge an.“

Die Deutschen in Casablanca.

Die Abgesandten der geschädigten Deutschen in Casablanca sind von Berlin in Tanger eingetroffen. Sie besuchten den Gesandten Rosen, sprachen ihm ihren Dank aus für die Unterstützung durch die Regierung und erfuhren durch den Gesandten, daß die Feststellung des Schadenersatzes und die Verteilung des Reichsvorschusses von 250 000 Mk. durch eine Kommission erfolgen wird, deren Einsetzung eingeleitet ist. Der deutsche Konsul ist Vorsitzender der Kommission, der außerdem drei von der Kolonie gewählte Mitglieder sowie ein mit den Verhältnissen von Casablanca vertrauter Gesandtschaftsbeamter angehören. Letzterer ist bereits dort. Die Deutschen von Casablanca sind mit dem erzielten Erfolge zufrieden.

Die preußische Lehrerschaft

zieht in ihrem Organ, der „Pädagog. Ztg.“, aus den kürzlichen Verhandlungen einer Deputation des Vorstandes mit dem Kultusminister und dem Finanzminister das Fazit:

„Der Bremserlaß bleibt, der ferienkürzende Erlaß des Herrn von Studt bleibt, in Summa: es bleibt alles beim Alten. Neu und erfreulich ist nur der Grund, aus dem der Herr Minister gegen die Zulassung der Volksschullehrer zum Universitätsstudium ist: Es könnten damit zwei Kategorien von Lehrern geschaffen und dadurch eine Spaltung des Volksschullehrerstandes herbeigeführt werden, dieser aber müsse ein einheitlicher bleiben. Erfreulich ist dieser Grund deshalb, weil man bisher beobachten konnte, daß kleine Gruppen, die sich von dem einheitlich organisierten Volksschullehrerstande losgelöst haben und andere Ziele verfolgen, im Ministerium mit freundlichen Augen betrachtet und mit milder Hand gestreichelt wurden. Da berührt es ungemein wohltuend, daß künftig auf die Einheitlichkeit des Standes ein besonderer Wert gelegt werden soll.“

Gegen Zentrum und Sozialdemokratie.

In dem Zusammenschluß einer Reihe nationalliberaler Vereine erblickt die ultramontane Kölnische Volkszeitung ein neues gegen das Zentrum gerichtetes Blockmanöver und fügt hinzu, es gehe der Rheinprovinz noch etwas anderes vor. Nachdem früher der national-katholische Vorstoß gelegentlich der Reichstagswahlen im wesentlichen gescheitert sei, werde diesmal ein Vorstoß unter wirtschaftspolitischer Flagge unternommen. Es handelt sich um die Gründung des volkswirtschaftlichen Vereins, der alle christlich und konservativ gerichteten Elemente der rechtsstehenden Parteien gegenüber dem Radikalismus und der Sozialdemokratie zusammenfassen soll. Der Plan habe die Billigung der maßgebenden Berliner Stellen und werde von diesen unterstützt.

Dem Parteivorstande der sozialdemokratischen Badischen Landespartei

ging der Antrag einer Reihe Ortsgruppen zu auf Ausschließung der Abgeordneten Frank und Kolb wegen Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Großherzog.

Holland.

Der Besuch des deutschen Kaiserpaares.

Haag, 11. Okt. Die amtliche Meldung von dem bevorstehenden Besuch des deutschen Kaiserpaares am niederländischen Hofe ist in ganz Holland mit großer Freude aufgenommen worden. Die gesamte Presse des Landes drückt ihre Befriedigung über dieses Ereignis aus, und es verdient festgestellt zu werden, daß von vornherein niemand dem Besuche des Kaiserpaares eine andere Bedeutung beigelegt hat als die eines sichtbaren Zeichens der Freundschaft, welche die Höfe von Berlin und Haag und die Völker Deutschlands und Hollands verbinden. Die perfiden Insinuationen gewisser französischer Zeitungen und ihrer belgischen Nachläufer haben hier so wenig Echo gefunden, daß keine einzige holländische Zeitung sie auch nur beachtet hat. Selbst die sozialdemokratische Presse bespricht den Besuch des deutschen Kaiserpaares in würdevoller Weise und enthält sich aller ungebührlichen Bemerkungen.

Ueber die endgültige Festsetzung des Programms während des hiesigen, übrigens äußerst kurz bemessenen Aufenthalts der hohen Gäste wird zurzeit noch zwischen den Höfen von Berlin und Haag unterhandelt. Aber soviel steht schon fest, daß das Kaiserpaar am frühen Morgen des 20. November von England kommend in Vlissingen eintrifft, wohin die Königin Wilhelmine, der Prinzgemahl Heinrich, die Minister und Hofwürdenträger zum Empfange entgegen reisen. Gleich nach der Ankunft der deutschen Majestäten findet im Vlissinger Hafen eine große Flottenschau statt, an welcher die gesamte in den heimischen Gewässern befindliche niederländische Kriegsflotte teilnehmen wird. Sodann erfolgt die Abfahrt nach der Residenzstadt Haag. Im dortigen königlichen Schlosse wird die Königin Wilhelmine zu Ehren ihrer Gäste ein Festmahl veranstalten. Abends findet die feierliche Beleuchtung der Straßen statt. Sollte das Wetter es gestatten, so wird die Königin mit dem Prinz-Gemahl und dem deutschen Kaiserpaare eine Rundfahrt durch die beleuchteten Straßen unternehmen. Die Abreise des Kaiserpaares erfolgt sodann gegen Mitternacht, so daß sein Aufenthalt in Holland nur einen einzigen Tag umfassen wird.

Bekanntlich war Kaiser Wilhelm II. schon einmal der Gast des niederländischen Hofes, nämlich im September 1891. Damals befand sich der holländische Hof noch in der Trauer um den kurz vorher verstorbenen letzten Oranier, den König Wilhelm III., und es konnten daher keine besonderen Festlichkeiten stattfinden.

Die Königin-Mutter Emma wird bei dem bevorstehenden Besuche des deutschen Kaiserpaares im Haag nicht anwesend sein, denn sie begibt sich am 14. d. M. zunächst zum Besuche der fürstlichen Familie von Wied nach Neuwied und hierauf auf sechs Wochen in die Schweiz und nach Oberitalien.

Rußland.

Rußland und Japan im fernen Osten.

Der Verweser des Ministeriums des Aeußern Gubastow erklärt kategorisch, daß keinerlei Mißverständnis zwischen Rußland und Japan herrsche und daß im Gegensatz zu den beunruhigenden Depeschen russischer Fischfänger in den Gewässern von Sachalin ein vollständig harmonisches Zusammenarbeiten mit Japan im fernen Osten festzustellen sei.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Okt. Der persische Botschafter, der sich um die Beilegung des türkisch-persischen Konfliktes bemüht hat, befürchtet eine drohende Verwicklung der Lage, erklärt aber die alarmierenden Nachrichten für unwahr. Die Beziehungen zur Pforte seien nicht gespannt. Der Botschafter verweist auf ein Telegramm der Pforte nach Bagdad vom 8. September, in dem sie verspricht, die Perser in der Streitfrage der Militärdienstpflicht nicht zu beunruhigen, bis sie sich mit der persischen Botschaft in Konstantinopel verständigt habe. In der türkischen Bevölkerung wird die Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen mit Persien besprochen und darauf hingewiesen, daß angesichts der zerfahrenen inneren Verhältnisse Persiens die Kurdenbevölkerung des persischen Grenzgebietes vor Anarchie und einer ungewissen Zukunft geschützt werden müsse.

Der Fall Toselli und die Oeffentlichkeit.

Tag aus, Tag ein berichten so und so viele Blätter von Frau Toselli und ihrem Gesponsen Londoner Stempels. Manche überkommt wohl eine leise Scham, und dann beeilen sie sich, die Unanständigkeit solchen Gebarens wortreich zu verurteilen. Aber dennoch buchen sie getreulich, was von den unterschiedlichen Spezialkorrespondenten in Florenz und London, in Paris und Rom zusammengetragen und — zusammengelogen wird. Was für einen Hut Signora Toselli trägt, wenn sie von den Höhen von Fiesole an grauschimmernden Oliven vorüber zum Arnotal herabsteigt; wie der geschmackvolle Maëstro sich gebärdet, der in braunen Schuhen und Reisemütze zum Standesamte zog, und wie rosig sich die beiden Unglückseligen die Zukunft malen, die — kein reifer Mann, der das Leben kennt, wirds bezweifeln — voraussichtlich in eine schauerliche Tragödie auslaufen wird.

Man sollte sich doch auf die Mitteilung von Tatsachen beschränken, die nötig ist, um der Tagespolitik gerecht zu werden; manche Geschehnisse würde der Leser ja sonst nicht verstehen. Aber Maß muß man halten. Nicht aus irgendwelchen politischen Motiven wünschen wir das. Wir sind moderne Menschen und allen Mystizismus in den Beziehungen zwischen Fürst und Volk lehnen wir ab. Darum danken wir unserem Kaiser ganz besonders für das schöne Wort von Münster (wir zitieren aus dem Gedächtnis): „ich habe mir in solchen Stunden immer gedacht: er ist ein Mensch wie du.“ Was Sachsens Könige und seinem Hause widerfuhr, ist ein allgemein menschliches Leid, das vielen von uns genau so begegnen kann. Deshalb sollten wir Menschlichkeit üben und nicht Tag für Tag durch die Blätter zerren, was einen Mann und, soweit sie heranwuchsen, seine Kinder wie ein Peitschenhieb treffen muß. Man nimmt doch sonst Rücksicht auf die privaten und Familienverhältnisse des Bürgers. Sollen denn Fürsten schließlich vogelfrei sein?

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 12. Oktober.

— **Zum Vorsitzenden der Berufungs-Kommission für die Einkommensteuer-Veranlagung** ist der Regierungsrat Ernst hierselbst ernannt worden.

— **Nach Mitteilung des Königl. Generalkommandos des 7. Armeekorps** zu Münster werden folgende Regimenter: 1. Infanterie-Regiment Herwarth von Bittenfeld (1. Westfälisches) Nr. 13, 2. Infanterie-Regiment Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfälisches) Nr. 55, 3. Bataillon am 1. April 1908 Einjährig-Freiwillige einstellen.

— **Der Fürst** hat genehmigt, daß der Verwaltungsbezirk vom Marstall und Sennergestüt fortab nicht mehr mit „Fürstlich Lippisches Marstall-Departement“, sondern mit „Fürstlich Lippisches Marstall-Amt“ bezeichnet wird.

— **Auf Antrag der Eisenbahn-Betriebs-Inspektion Hameln** wird die Feldwegüberführung in Kilometer 102,96 der Strecke Hameln—Altenbeken in der Feldmark Grevenhagen wegen Umbaues vom 20. d. M. an für die Dauer von 2 Monaten gesperrt. Während dieser Zeit geht der Verkehr über die Brücke in Kilometer 103,34 derselben Strecke in der Feldmark Ehrentrup.

— **Der Stand der Kartoffeln, des Klees, der Luzerne und der Wiesen** war nach einem Auszug aus den im Kaiserl. Statistischen Amte zusammengestellten Nachrichten für Lippe um die Mitte des Monats September wie folgt: Kartoffeln mittelgut, Klee (auch mit Beimischung von Gräsern) mittel, Luzerne mittel, Bewässerungswiesen mittel, andere Wiesen mittelgering.

— **Gymnasium Leopoldinum.** Wegen des Neubaues ist der Anfang des Unterrichts verschoben. Die Weihe des neuen Gebäudes erfolgt am Dienstag, den 22. Oktober.

— **Anläßlich der Jubiläumsfeier des Herrn Lehrers Schacht** in Jerxen-Orbke findet am Sonnabend, den 2. November ein Festessen statt.

— **Das Restaurant „Arminiushalle“** hat jetzt eine vollständig neue, der Neuzeit entsprechende Renovierung erfahren. Herr Ernst Lange, der jetzt dies Restaurant gepachtet hat, wird stets für gute Getränke, Bedienung usw. Sorge tragen.

— **Telephonanschluß.** Unter Nr. 301 wurde die Bäckerei und Kolonialwarenhandlung von Karl Grote, Lageschestraße, angeschlossen.

— **Das Organistenamt** an der neuerbauten reformierten Kirche wird mit Genehmigung des Konsistoriums Herr Musikdirektor Behmeier übernehmen.

— **Ein Hähnchen-Auskegeln** findet morgen nachmittag im Apenkrug bei Herrn Kruelkord statt. Alle Freunde dieses Sports seien darauf hingewiesen.

— **Promenadenkonzert** findet Sonntag mittags 12 Uhr statt. „Königsmarsch“ von R. Strauß, Sr. Majestät dem Kaiser und König gewidmet. 2. Ouvertüre z. Op. „Der Feensee“ von Auber. 3. Spanischer Tanz von Schmeling (Ein Abend in Toledo). 4. Finale zum 1. Akt a. d. Op. „Lohengrin“ von Wagner. 5. „Aminer“, Intermezzo von P. Lincke. 6. „Maxim-Marsch“ von Lehár.

— **Die Generalversammlung des Detmolder Turnvereins**, die am nächsten Montag abend stattfinden sollte, ist nach einer Anzeige in heutiger Nummer auf Sonnabend, 19. d. M., verschoben worden.

— **Bildungsverein.** Am kommenden Donnerstag nimmt der Verein in diesem Winter seine Vortragsfolge wieder auf. Den Reigen eröffnet Herr Prof. Dr. H. Kraeger aus Düsseldorf mit dem Thema: „Adolf von Menzel“. Näheres finden die Mitglieder im heutigen Inseratenteil. Neue Mitglieder können sich zur Aufnahme an jedem Vortragsabend melden, sonst genügt auch ein diesbezgl. Antrag an den Bildungsverein, „Odeon“. Das Weitere wird dann veranlaßt.

— **Lippische Baugewerkschule.** Der Vorunterricht für das Wintersemester hat bereits begonnen und ist gut besucht. Der Hauptunterricht nimmt am 1. November seinen Anfang.

— **Besitzwechsel.** Das Haus des Herrn Zimmermeisters Aug. Krumsiek an der Sophienstraße kaufte der Zigarrenmacher Karl Thies für 5400 Mk.

— **Besitzwechsel.** Das Haus des Lederhändlers Stecker an der Krummenstraße ging für den Preis von 22 500 Mk. in den Besitz des Schlachtermeisters Bockmann über.

— **Die kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschule** beginnen den Wiederunterricht am Montag, 21. Oktober. Neuanmeldungen von Schülern werden an diesem Tage ebenfalls angenommen.

— **Schloß-Brunnen Gerolstein**, rühmlichst bekanntes Tafelwasser (Generalvertreter für Lippe: Otto Gehring-Detmold), wurde auf der Kolonialausstellung mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

— **Auf dem heutigen Wochenmarkte** wurden folgende Preise gezahlt: Butter, ein Pfund 1.15—1.20 Mk., Eier, ein Pfund 70—75 Pfg., Blumenkohl, ein Kopf 20—25 Pfg., Ziebeln, ein Pfund 10 Pfg., Kopfsalat, 2 Köpfe 10 Pfg., Radieschen, 2 Bündchen 10 Pfg., Kohlrabi, ein Bündchen 10 Pfg., Karotten, 2 Bündchen 15 Pfg., Gurken, 1 Stück 10—20 Pfg., Kartoffeln, ein Pfd. 4—5 Pfg., ein Zentner 3.30—3.50 Mk., grüne Bohnen, ein Pfund 18—20 Pfg., Birnen, ein Pfund 10—12 Pfg., Wirsing, ein Kopf 10—15 Pfg., Pflaumen, ein Pfd. 6—8 Pfg., ein Ztr. 5—6 Mk., Aepfel, ein Pfund 12—20 Pfg., ein Ztr. 10—18 Mk., Rotkohl, ein Kopf 15 Pfg.

Lage.

— **Unglücksfall.** Beim Spielen verunglückt ist vorgestern abend der 9jährige Sohn der Witwe Meßmann, an der Plaßstr. wohnhaft. Die Kinder spielten versteckens, wobei der oben erwähnte Knabe auf einen Lindenbaum kletterte und, nach der „Volksztg.“, so unglücklich von diesem herunterfiel, daß er den linken Arm brach; ärztliche Hilfe mußte sofort in Anspruch genommen werden.

— **Aus den Konkursen.** Zum Preise von 15 195 Mk. erwarb das Haus der Herren Pferdehirt und Neese Kaufmann Wilhelm Vollmer in Osnabrück. Das Bramkersche Haus kaufte der Agent Tasche in Detmold zum Preise von 11 500 Mark.

— **Städtisches.** Seit einigen Tagen, so schreibt die hiesige „Volksztg.“ ist hier das Gerücht im Umlauf, daß den städtischen Beamten ihre Stellungen zum 1. Januar k. J. gekündigt seien. Soweit wir haben feststellen können, scheint folgendes richtig zu sein. Infolge des Inkrafttretens des Gemeindebeamten-Gesetzes, nach welchem die Gemeindebeamten fest angestellt werden müssen, soll die Stadtvertretung beschlossen haben, einer Pensionsberechtigung nur ⅔ des Gehaltes zu Grunde zu legen. Diesen Beschluß sollten die städtischen Beamten durch Unterschrift anerkennen, andernfalls damit die Kündigungen ausgesprochen werden sollten. Dieser Beschluß soll in einer vertraulichen Sitzung am 30. v. Mts. gefaßt und den Beamten am 1. d. Mts., morgens 9 Uhr, mit dem Anfinnen vorgelegt sein, sich bis Mittag zu erklären. Ihr Einwand, daß sie ohne Rücksprache mit ihren Frauen und Eltern eine für sie so außerordentlich schwerwiegende Bestimmung nicht unterschreiben könnten, wurde nicht berücksichtigt und die Unterschrift bis Mittag verlangt. In dieser Zwangslage haben dann einige Beamte unterschrieben, während andere nur unter Vorbehalt unterschrieben haben. Nichts desto weniger wurde letzteren ihre Kündigung zugestellt. Die Beamten sollen gleich erklärt haben, daß die Kündigungen zu spät erfolgt seien, da mit ihnen ¼jährige Kündigung kontraktlich abgemacht sei.

— **Döhmer gerechtfertigt!** In der vorgestrigen Schöffengerichtssitzung kam u. a. auch die in Ziegler-kreisen mit Spannung verfolgte Privatklagesache des Ziegelmeisters Karl Döhmer in Lemgo gegen den Gewerkschaftssekretär August Jaworski, wegen gegenseitiger Beleidigung, zur Verhandlung. Das in diesem Prozeß ergangene Urteil haben wir bereits gestern veröffentlicht. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, in zwei öffentlichen Versammlungen, am 25. Dezember 1905 in Eikernkrug, bei Lemgo und am 14. Januar 1906 in Lemgo den Privatkläger Döhmer durch die Behauptung beleidigt zu haben: der Privatkläger sei der größte Ausbeuter, da er von seinen Arbeitern für jede Flasche Bier 4 Pfg. Nutzen nehme; wie weitgehend die Betrügereien des Privatklägers seien, gehe schon daraus hervor, daß er im Sommer 1905 mit 900 Leuten gewechselt habe. Auch habe ein Rechtsanwalt in Essen, der den Privatkläger verteidigt habe, geäußert, wenn er den Privatkläger vor dem Prozesse so gut gekannt hätte, wie nachher, würde er die Verteidigung nicht übernommen haben. Wegen der Worte, der Angeklagte Jaworski sei ein „überspannter Mensch“ und „verkappter Sozialdemokrat“, welche der Privatkläger in Bezug auf Jaworski in Humfeld gebraucht hatte, war vom Angeklagten Widerklage erhoben worden. Der Angeklagte gab zu, die beleidigenden Aeußerungen getan zu haben, versuchte aber, den Beweis der Wahrheit für seine Behauptungen zu bringen. Dieses Unternehmen scheiterte indes vollständig. Auch nicht einer der vernommenen Zeugen vermochte die Behauptungen des Angeklagten zu stützen, im Gegenteil wurde der Privatkläger als ein zwar strenger, aber auch als ein gerechter Arbeitgeber geschildert. Die Verhandlung endete deshalb insoweit mit einer völligen Rechtfertigung des Privatklägers. — Der Privatkläger Döhmer als Widerbeklagter stellte in Abrede, die oben wiedergegebenen Worte gebraucht zu haben. Er wurde der Beleidigung indessen für überführt erachtet. Das Schöffengericht erkannte aus diesen Gründen beide Parteien für schuldig und verurteilte 1. den Angeklagten Jaworski zu 200 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 20 Tagen Gefängnis, und 2) den Privatkläger und Widerangeklagten Döhmer zu 10 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu einem Tage Gefängnis. Außerdem wurde beiden Parteien die Befugnis zugesprochen, das Urteil je soweit es eine Verurteilung der Gegenseite enthält, einmal durch die Lipp. Landeszeitung bekannt machen zu lassen.

Blomberg.

— **Standesamtliche Nachrichten** vom Monat September (Standesamt Stadt Blomberg). Geburten: ein Sohn: dem Maurer Heinrich Karl Wilhelm Krüger, dem Fabrikarbeiter Friedrich Raithel, dem Meaurer Richard Dittberner, dem Aufseher Andreas Kasperek, dem Knecht Hermann Beverung, dem Ziegler Heinrich Witte; eine Tochter: dem Tischler August Schlingmann, dem Fabrikarbeiter Heinrich Mesch, dem Kaufmann Adolf Kottmann, dem Maurer August Stohlmann, dem Knecht Hermann Beverung, sowie ein unehelicher Sohn. — Sterbefälle: Stuhlpolierer Emil Wägner, 66 J., Ww. Dorothee Karoline Charlotte Burgdorf, geb. Hüter, 70 J., Ehefrau Charlotte Dorothee Amalie Heringlake, geb. Reuter, 42 J.

Barntrup.

— **Die Ausstellung des Geflügelzuchtvereins** hat einen verhältnismäßig hohen Ueberschuß erzielt, sodaß der Verein in der Lage war, ein, wenn auch kleines Kapital, bei der städtischen Sparkasse zu hinterlegen. Ein Gewinn, der auf die Nummer 361 gefallen war, ist bis heute nicht abgefordert. Der Inhaber des Loses kann den gewonnenen Betrag bei Herrn Kaufmann Hellwege in Empfang nehmen.

— **Eine öffentliche Stadtverordnetensitzung** findet am Montag abend 8½ Uhr in der Schlingmannschen Gastwirtschaft statt. Tagesordnung: 1. Verkauf eines Baugrundstückes (2. Lesung), 2. Pension der städtischen Beamten. 3. Kosten für Pflasterung der Brau-, Wilhelm- und Oberntorstraße, sowie der Gasse am Küsterberge; 4. Freiwillige Gerichtsbarkeit betreffend; 5. Verschiedenes, u. a. Konzession im Schwan, Beschwerde Wehrmann und Landpacht. 6. Wahl der Mitglieder der Voreinschätzungskommission.

Amt Detmold.

Spork, 12. Okt. Morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, wird auf Schelpper's Hofe ein Erntedankfest gefeiert, bei welchem der Detmolder Posaunenchor mitwirken wird.

Hiddesen, 12. Okt. Die Bautätigkeit ist hier noch eine sehr rege. Außer den schon länger im Bau begriffenen Wohngebäuden und Sommerfrischen ist jetzt auch noch ein großer Saalbau in Angriff genommen, und zwar im Anschluß an die Gastwirtschaft zum Deutschen Kaiser (Deppe). Der Saal soll etwa 30 Meter lang und 15 Meter breit werden und erhält außer verschiedenen Nebenräumen eine geräumige Bühne sowie eine heizbare, modern eingerichtete Kegelbahn. Die Maurerarbeiten zu dem vom Baumeister Hasselmann entworfenen und geleiteten Bau sind vom Bauunternehmer Ziegenbein bereits soweit vollendet, daß in nächster Woche gerichtet werden kann.

Amt Brake.

Lieme, 11. Okt. Soeben meldet der Draht die allgemeine Teilnahme erregende Mitteilung, daß der noch in sehr jugendlichem Alter von 17 Jahren stehende Heinrich Niehof seinem schweren Leiden erlegen ist. Derselbe war beschäftigt auf der Ziegelei seines Onkels, des Ziegelmeisters Herrn Heinrich Sander von hier, z. Z. in Dorsten. Heinrich Niehof war der Sohn des früheren Ziegeleimeisters Fritz Niehof.

Wiembeck, 12. Okt. Am morgigen Sonntag nachmittag wird hier auf dem Hofe des Herrn Gutsbesitzers Meier ein Erntedankfest gefeiert werden. Anfang des Festes 3 Uhr nachmittags. Jedermann ist hierzu herzlichst eingeladen.

Amt Lage.

Pivitsheide, 10. Oktober. Durch Feuer verlor Herr Georg Fritzschler sein ganzes Hab und Gut. Herr F. zog vor ca. 6 Monaten von Lage nach Pivitsheide, um sich neben seiner Rezitation der Landwirtschaft zu widmen. Während Herr F. sich auf einer Rezitationsreise in Solingen befand und seine Frau nebst Tochter in Detmold weilten, brach am Mittwoch abend, wie bereits vor einigen Tagen in unserer Zeitung gemeldet, in dem Anwesen, vermutlich durch Entzünden von Heu, auf dem Boden Feuer aus und äscherte das Haus bis auf den Grund ein. Sämtliches Mobiliar sowie die vor kurzem eingebrachte Ernte, wurde ein Raub der Flammen. Unter anderem sind auch viele Bücher, welche einen Wert von 2000 Mk. repräsentierten, vernichtet. Dieser Verlust trifft Herrn F. um so empfindlicher, als nicht genügend versichert war, vielmehr sollte eine Nachversicherung in den nächsten Tagen erfolgen; ebenso hatte Herr B. bauliche Veränderungen an dem Hause getroffen und hegte die Absicht, das gesamte Anwesen bald käuflich zu erwerben. Zum Glück konnten 3 große Schweine, 2 Ziegen und 25 Hühner dem verheerenden Elemente entrissen werden. Herr F. wurde, um seine Rezitationsreise nicht zu unterbrechen, von dem ihn betroffenen Unglück nicht in Kenntnis gesetzt. Mitleidige Nachbarn gewährten Frau und Kind, welche nur noch die auf dem Körper tragenden Kleidungsstücke besitzen, Obdach.

Amt Schötmar.

— **Die Geschäfte des Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission im Aushebungsbezirk Schötmar sind dem Amtshauptmann Krieger in Schötmar übertragen.**

Schötmar, 11. Okt. Der wegen der Totschlagsaffäre verhaftete Verwalter Strunk aus Lindemannsbusch ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Schötmar, 11. Okt. Der Unterricht in der hiesigen Schule beginnt am Montag, und zwar um 8 Uhr morgens.

Schötmar, 11. Okt. Der Arbeiterunterstützungsverein hält am Sonntag-nachmittag 3 Uhr im Vereinslokale „Odeon“ seine Monatsversammlung ab.

Schötmar, 10. Okt. Ein Patent-Musterschutz auf Hitzschutzgarnitur für Feuerarbeiter wurde gestern Herrn Schneidermeister Vorndamm hierselbst erteilt. Herr V. hat eine Schutzvorrichtung erfunden, die hauptsächlich für Feuerwehrleute von großem Nutzen ist. Unsere braven Feuerwehrleute werden diese Erfindung mit Freuden begrüßen. Sie soll ein vorzügliches Abwehrmittel gegen den Brand und die dadurch entstehende Hitze abgeben. Die Rettungsarbeiten würden dadurch wesentlich erleichtert. Erfüllt die gemachte Erfindung ihren Zweck, so dürfte ihre allgemeine Einführung nur eine Frage der Zeit sein.

Schötmar, 10. Okt. Die Mitteilung über die Ergebnisse der Berufszählung in Oerlinghausen, die die Landeszeitung kürzlich gebracht hat, regt zu lehrreichen Vergleichen zwischen den Orten Oerlinghausen und Schötmar an. Während in Oerlinghausen nur 2487 Personen gezählt worden sind, wurden in Schötmar 3559 Personen gezählt, nämlich 1693 männliche und 1866 weibliche. Ist also unser Ort an Einwohnerzahl Oerlinghausen um fast 50 v. H. überlegen, so ist das Verhältnis bei der Anzahl der gewerblichen Betriebe ein ganz anderes. Während nämlich in Oerlinghausen 386 kleinere und 39 größere gewerbliche Betriebe, zusammen also 425 gezählt worden sind, waren am 12. Juni in Schötmar nur 292 kleinere und allerdings 49 größere, zusammen also nur 341 gewerbliche Betriebe vorhanden — ein Zeichen dafür, daß hier mehr Arbeiterbevölkerung vorhanden ist, als in Oerlinghausen, daß in Oerlinghausen dagegen mehr selbständige Handwerker ansässig sind, als in Schötmar. Oerlinghausen liegt allerdings auch nicht vor dem Tore einer Stadt wie Schötmar vor Salzuflen. Zieht man nun die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 zum Vergleich mit den Zahlen heran, die die Berufszählung am 12. Juni ergeben hat, so ergibt sich folgendes: Es wurden bei der Volkszählung 805 Haushaltungen, bei der Berufszählung 834 gezählt. Die Haushaltungen haben sich also in den 1½ Jahren um 29, das ist 3,6 v. H. der Summe von 1905, vermehrt. Die Zahl der männlichen Personen betrug am 1. Dezember 1905 1749, darunter 92 Ziegler, am 12. Juni 1907 1693. Zählt man die Ziegler von 1905 nicht mit, so ergibt sich eine Zunahme von 36 männlichen Personen. Die Zunahme der weiblichen Personen ist auch hier, wie in Oerlinghausen, unverhältnismäßig größer. Es wurden nämlich deren 1866 gegen 1769 im Jahre 1905 gezählt, 97 mehr! Sollte dies daran liegen, daß die Industrie mehr weibliche als männliche Personen an sich gezogen hat? Die Gesamtbevölkerung hat sich in den 1½ Jahren, wenn man auch hier wieder die Ziegler nicht mitrechnet, um 133 Personen = 3,9 Prozent vermehrt. Die Bevölkerung von Oerlinghausen hat sich dagegen nur um 32 Personen = 1,3 Prozent, vermehrt. Landwirtschaftsbetriebe, natürlich nur kleinere und kleinste, wurden in unserem Orte 684 gezählt (in Oerlinghausen 512).

Unterwüsten, 11. Okt. Gestern abend um 10 Uhr wurde der fahnenflüchtige Kürassier Bollhöfer aus Schötmar in der Untermühle von Herrn Polizeidiener Limberg aufgegriffen. Bollhöfer hatte sich in der letzten Zeit hier häufig sehen lassen und muß wohl einen Unterschlupf im Walde gehabt haben. Es ist kein Wunder, daß den leichtsinnigen jungen Mann sein Schicksal schließlich erreicht hat. Er wurde am späten Abend noch nach Schötmar gebracht und dort in Haft gesetzt. Wie man hört, hatte Bollhöfer einen ihm gewährten Urlaub überschritten. Er ist dann aus Angst vor Bestrafung desertiert.

Amt Varenholz.

Langenholzhausen, 12. Okt. Am morgigen Sonntag findet hier die Einweihung des vollständig neu eingerichteten Saales der „Lippischen Rose“ statt.

Aus den Nachbargebieten.

Bielefeld, 10. Okt. In Einzelfällen sind von den Mitgliedern solcher Religionsgemeinschaften, welche weder zu den öffentlich aufgenommenen, noch zu den staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften gehören, Einwendungen dagegen erhoben worden, daß bei Eintragungen in die Standesamtsregister die Zugehörigkeit zu der betreffenden Gemeinschaft mit dem allgemeinen Begriff „Dissident“ bezeichnet wurde. Aus diesem Anlaß ist in diesen Tagen an die Standesbeamten eine Verfügung des Ministers des Innern ergangen, die dahin lautet, daß in Fällen der angegebenen Art auf etwaigen besonderen Antrag des Anmeldenden in den Registern unter der Rubrik „Religion“ diejenige Religionsgemeinschaft einzutragen ist, die der Anmeldende für sich oder die Personen, um deren Religion es sich handelt, bezeichnet.

Oberhausen, 11. Okt. Bei den Feststellungen betreffend die Unterschlagungen des Stadtrendanten Rumpf sind auch Veruntreuungen des früheren Kassenassistenten, des jetzt in Koblenz wohnenden Kaufmanns Sommer, in Höhe von 1200 Mk. festgestellt. Sommer wurde verhaftet.

Lütetsburg, 11. Okt. In Karlsburg fand gestern die Vermählungsfeier des einzigen Sohnes des Fürsten zu Inn- und Knyphausen, Grafen Dodo zu Inn- und Knyphausen, mit Komteß Theda v. Bismarck-Bohlen, Ehrendame der Deutschen Kaiserin, statt.

Emden, 9. Okt. Wie die hiesige „Rhein-Emsztg.“ meldet, hat die in Holland und namentlich in der Nachbarprovinz Groningen weit verbreitete Maul- und Klauenseuche jetzt leider auch bereits die Grenze des Regierungsbezirkes Münster überschritten, so daß sie nun auch den wertvollen ostfriesischen Viehbesitz aufs äußerste gefährdet. Der Regierungspräsident in Aurich hat deshalb die schärfsten Kontroll- und Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

Wie schützen wir uns vor Krankheiten?

Vortrag des Herrn **Dr. Lueschke**-Hannover auf dem Krankenkassentage in Hannover am 22. September 1907.

Meine Herren!

Es ist ein ganz begreifliches Bestreben eines jeden Menschen, seine Lebensbedingungen zu verbessern, und wird der Erfolg mehr oder weniger zum Ausdruck kommen je nach dem Kulturzustande, auf dem er oder seine Umgebung sich befindet. Bei diesem Bemühen, seine sozialen Verhältnisse zu verbessern, wird meines Erachtens seitens des einzelnen Individuums das Bestreben noch nicht genügend zum Ausdruck gebracht, die Verbesserung auch nach der gesundheitlichen Seite hin zu erreichen. Der Erfolg aber, den nach dieser Richtung hin die Allgemeinheit erstrebt, sei es, daß diese in einzelnen Verbänden oder in dem Staat zum Ausdruck kommt, wird immerhin davon abhängig sein, ob das einzelne Individuum an den ausführenden Bestrebungen in energischer Weise Anteil nimmt oder nicht. Wenn wir nun unsere gesundheitlichen Verhältnisse verbessern wollen, müssen wir imstande sein, den Gefahren der Krankheiten zu begegnen. Während darum nun die sachverständigen Forscher den Krankheitserregern nachspüren, die Eigenschaften und Wirkungsweise dieser Feinde der Menschheit zu ergründen sich bemühen, um auf diesem Wege dann auch zu einem möglichst sicheren Mittel zu gelangen, sie mit Erfolg zu bekämpfen, müssen die Laien die erprobten Mittel in ihrer Anwendungsweise sich zu eigen machen, um Krankheiten abwehren zu können.

Was ist Krankheit? Als Krankheit bezeichnet man alle Störungen im physiologischen (typischen, normalen) Gange des Organismus, im typischen Gang des Lebens. Das Entstehen der Krankheiten bei einem Individuum ist abhängig mehr oder weniger von dem Zusammenfall der Krankheits-position und der krankmachenden Potenz. Wenn es uns also gelingt, beides uns fernzuhalten, so können wir auch erfolgreich den Krankheiten begegnen. Meine Herren! Dieser Kampf ist ein sehr schwerer, und wenn er nicht immer mit dem Siege endet, wenn er auch fernerhin noch zeitweise ein verlustreicher ist, so liegt die Ursache häufig an der Gefährlichkeit des Feindes, an der Hartnäckigkeit seines Angriffes und daran, daß er häufig auf verborgenen Wegen maulwurfsartig angreift, auf denen er schwer mit Erfolg bekämpft werden kann. Gleichzeitig kann es uns gelingen, die Gefährlichkeit seines Angriffes zu mildern, und somit Krankheiten mit einem gewissen Erfolge zu begegnen, um so mehr, wenn es uns gelingt, Krankheitsdispositionen zu beseitigen oder wenigstens herabzusetzen. Wie ist nur solches möglich? Meine Herren! Der Erfolg ist abhängig von der Erhaltung und Förderung des Körpers und der geistigen Gesundheit und der dadurch gewonnenen Widerstandsfähigkeit. Wollen wir diese erreichen, müssen wir in logischer Weise frühzeitig, also in der Kindheit damit beginnen. Die Grundsätze, die bei der Kinderpflege und Erziehung angewandt werden müssen, haben sich zu erstrecken auf:

1. Eine zweckmäßige Ernährung. Das Ideal der Ernährung des Kindes im ersten Lebensjahre ist die durch die Mutterbrust, eine Ernährungsform, die noch viel zu wenig geübt wird und die gleichwohl imstande ist, die hohe Sterblichkeit im Säuglingsalter zu verringern. Zweckentsprechende Pflege der Brüste schon zur Zeit der Schwangerschaft, und geeignete Ernährung der Wöchnerinnen könnten in weit größerer Zahl die Mütter zu Stillenden machen, als es bisher leider der Fall ist. Daneben muß auf Reinlichkeit, Pflege des Mundes, der Zähne der Kinder gesehen werden.

2. Es ist eine geeignet Pflege der Haut durch Waschungen, Bäder und entsprechende Kleidung durchaus erforderlich. Während Kinder von der Geburt an im ersten Lebensjahre regelmäßigen Bädern und Waschungen unterzogen werden, kann man beobachten, wie Kinder im späteren Alter nach dieser Richtung hin sehr häufig vernachlässigt werden, obwohl gerade im späteren Alter das Reinlichkeitsbedürfnis ein weite größeres ist, als im Säuglingsalter. Eine Reinheit der Haut ist aber eine Hautatmung, für eine gute Blutzirkulation und einen Stoffwechsel durchaus erforderlich.

3. Sodann bedürfen die Knochen und Muskeln beim kindlichen Wachstum einer rationellen Ernährung und Pflege. Die Knochen bedürfen, um als stabiles Stützwerk dem Körper dienen zu können, der Kalksalze in genügender Menge. Werden sie nicht in genügender Menge dem Körper durch die Nahrung zugefügt, dann bleiben die Knochen weich, die Kopfknochen können nicht in genügender Weise zusammen verwachsen, oder sie geben dem Drucke des auf sie lastenden Körpers nach, nehmen bei den Beinen die bekannte O-Form an, oder an der Wirbelsäule zeigt sich eine Verkrümmung, die dann noch eine weitere Schädigung des Körpers zur Folge hat.

4. Eine weitere Fürsorge hat sich auf zweckmäßige Wohnung des Kindes zu erstrecken, was um so wichtiger ist, je jünger das Kind ist. Jedes Kind soll im eigenen Bett ruhen, Reinheit der Zimmerluft und Sonnenschein genießen und unter einer Temperatur von 15—12 Grad sein. Schlecht gelüftete, dumpfe, feuchte, lichtarme Räume begünstigen in Verbindung mit schlechtem Essen den Eintritt eines Zustandes von Blutarmut, Schwäche, Skrofulose und englische Krankheit. Die Körpertemperatur der Kinder in dumpfen Räumen ist subnormal, ein Beweis eines verminderten Stoffwechsels; ein unbehinderter Stoffwechsel ist aber Vorbedingung für kräftige Entwickelung.

5. Ferner hat sich die Sorgfalt auf eine Pflege der Sinne zu erstrecken. Von gesunden Sinnen hängt die körperliche Leistungsfähigkeit und geistige Gesundheit ab, wie auch ein gesunder Geist einen gesunden Körper als Vorbedingung erfordert.

Was den Gesichtssinn anbetrifft, so sind die Augen im ersten Kindesalter vor zu starkem Lichtreiz zu schützen; erst nach und nach findet eine Gewöhnung an das Sehen statt, bis das Kind durch Uebung der Augen vermittels Gegenstände mit ausgeprägten Formen, Spielsachen usw. das richtige Sehen erlernt hat.

Die Pflege des Gehörs erfordert einerseits Schutz vor starken Geräuschen, um eine psychische Einwirkung zu vermeiden, andererseits eine Uebung des Gehörs durch Sprechen, Singen und Einwirkung der Musik.

6. Schließlich ist auch die Pflege des Nervensystems nicht zu vernachlässigen. Fernhalten zu starker Reize jeder Art, auch des Alkohols, Vermeidung zu mächtiger Sinneseindrücke und der zu frühzeitig anhaltenden Anstrengung des Gehirns müssen hierbei die Grundsätze der Erziehung sein. Als Gegengewicht gegen Schädigung zu anstrengender Geistesarbeit ist für angemessene Muskelarbeit zu sorgen.

Meine Herren! In obigem glaube ich Ihnen die Grundsätze in groben Zügen skizziert zu haben, nach denen zu verfahren wäre, um die Kinder zu gesunden, widerstandsfähigen Menschen zu erziehen und sie somit mit Schutzmitteln gegen Krankheiten auszurüsten.

Gesunde Kinder! Welche Eltern wünschen sie sich nicht? Es Liebe zu den Kindern, daß sie sich ihrer Jugendzeit so recht freuen können, und aus gewissem Egoismus, weil sie ihnen weniger Last machen. Es sollte aber auch das Bestreben aller sein, soviel ein jeder vermag, für die Erziehung einer gesunden, kräftigen Jugend zu sorgen, weil nur eine derartige gesunde Heertruppe den Kampf gegen die Krankheitsmächte mit Erfolg aufnehmen kann, sobald sie ihre Krankheitsdisposition infolge ihrer gesunden Verhältnisse soviel wie möglich verringert hat. Die Gesundheit ist das Rüstzeug des Individuums zum Kampf im Leben. Wie vielen aber bleibt sie fern, bei einer großen Zahl nicht unverschuldet. Es ist wohl möglich, daß bei manchen Menschen die sozialen Verhältnisse hindernd einwirken. Sehr häufig aber beobachtet man eine gewisse Indolenz der Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder nach der Richtung hin, daß sie den Kindern nicht die richtige Pflege und Beaufsichtigung zuteil werden lassen, wenn sie auch häufig durch ihre erwerbliche Tätigkeit gezwungen sind, ihrer Häuslichkeit fern zu bleiben. Ein Fehler aus mangelhafter Kenntnis kann als Entschuldigungsgrund nicht mehr dienen, weil dem Unerfahrenen besonders in neuerer Zeit in der Säuglingsfürsorgestelle, den Polikliniken, Fürsorgestellen für dürftige Lungenkranke Beratungsstätten in genügender Weise zur Verfügung stehen. Viel wichtiger und notwendiger aber erscheint es, daß allgemein der Beitritt zu einer Familienkasse stattfände. Die Aerzte dieser Kasse sind am besten imstande, die Eltern des Kindes zu beraten, die Kinder zu überwachen, beginnende Gesundheitsstörungen zu bemerken und erfolgreich zu behandeln. Das pekuniäre Opfer, welches die Mitgliedschaft einer Familienkasse erfordert, ist im Vergleich zu dem Vorteil, den sie bietet, gering, weshalb niemand sich einer solchen Mitgliedschaft entziehen sollte, zumal neben der ärztlichen Behandlung auch Arznei und Heilmittel gewährt werden, und wenn alle Mitglieder einer Krankenkasse verpflichtet wären, der Familienkasse anzugehören, dann würde eine derartige Kasse erst die nötige Leistungsfähigkeit erhalten, um in ausgiebiger Weise den Mitgliedern die erforderlichen Mittel zu gewähren.

Meine Herren! Wer längere Zeit hindurch Gelegenheit hatte, das Krankenmaterial einer Zwangskasse zu beobachten, der weiß auch, ein welch hoher Prozentsatz von jugendlichen Mitgliedern in einem durchaus ungenügenden Zustande körperlicher Entwickelung zur Ausübung von körperlichen Arbeiten verpflichtet wird, zu denen er nach seiner körperlichen Beschaffenheit nicht imstande ist. Und heutzutage, wo das weibliche Geschlecht mehr wie sonst zu andauernder Arbeit herangezogen wird, ist es eine alltägliche Beobachtung, wie häufig es hierbei versagt. Blutarmut ist ein nur zu häufiger Grund eingetretener Erwerbsunfähigkeit, und das weibliche Geschlecht stellt den höheren Prozentsatz der Kranken und Erwerbsunfähigen.

Meine Herren! Es sind noch immer nicht die sozialen Verhältnisse, die diesen Zustand veranlassen. Wir können in einer großen Zahl von Fällen derartige Zustände bekämpfen, wenn wir den Körper der heranwachsenden Jugend nach den obigen Prinzipien überwachen und ausbilden.

Wenn Sie bedenken, daß eine sehr große Anzahl von Krankheiten und spezifische Krankheitserreger veranlaßt werden und daß die meisten dieser ihren Eingang in den menschlichen Körper durch den Mund nehmen, so werden Sie sich sagen können, daß durch Beobachtung von Reinlichkeit im Munde und Pflege seines Innern die Keime mancher Krankheiten vernichtet, unschädlich gemacht werden können, ehe sie Krankheiten haben veranlassen können. Während wohl die meisten Menschen zeitweise eine Waschung ihres Aeußeren für notwendig und für ganz selbstverständlich halten, halten sehr viele, vielleicht auch die meisten, eine Zahnbürste oder gar ein Mundwasser für einen Luxusartikel. Aus dem eben Gesagten geht auch hervor, daß überall da, wo durch die Hände direkt die Nahrung zum Munde geführt wird, streng darauf gesehen werden sollte, daß die Hände vorher gründlich gereinigt werden.

Was ich von den heranwachsenden Kindern gesagt habe, das ist im allgemeinen auch auf die Erwachsenen anzuwenden.

Ich würde nun den Rahmen meines Vortrages weit überschreiten, wollte ich Ihnen eine eingehende Schilderung aller Krankheiten geben, denen der Mensch ausgesetzt ist, und der Verhaltungsmaßregeln zum Schutze gegen dieselben. Nur soviel sei gesagt, man unterscheidet äußere und innere Krankheiten. Zu den äußeren gehört die große Gruppe der Verletzungen bezw. Wunden. Die Beobachtung größter Reinlichkeit, die eventuelle Anlegung eines Schutzverbandes und die baldmöglichste Hinzuziehung eines Arztes sollte zum Grundsatz gemacht werden. Was die inneren Krankheiten anbetrifft, so gelten auch hier als Schutzmittel, soweit man sich ihrer bedient, Kräftigung des Körpers durch gesundheitsgemäße Pflege desselben, Erhaltung der hierdurch geschaffenen Widerstandsfähigkeit des Körpers durch zweckmäßige Lebensweise.

Wenn es nun auch nicht allen Menschen gelingen wird, sich gegen alle Krankheiten mit Erfolg zu schützen, zu einem großen Teil aber werden sie in ihrem Bestreben erfolgreich sein, wenn sie nach obigen Grundsätzen verfahren.

Zum Schluß gestatte ich mir, noch zwei Krankheiten kurz zu erörtern, die unter den Menschen noch viele Opfer erfordern: die Tuberkulose und die Syphilis. Bei den Tuberkulosen ist der meistens im Auswurf befindliche Tuberkelbazillus der gefährlichste Erreger der Krankheit. Es ist daher notwendig, sowie die Umgebung der Kranken von der Gefahr der Uebertragung zu schützen. Ein Tuberkuloser soll daher möglichst absondert von den Seinen gehalten werden. Eine ausführliche Belehrung findet der Laie in der preisgekrönten Schrift: „Die Tuberkulose als Volkskrankheit und deren Bekämpfung" von Dr. S. A. Knopf. (Herausgegeben vom Deutschen Zentral-Komitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke.)

Die Syphilis ist gleichfalls eine Infektionskrankheit, vor der man sich durch Vermeidung einer direkten Berührung mit den Syphilitischen schützen kann. Nähere Auskunft hierüber gibt das Merkblatt der „Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten".

Meine Herren! Ich bin zu Ende. Ich bin mir wohl bewußt, Ihnen kein ausführliches Verzeichnis von Krankheitsverhütungsmaßnahmen gegeben zu haben. Ich beabsichtigte, Ihnen einige Wege zu zeigen, auf denen Sie mit Erfolg imstande sein werden, Krankheiten vorzubeugen.

Zum Schluß erlaube ich mir als Resümee meiner Erörterungen folgende Leitsätze mitzuteilen:

1. Durch zweckmäßige Erziehung der Kinder zu einem körperlich kräftigen und dadurch widerstandsfähigen Menschen wird es gelingen, der Gefahr einer Erkrankung in vielen Fällen mit Erfolg zu begegnen.

2. Um die Menschen vor der Uebertragung von Syphilis und Tuberkulose zu schützen, ist es ein Gebot der Notwendigkeit, in Rücksicht auf die Gesunden die an Syphilis und Tuberkulose Erkrankten nach Möglichkeit zu isolieren.

3. Die Heirat von an Syphilis und Tuberkulose Erkrankten ist zu verbieten.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Von der Mörderin Grete Beier. Ueber die Beweggründe, welche die Mörderin Grete Beier aus Brand zu ihrem grausigen Verbrechen gegen ihren Verlobten, den Oberingenieur Preßler, veranlaßt haben, bringt die „Chemn. Allg. Ztg." u. a. noch folgende Einzelheiten:

Die Eltern der Grete Beier hatten dieser den Verkehr mit dem 25 Jahre alten Kaufmann Merker verboten und wünschten die Heirat ihrer Tochter mit dem sehr bemittelten Oberingenieur. Grete verlobte sich mit diesem, setzte aber ihr Verhältnis mit Merker, dem sie sehr zugetan war, fort, ohne daß die Eltern dies wußten. Die Beziehungen zwischen Grete und Merker, die sich in Freiburg oder Chemnitz Stelldicheins gaben, wurden so intim, daß sich Folgen einstellten. Grete und Merker wollten sich schließlich heiraten. Ohne Geld und gegen den Widerstand der Eltern war dies aber nicht zu ermöglichen. In dieser Zeit ist der Plan zur Beseitigung und Beerbung Preßlers entstanden. Es gingen die mit großem Raffinement entworfenen erdichteten Briefe aus Mailand bei Grete Beier ein. Eine Italienerin warnte Grete vor einer Heirat mit Preßler. Sie selbst sei seine Gattin; in Mailand habe er sie geheiratet. Aber nicht in Liebe sei sie ihm ergeben — sie hasse ihn. Ihre Schwester habe er verführt; diese habe sich das Leben genommen. Nun werde sie Rache an ihm nehmen. Der Zeitpunkt sei gekommen; er stehe vor einer neuen Heirat. Und nun schilderte die Schreiberin in wilder Romantik, wie sie nach Chemnitz gereist ist und ihn vor die Wahl gestellt, entweder Verhaftung wegen Bigamie oder Selbstmord. Er habe das letztere gewählt. Da die angebliche Italienerin damit ihre Mission für erfüllt ansah, dichtete sie noch an Grete Beier ein rührendes Schreiben und tröstete sie damit, daß der Tod dieses Mannes für Grete nur ein Glück sei, da er an einer unheilbaren Krankheit gelitten habe. Das gefälschte Testament unterzog der Bruder des Verstorbenen, ein Referendar, erst später einer Prüfung. Diese Nachforschungen ergaben dann die Fälschung.

Amtsdiener und Defraudant. Der Amtsdiener Eduard Staudenmeier, der, wie wir kürzlich aus Straßburg meldeten, nach Unterschlagung von 60 000 Mk. amtlichen Geldern flüchtig wurde, ist gestern von der Schweiz nach Straßburg ausgeliefert worden. Von den unterschlagenen Geldern befanden sich nur noch 6000 Mk. in seinem Besitz. Der Rest ist ihm, wie er behauptet, von einem Unbekannten gestohlen worden.

Von Menschen, die den Pfad verloren. . . .

Stuttgart, im Oktober.

Episoden voll erschütternder Tragik aus dem Lebensweg „Gefallener" werden in diesen Tagen der Oeffentlichkeit übergeben werden. „Von Menschen, die den Pfad verloren . . . ." Verlag Max Kielmann, Stuttgart. Die Verfasserin des Buches Schwester Henriette Arendt, hat in ihrer fünfjährigen Tätigkeit als erste Polizeiassistentin in Deutschland — am Hauptpolizeiamt in Stuttgart — tiefen Einblick erhalten in das Elend der niedersten Massen, in die abgestumpfte Moral der herabgekommensten Dirnen auf der Straße wie der käuflichen Sirenen in seidener Wäsche, und sie hat ihre Beobachtungen und Erfahrungen in dem genannten Buche niedergelegt.

Schwester Henriette hat diese Mädchen in allen Kategorien kennen gelernt, die gefallen waren durch Ueberredung, Leichtsinn und Vergnügungssucht, die Schiffbruch gelitten haben durch unglückliche Verhältnisse, und — die Aermsten unter den Armen — die erblich Belasteten. Die vom Schicksal grausam Enterbten prädisponiert für ein Leben voll Sünde und Elend. Vater Trinker, Mutter Diebin, Vater im Zuchthaus, Mutter Prostituierte, Vater im Irrenhaus, Mutter Trinkerin oder beide Eltern Verbrecher. So erzählt die Verfasserin von einer mehrfach Vorbestraften, daß ihre Eltern sie schon zum Schlechten angehalten haben, als sie noch ganz klein war. Sie habe schon alle Vergehen verübt, die man verüben könne: Diebstahl, Betrug Meineid, Urkundenfälschung usw. „Ich kann alles", erzählte sie der Schwester, „nur nichts Rechtes." Ich habe daheim nie etwas gutes gesehen. Mein Vater war mehrfach im Zuchthaus und ist vor einigen Jahren bei einer Rauferei ums Leben gekommen. Meine Mutter ist fast immer betrunken: zurzeit verbüßt sie eine längere Gefängnisstrafe wegen Kuppelei, mein Bruder desgleichen wegen Diebstahls, eine Schwester ist im Bordell, eine Schwester und ein Bruder verschollen. Einen gesitteten Lebenswandel kann ich mir gar nicht vorstellen. Ich glaube auch nicht, daß ich mich dafür eignen würde. An den Teufel glaube ich nicht, an Gott und einen Heiland noch viel weniger."

Was Schwester Henriette erzählt über Moral unter den Prostituierten, ist so kraß, daß sich das Gehirn sträubt, es zu glauben. Was soll man denn dazu sagen, wenn sich ein Mädchen bei der Assistentin darüber beklagt, daß eine andere behauptet habe, sie sei vor einigen Jahren noch solide gewesen: „Das ist eine freche Verleumdung, ich bin nie solide gewesen und habe nie gearbeitet. Ich kann mich gar nicht mehr erinnern, wann ich zum ersten Male von der Polizei festgenommen worden bin, so lange ist das schon her." Zwei Schwestern, so erzählt die Verfasserin weiter, erhalten von ihrem Sündenlohn ihre kranken Eltern und Geschwister. — Ein Mädchen läßt von dem durch die Unzucht verdienten Gelde einen Bruder studieren. Noch ein Beispiel aus dieser unerschöpflichen Quelle des Jammers: Elise S., mehrfach vorbestraft wegen Gewerbsunzucht. Eine 20jährige Fabrikarbeiterin, welche auf Veranlassung einer Frau L. morgens in deren Wohnung verhaftet wurde, erzählte über den Grund ihrer Verhaftung folgendes: Sie habe den Ehemann in der Tanzstube kennen gelernt. Er habe sie darauf gebeten, Brautdame bei seiner bevorstehenden Hochzeit zu sein. Das habe sie zugesagt. Ehe das junge Paar zur Kirche ging, habe es sich furchtbar geschlagen, und sie fügte hinzu: „wenn ich mich nicht dazwischengeworfen hätte, hätten sie sich vollends totgeschlagen". Nach der Trauung wollten sie die Hochzeitsreise zu den Eltern des Mannes nach Heilbronn antreten. Die junge Frau aber konnte nicht mit, „weil sie die Kinder hüten mußte". Da bat der Ehemann sie, die Brautdame, mit ihm die Hochzeitsreise zu machen, „da er es seinen Eltern nun einmal versprochen hatt', hinzukommen". Sie tat es, gab ihm noch ihre ersparten 7 Mark zur Aufbewahrung, wohnte mit ihm bei seinen Eltern, und als sie zurückkehrten, forderte er sie auf, da sie kein Zimmer hatte, bei ihm vorläufig zu wohnen. Sie ging darauf ein. Seine Frau schien auch damit einverstanden. Am selben Abend kaufte er für ihre letzten 7 Mark Wein, sie tranken gemütlich alle drei zusammen, und am folgenden Morgen schickte die junge Frau zur Polizei und ließ sie, die doch nur aus Gefälligkeit eingesprungen war, „als liederlich" verhaften. Die Brautdame, die nach Aufklärung der Sachlage sogleich entlassen wurde, war empört über die Ehefrau ihres Freundes und nahm sich vor, nie mehr eine Hochzeitsreise aus Gefälligkeit zu machen.

Ein anderes Bild! Eine beschränkte Gefallene, die sich bewegen ließ, in eine Anstalt zu gehen, hatte eine Vorliebe für Soldaten. Nach kurzer Zeit brannte sie durch und kam wieder nach Stuttgart, wo sie bald der Polizei in die Hände fiel. Schwester Henriette fragte sie, warum sie durchgebrannt sei. „Ach, Schwester Henny", sagte sie mit Tränen, „wenn Sie meinen „Dragonerkarle" kennen würden, würden Sie alles verstehen". Sie ließ sich nicht halten und trieb Unzucht, nur um ihren Karl beschenken zu können, kam unzähligemal ins Gefängnis und ins Spital und ist tief bedauernswert. Vor einem Jahre wurde sie das letzte Mal in Stuttgart eingeliefert und hatte damals die Photographie von ihrem Karl mitgebracht, um die Assistentin zu überzeugen. Psychologisch interessant ist, was diese geistige Armen, denen es bei ihrer Aufnahme in das Asyl an den nötigen Wäschestücken fehlte, sich wünschten. So wünscht sich eine 28jährige, wegen Unzucht mit Stadtverbot in verschiedenen Städten bestrafte „Dirne" das Bild der Königin Luise, für die sie eine leidenschaftliche Verehrung hegte; eine 26jährige Dirne wünschte sich rosa und hellblaue Papierbäumen, eine 19jährige Hochstaplerin, mehrfach wegen Diebstahls und Betrugs vorbestraft, eine Badepuppe. „Aber das Hemd muß man ihr aus- und anziehen können." Dies machte sie zur Bedingung.

Schwester Henriette ist der Ansicht, daß der Staat in erster Linie dazu berufen ist, an der Rettung dieser armen Geschöpfe mitzuarbeiten. Sie verlangt vor allen Dingen Umwandelung der Arbeitshäuser in staatliche Erziehungsanstalten. Als Erzieher und Erzieherinnen dürften nur Persönlichkeiten in Betracht kommen, die Liebe zu dieser Arbeit haben und die diese Menschenkinder ganz individuell behandeln und nicht, wie es in den meisten Gefängnissen der Fall ist, ganz ungebildete Leute, welche die ihrer Obhut übergebenen als Nummern ansehen. Eine scharfe Kritik findet die Verfasserin für die Methode, die für die „wilden" Prostituierten, die sich der polizeilichen Kontrolle nicht unterwerfen, angewandt wird. Diese sind Freiwild. Sie werden von der Polizei unbarmherzig verfolgt, sie wandern von einem Gefängnis ins andere. Auch hier gilt wieder einmal der Grundsatz: die kleinen Diebe hängt man, und die großen läßt man laufen. Je vornehmer die Dirne und besonders je vornehmer die Kundschaft ist, um so weniger wird sie von der Polizei belästigt, während heruntergekommene Kellnerinnen, die armselig in Höhe n daherschreitende Fabrikarbeiterin eine leicht zu erhaschende Beute für den Schutzmann ist. Sie wird von Stadt zu Stadt gehetzt, von Land zu Land verwiesen. Die Männer, welche aber ein solches Wesen zur Unzucht verleiten, werden in keiner Weise von der Polizei belästigt. Nur das Weib ist es, das eingefangen und bestraft wird, der Mann, der Mitschuldige, oft der Verführer geht frei aus; ja, die Polizei bedankt sich noch bei ihm, wenn er ihr in niedrigster Weise denunziert, mit welchem Mädchen er verkehrt, und wieviel es sich bezahlen läßt. Das ist das vielgerühmte Aufsichtssystem der Polizei über die wilde Prostitution.

In einer ernsten Mahnung wendet sich Schwester Henriette an Staat und Gesellschaft, vorbeugende Tätigkeit zu üben und auch der unehelichen Mutter und deren Kind Schutz angedeihen zu lassen. Sie fordert für jugendliche Verbrecher Einrichtung besonderer Gerichtshöfe für Kinder und Durchführung der bedingten Verurteilung. Die Verfasserin schließt mit dem Wunsch, es möchten auch anderwärts Stellen für Polizeiassistentinnen geschaffen werden, es handelt sich hier um eine Rettungsarbeit, die mit nie versagender Geduld, mit immer neuer Hoffnung, und mit inniger Liebe zu den Verlorenen zu verrichten ist.

Möge das treffliche Buch, das eine Fülle von Menschenliebe und Nächstenfürsorge ausströmt, den Erfolg finden, den ihm der Reichstagsabgeordnete Fr. Naumann, der ein prächtiges Vorwort zu den Aufzeichnungen geschrieben hat, prophezeit.

Letzte Nachrichten.

Zum Reichstagszusammentritt.

Berlin, 12. Okt. Dem Reichstage wird bei seinem Zusammentritt im November sofort der fertige Etat vorgelegt werden. Unter diesen Umständen wird kaum das neue Beamtenbesoldungsgesetz und die Wohnungsgeldfrage zur Beratung kommen.

Vom Kaiser Franz Josef.

Wien, 12. Okt. Die Krankheit des Kaisers nimmt einen normalen Verlauf. Am gestrigen Nachmittag fanden Konferenzen mit höheren Hof- und Staatsbeamten statt. Dem Wunsche des Kaisers im Parke spazieren gehen zu können, konten die Aerzte nicht nachgeben. Die Stimmung ist zeitweise etwas gedrückt. Die Untersuchung des Auswurfs ergab eine Verminderung der Influenzacoken. Durch fortwährendes Inhalieren wird die Schleimlösung befördert, der Hustenreiz läßt nach. Kaiser Wilhelm läßt fortgesetzt Erkundigungen in Schönbrunn einholen.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Aachen (Meteorolog. Observatorium).

Morgen trocken und ziemlich heiter; mäßige südöstliche Winde; nachts kälter; am Tage wieder Erwärmung.

C. In Zeiten

der Entkräftung, während des Wochenbettes, beim Stillen, bei Appetitlosigkeit, bei Ueberarbeitung, Mattigkeit und Schwächegefühl nach Krankheiten ist

Scotts Emulsion

aus Lebertran mit Kalk- und Natronhypophosphiten ein vorzügliches

Kräftigungs- und Nährmittel,

das selbst vom schwächsten Magen leicht verdaut werden kann.

Nur echt mit dieser Marke — dem sicheren Kennzeichen des Scottschen Verfahrens!



Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,5, unterphosphorigsaures Natron 2,0, puld. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi puld. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Bitter-Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke.

Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, Detmold.

Am 15. d. Mts., vormittags 10 Uhr, findet im Geschäftszimmer der unterzeichneten Garnisonverwaltung, Hermannstr. 53, Termin zum Ankauf von ca. 8500 kg Lagerstroh zum Neufüllen der Lagerstrohsäcke in den Kasernen und der Verkauf der alten Strohsackfüllungen statt. Die Bedingungen, unter welchen der An- und Verkauf stattfinden soll, liegen zur Einsicht aus. 428

Garnisonverwaltung.

Detmolder Turnverein von 1860.

Die auf Montag, den 14. d. Mts., in Aussicht genommene

Generalversammlung

findet umständehalber erst am **Sonnabend, den 19. Oktober, 8¼ Uhr abends, im „Odeon"** statt.

424 **Der Vorstand.**

Biochemischer Verein, Detmold.

Nächste **Monatsversammlung am Montag, 14. d. Mts., abends 8½ Uhr,** im Vereinslokal des Herrn Gäsing, Meiersfelderstr.

Alle Mitglieder nebst Frauen u. Freunde unserer Heilmethode sind mit der Bitte um zahlreichen Besuch freundlichst eingeladen.

4689 **Der Vorstand.**

Speisekartoffeln,

runde, weiße, pr. Zentn. 2.30 Mk., heute nachmittag am Bahnhofe abzugeben. (426

Gärtner Wortmann.

Ein Wurf Irish-Setter

Vater mehrfach mit I. Preisen prämiiert, Mutter erstklassig, billig abzugeben. (412

Bruchstraße 34, Detmold.

Delikateß-Pflaumenmus, 28 Pfd.-Eim. 6 Mk. Hoffmanns Versand, Magdeburg, Fürstenufer 12. (

Die besten Eierleger

sind unsere italien. Hühner. Millionen geliefert. Ca. 4 Monat alte M 1.75, bald legende M 2.20, legreife M 3.–, bei 10 Stück 1 Freihuhn. Garantie lebende Ankunft. Katalog frei üb. sämtl. Zuchtgeflügel, tragbare Geflügelhäuser, Zuchtgeräte usw. **Geflügelpark Auerbach 25, Hessen.**

Eine freundliche

Wohnung

von 4 Zimmern mit Zubehör, in guter Gegend, wird von kleiner Familie (2 Personen) zum 1. April oder Juli nächsten Jahres zu **mieten gesucht.**

Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unt. Nr. 419 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Akademisches

Lehr-Atelier

für Damenbekleidung.

Trikumphmethode.

Beste Methode der Gegenwart. Ueberall 1. Preis. Prospekte frei. Lagerstelle: Detmold, Lagesche Str. 78. 425

Per sofort oder später ein tüchtiges (

Dienstmädchen

gesucht.

Frau Otto Wortmann, Bielefeld, Kaiserstr. 95.

Sofort oder später **tüchtiges Mädchen** oder **einfache Stütze** für guten Haushalt gesucht. 413

Frau Hugo Dähndel, Hamm i. W., Sedanstraße 69.

Schlosserlehrling

kräftiger, Sohn achtbarer Eltern wegen Krankheit des jetzigen, unter günstigen Bedingungen, sofort oder später gesucht.

Ruzust Bartling, Schlossermeister, **Bielefeld.**

Von einer westfälischen Rauchtabakfabrik wird ein tüchtiger, fleißiger Arbeiter, der schon in Tabakfabriken tätig gewesen ist, als

Vorarbeiter

gesucht. Schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle d. Blattes unter Nr. 423.

Vertreter

auf Prämien-Automat Typ Top

sucht geg. hohe Provision

Deutsche Automat.-Ges.

Berlin-Rixdorf. 422

Nebenverdienst für Jedermann

durch Besorgung von Adressen. Auskunft gebührenfrei, nur bitte ich Rückporto beizufügen.

F. P. Keller, Charlottenburg 5, Friedrich-Karlplatz 3. 418

Suche auf sofort 2 tüchtige

Ausfahrer.

Lohn pro Tag 4 Mk. Arbeit den ganzen Winter. 405

Fr. Engelkemeier, Ziegelmeister, **Dampfziegelei Langeschede.**

Ziegelmeister

für 4 Millionen Steine (rohe Fabrikation) nach Stuttgart gesucht. Meldungen bei (408 **F. Koert, Köln,** Gereonsbergstr. 8. Agentur für Ziegeleien.

Wir suchen zum Frühjahr 1908 einen durchaus tüchtigen, erfahrenen und zuverlässigen

Ziegel-Meister.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Familienverhältnisse, sowie des Alters sind baldigst zu richten an 414

Wilhelmshavener Ziegelei Mehrtens & Co., Wilhelmshaven.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 9½ Uhr verschied sanft nach langem Leiden unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Heinrich Giebe

im Alter von 70 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Mölling.

Berlebeck, den 12. Oktober 1907.

Die Beerdigung findet am **Dienstag,** nachmittags 2 Uhr, statt.

Für die so herzliche Teilnahme bei dem Heimgange meiner innigstgeliebten, teuren Frau spreche ich meinen aufrichtigsten 427

wärmsten Dank

aus.

Detmold, den 11. Oktober 1907.

Carl Behrendt
Rechnungsrat.

Buchennutzholz-Verkauf.

Am Montag, den 21. Okt., vorm. (nach Beendigung des Holzverkaufs aus den fürstlichen Oberförstereien gegen 12 Uhr) sollen im Hotel „Zum Lippischen Hof" in Detmold aus den O. v. Kerßenbrockschen Forsten bei Barntrup (411

ca. 1500 fm Buchennutzholz

vor dem Einschlage öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Nachweisung der Lose und die Verkaufsbedingungen sind von der von Kerßenbrockschen Verwaltung in Barntrup zu beziehen, sie werden auch im Termine ausgelegt und bekannt gemacht.

Empfehle frische Sendung **hessische Würstchen** und **Fleischwurst**, sowie prima **Käse** und **Weichkäse** aller Art, garantiert rein. **Bienenhonig**, à Pfund 1 Mk.

Fr. Kook, Langestraße 24.

Habe 2 schwere (402

Arbeitspferde

und einen leichten

Breakwagen

zu verkaufen.

H. Dhmer & J. Herr,
Altenhagen, Post Heepen.

Suche für sofort einen

Schuhmachergesellen

für dauernde Arbeit.

H. Grote Nachf.,
346) Neustadt 1.

Für sofort oder später

1 Schuhmachergeselle

gesucht. 410

Heinr. Hackemack,
Heiden (Lippe).

Suche einen tüchtigen 298

Schmiedegesellen.

August Klaas
Brüntrup.

Oberreisender, (383 welcher bisher mit nachweislich gutem Erfolge tätig war, wird von leistungsfähiger Firma sofort für den Vertrieb eines religiösen Werkes in gangbarster Preislage unter günstigen Bedingungen gesucht. **Schwarz**, Michaelkirchpl. 21, **Berlin.**

Suche per sofort für ein kleines Geschäft, wo die Frau fehlt, eine ältere (342

tüchtige Person

für Haushalt und Laden.

H. Steinmeier,
Detmold, Lemgoerstraße 10.

Suche auf gleich ein junges

Dienstmädchen.

Näheres: 406
Leopoldstr. 11.



Die Spezial-Abteilung

Damen-Konfektion

bietet eine **unübertroffene Auswahl moderner Herbst-Neuheiten.**

Herbst-Paletots
engl. Stoffe in hellen und dunklen Streifen und Karos, Mk. 32, 28, 24, 17.50, 14.50, 12, 10.50, 9.75, ... **8.50**

Regen-Paletots u. Havelocks
aus halbschweren Fantasiestoffen, Mk. 30, 27, 23, 18, 15, 13.50, 12, ... **9.75**

Jackenkleider
Cheviot, Tuch und englische Stoffe, Liftboy oder lange Fassons, Mk. 50, 39, 30, 25 . . . . . **19.50**

Schwarze Paletots
aus schwarzen Tuch- und Eskimostoffen, lange Fassons, für schlanke und starke Figuren, Mk. 56, 48, 32, 28, 21, 18.50, 16.50, ... **14.50**

Astrachan-Jacketts
Cakis-Fasson, Liftboy und Boleros, Mk 58, 45, 36, 28, 20, 18, 15 . . . . . **12.75**

Schwarze Jacketts
aus Eskimo- und Tuchstoffen, Mk. 32, 27, 24, 20, 17.50, 15, 13.50, 11.75, 9.50, ... **7.50**

Kostüme-Röcke
fußfreie Sportröcke aus engl. Stoffen, Mk. 18, 15, 12.50, 10, 8.75, 7.50, 6.25, 5.50, 4.75, 3.50, ... **2.85**

Schwarze Kostümeröcke
aus Cheviot und Satintuch, Mk. 28, 24, 20, 17.50, 15, 13.50, 11.50, 9.75, 7.50, ... **5.00**

Damen-Blusen

Unübertroffene Auswahl in allen Preislagen.

Wollene Damen-Blusen	Mk. 15—4.75
Velour-Haus-Blusen	Mk. 4.75—1.50
Seidene Damen-Blusen	Mk. 45—5.75
Sammet-Damen-Blusen	Mk. 30—7.75

Kinder- u. Backfisch-Konfektion.

Wir unterhalten in diesen Artikeln ein reich sortiertes Lager in **Kinder- u. Backfisch-Paletots**, Kinder-Jacketts, Baby-Jacken, Baby-Mänteln, Kinder-Kapuzen, Backfisch-Kostümröcken.

Max Blank & Co.

Bruchstraße 14. **Detmold** Bruchstraße 14.

Bildungsverein.

Donnerstag, 17. Oktober:

Vortrag

des Herrn Akad.-Professor Dr. H. Kraeger aus Düsseldorf:

Adolf von Menzel.

Mit Lichtbildern.

Der Vortrag findet im evangl. Vereinshause statt.

Kartenausgabe Montag von 6—8 und Mittwoch von 8—9 im „Odeon." Vorbestellungen an Kartenausgabe Bildungsverein, „Odeon." (400

Der Vorstand.

Teutoburger Wald-Sanatorium Bielefeld.

Mod. Naturheilanst. I. Ranges. Jungborn mit Lufthütten-Kolonie. Luftkurort u. Sommerfrische. Herrlichste Wald- und Höhenlage. — **Solide Preise.** Illustr. Prosp. gratis durch die Verwaltung. 11804

Aerztlicher Leiter Dr. Witte.

Dressler's Rosmarinspiritus „Barbarossa", (319 hervorragendes Kosmetikum z. Stärkung des **Haarwuchses, beseitigt die Schuppen, belebt die Nerven, unerreicht gegen Haarausfall.** Aerztl. empfohlen. Flacon 1 Mk. Einmal probiert. Immer gebraucht. **R. Heinemann**, Hof-Drogerie, **Carl Köhler**, Marktdrogerie, Detmold, **Emil Rasche**, Drogerie, Lage i. L.

Kartoffeln. 393

Erhalte nächste Woche eine Ladung beste Speisekartoffeln Uptodat. Gebe solche zu billigsten Preisen ab. Bestellung erwünscht **Karl Heitkämper**, Adolfstr. 11.

Gold gefunden

am 9. Oktober auf der Langenstraße. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen. (392

Brüning, Waldheide.

Ein fast neues

Klavier

billig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes unter Nr. 394.

Arion-Konzertzither 397

preiswürdig zu verkaufen.

Elisabethstraße 74 I.

---

2 guterhaltene

Blasebälge

billig zu verkaufen.

Oskar Hentschel, Schlossermeister, **Herford.** 401

Feinsten hiesigen trockenen

Speck

(à Pfund 70 Pfennig)

empfiehlt (404

H. Kaufmann
Paderborn, Casseler-Straße.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 3½ Uhr erlöste der Tod nach langem schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Auguste Helmcke

geb. **Bock.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Langenholzhausen, Detmold, Hammond (N.-A.), **Varenholz**, 11. Oktober 1907.

Die Beerdigung findet Dienstag, 15. Oktober, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Söhnchens sagen wir hiermit allen unsern 403

aufrichtigen Dank.

Wissentrup.

Lehrer Fr. Wehrmann und Frau.

Hotel „Kaiserhof", Externstein.

Sonntag, den 13. Oktober
in dieser Saison letztes

großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Bülow von Dennewitz Nr. 55, unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Hubert. (318

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Nach dem Konzert: **Tanzkränzchen.**

Es ladet ergebenst ein **Frau Briest.**

Mit dem heutigen Tage habe ich die von Herrn Aug. Heine hierselbst innegehabte, der Neuzeit entsprechend renovierte Restauration

„Arminiushalle"

Langestr. 20, übernommen. 369

Indem ich prompte Bedienung und Führung von Ia. Speisen und Getränke zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Ernst Lange.

Die Verlobung unserer Tochter **Alwine** mit Herrn **Karl Lübke** beehren sich ergebenst anzuzeigen 399

Bentorf, im Oktober 1907

Carl Dammler und Frau.

Alwine Dammler
Carl Lübke
Verlobte.

Bentorf. **Vlotho.**

Lemgoerstraße Nr. 6

direkt neben der Firma **Carl Bruns** befindet sich das

Kaufhaus

S. Rosenbaum

Unser bereits angekündigter

Tanz- und Anstands-Unterricht

beginnt am **Mittwoch, den 16. d. Mts.,** nachmittags 4 Uhr, in der **Ressource.**

Im **Arminiushotel** um 5 und abends 8½ Uhr. Anmeldungen nehmen am Sonntag, den 13. d. Mts., von 11—1 Uhr im Arminiushotel persönlich entgegen.

M. Schmitt.

Den geehrten Bewohnern von **Bösingfeld** und **Umgegend** teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem elterlichen Hause ein (396

Manufaktur- und Kurzwaren-Geschäft

eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrende Kundschaft aufs beste zu bedienen, und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Bösingfeld, den 12. Oktober 1907.

L. Linnemann.

Drucksachen

aller Art

für den Kontorbedarf

: : für die Familie : :

für die Gesellschaft etc.

liefert schnell, sauber und billig

Meyersche Hofbuchdruckerei
in Detmold.

Alle diejenigen, welche an dem

Festessen

der **Jubiläumsfeier des Herrn Lehrer Schacht, Jerxen-Orbke**, am **Sonnabend, den 2. November** teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bis zum 18. d. M. beim unterzeichneten Vorstand zu melden. 345

J. A.: **Fr. Toelle, Orbke.**

Einem geehrten Publikum von **Barntrup und Umgegend**, sowie den Herren **Geschäftsreisenden** zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage das

Hotel „Zum Schwan"

übernommen habe. (358

Gestützt auf langjährige Erfahrungen werde ich bemüht sein, die mich beehrenden Gäste stets sauber und prompt bei mäßigen Preisen zu bedienen, und bitte ich um Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtend

Gust. Freimuth,
Hotel „Zum Schwan."

Barntrup, den 10. Oktober 1907.

Reese's Backpulver
kostet jetzt
5 Pf.
Teure Zeitungsreklamen dadurch suchen Sie 10 Pf. zu bezahlen wollen.

Die „Lippische Landes-Zeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Rat", „Der Landwirt", „Aus Zeit und Leben" und „Blätter für lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Leitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 23.

Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen: für ¼ Jahr M. 2.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70; bei der Post „ ¼ „ „ 1.80, „ 2 „ „ 1.20, „ 1 „ „ 0.60; Postbestellgeld „ ¼ „ „ 0.42, „ 2 „ „ 0.28, „ 1 „ „ 0.14;

Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz 50% Aufschlag.

Vertretungen in: Altenau, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Remissen, Augustdorf, Barntrup, Bavenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Bexten, Billerbeck, Billinghausen, Blomberg, Bösingfeld, Brake, Brakelsiek, Breitenheide, Brothausen, Brüntrup, Buldorf, Cappel, Dahlentrup, Dieselbruch, Dörentrup, Donop, Elbenbruch, Ehrentrup, Ehrsen, Elchholz, Elbringen, Entrup, Erder, Ebenhausen, Hagenbeck, Bromhausen, Gastrup, Grastrup, Greste, Großenmarpe, Hagen, Harkemissen, Heerlerheide, Hiddesdorf, Heiden, Heidenoldendorf, Heiligenkirchen, Helpke, Helpup, Herrentrup, Hiddesen, Hillentrup, Hölkerheide, Hörste, Hörstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Humpfersen, Jerxen, Istrup, Kachtenhausen, Kirchheide, Klüt, Knetterheide, Kohlstädt, Lage, Langenholzhausen, Lohbruch, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lochausen, Lohbruch, Lork, Lübenhausen, Meckenbruch, Maspe, Matorf, Meiersfeld, Meinberg, Mossenberg, Müssen, Nienhagen, [R. L.], Niedhagen [R. L.], Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide B. L., Pivitsheide B. H., Pottenhausen, Reelkirchen, Retzen, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schuckenbaum, Schwalenberg, Schwelentrup, Selbeck, Siekholz, Sommerfeld, Sonnborg, Spork, Stapelage, Steinmen, Südheide, Sylbach, Talle, Tebenhausen, Tintrup, Vahlhausen, Vahrenholz, Vahlhenhausen, Wöhrentrup, Wahmbeckerheide, Wehren, Wellentrup b. D., Wellentrup b. B., Werl, Willberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, O.-Wüsten, U.-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 240a. Detmold, Sonnabend, 12. Oktober 1907. 140. Jahrgang.

Das Arbeits-Programm des Reichstags.

Den am 22. November wieder zusammentretenden Reichstag erwartet ein so ungewöhnlich reichhaltiges Arbeitsmaterial, daß trotz des frühen Zusammentritts auf eine sehr ausgiebige Tagung gerechnet werden muß, wenn auch nur die bessere Hälfte des umfassenden Pensums unter Dach und Fach gebracht werden soll. Dazu kommt, daß die Volksvertretung sich diesem großen Arbeitsstoff unter besonders schwierigen Umständen gegenübersieht. Soll doch in dem bevorstehenden Sessionsabschnitt die Probe auf das Exempel der konservativ-liberalen Paarung gemacht und die praktische Arbeitsfähigkeit der neuen Mehrheit der Belastungsprüfung, und zwar einer recht schweren, unterzogen werden.

Zu den im letzten Tagungsabschnitt unerledigt gebliebenen Gesetzentwürfen sind noch eine ganze Anzahl neuer Vorlagen zu erwarten, die zum Teil zur Aufrollung ernsthafter Zeit- und Streitfragen und zu lebhaften parlamentarischen Kämpfen führen werden. Einen der ersten Beratungsgegenstände wird nach der Erledigung einiger noch ausstehenden kleineren Vorlagen und Petitionsberichte der Gesetzentwurf über den Majestätsbeleidigungsparagraphen bilden, durch den eine Einschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse herbeigeführt werden soll. Bei dieser Vorlage, welche die gesetzgeberische Ausführung des mit so großer Befriedigung aufgenommenen kaiserlichen Erlasses darstellt, sind irgend welche Schwierigkeiten nicht zu erwarten.

Desto lebhafter wird sich der Kampf um die schon seit Jahren heiß umstrittene Börsenreform gestalten. Der zurzeit noch dem Bundesrat vorliegende Gesetzentwurf bedeutet eine Reform der Reform, denn er will den am lebhaftesten empfundenen Mißständen abhelfen, die durch die letzte Börsenreform herbeigeführt wurden, indem man in der Absicht, die Ausschreitungen des unsoliden Börsenhandels zu bekämpfen, zugleich dem soliden Handel Fesseln anlegte. Die Vorlage der Regierung stellt ein Kompromiß zwischen den Forderungen der beteiligten Kreise und den Bestimmungen des bisherigen Börsengesetzes dar, und man hofft in Regierungskreisen, daß es gelingen wird, die Novelle zum Börsengesetz so zu gestalten, daß sich zum Schluß eine Mehrheit aus den Blockparteien dafür finden wird.

Eine große Mehrheit ist der Novelle zur Gewerbeordnung sicher, welche sich an die Gewerbeordnungsnovelle von 1891 anlehnt und den Arbeiterschutz erweitern will durch die Einführung des 10stündigen Arbeitstages für Fabrikarbeiterinnen und durch eine, wenn auch in manchen Punkten eingeschränkte Ausdehnung der allgemeinen Arbeiterschutzvorschriften der Reichsgewerbeordnung auf die Heimarbeit. Ebenfalls in das Gebiet der Sozialpolitik gehört der Gesetzentwurf über die Neuregelung der Kündigungsverhältnisse der Handlungsgehilfen im Krankheitsfalle. Dagegen ist es nicht wahrscheinlich, daß die schon seit Jahren angekündigte Novelle zum allgemeinen Krankenversicherungsgesetz, die eine Erweiterung der Krankenversicherungspflicht bezweckt, und die Vorlage über die Sicherung der Bauhandwerkerforderungen den Reichstag schon in dieser Tagung beschäftigen werden, da eine Anzahl anderer Gesetzesvorlagen in der Vorbereitung schon weiter gediehen sind.

Zu diesen gehört vor allem der Gesetzentwurf über den Versicherungsvertrag, der die Rechte und Pflichten der Versicherungsgesellschaften und der Versicherungsnehmer abgrenzt, ferner die Vorlage über das Geheimmittelwesen, die unter anderem eine Bestimmung über die Anmeldepflicht der Kurpfuscher enthalten soll, dann die Abänderung des Viehseuchengesetzes, bei der besonders die Tuberkulose des Rindviehs berücksichtigt werden soll, und die dem Reichstag schon mehrfach unterbreitete Maß- und Gewichtsordnung.

Als diejenige Vorlage, die am heißesten umstritten werden wird, ist zweifellos der ebenfalls bereits angekündigte Gesetzentwurf anzusehen, welcher ein einheitliches Vereins- und Versammlungsrecht im Deutschen Reiche schaffen will. Lebhafte Kämpfe sind hier vor allem bei der Bestimmung zu erwarten, derzufolge alle öffentlichen Versammlungen, in denen die deutsche Sprache nicht die Verhandlungssprache ist, verboten werden sollen. Hand in Hand mit der Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts soll die rechtliche Stellung der Berufsvereine gesetzlich festgelegt werden, nachdem sich der erste in dieser Richtung gemachte Versuch der Regierung als einer mit untauglichen Mitteln erwiesen hat.

An weiteren Vorlagen sind noch die von uns schon erörterte Novelle zur Zivilprozeßordnung, dem Gerichtsverfassungsgesetz, dem Gerichtskostengesetz und der Gebührenordnung der Rechtsanwälte zu erwarten, die erst dem Bundesrat zugehen soll, ferner ein Gesetzentwurf über die weitere provisorische Regelung der Handelsbeziehungen zu Großbritannien und seinen Kolonien und selbstverständlich der Reichshaushaltsetat. Endlich wird man sich bekanntlich auf einen neuen Kampf um neue Steuern gefaßt machen müssen, so daß, auch wenn von weiteren in der Schwebe befindlichen gesetzgeberischen Aufgaben Abstand genommen wird, gerade genug auf der Tagesordnung des Reichstages steht, um den bevorstehenden Sessionsabschnitt als ebenso bedeutungsvoll wie entscheidungsschwer zu kennzeichnen.

Das neue Feldgeschütz.

Ein enthülltes Geheimnis.

Die das Feldartilleriematerial 96 neuer Art betreffenden Dienstvorschriften, Beschreibungen und Abbildungen waren bis zum heutigen Tage geheim. Nun wird zum ersten Male als Nachtrag zu dem im Verlage von Mittler und Sohn kürzlich erschienen Buche „Dienstunterricht für den Kanonier und Fahrer der Feldartillerie" von Major Wernigk und Leutnant Trautz das neue Feldartilleriematerial genau beschrieben. Wir sind in der Lage, heute schon eine Schilderung zu geben.

Das Feldkanonenrohr 96 n/A besteht aus dem Kernrohr, dem Mantelrohr mit dem Rohrhalter, dem Deckring und drei Rohrklauen. Das Kernrohr, dessen innere Höhlung die Seele heißt, wird außer von der mittleren Rohrklaue sichtbar u. endet vorn in der senkrechten abgeschnittenen Mündungsfläche. Hinten ragt das Kernrohr, gleichfalls senkrecht abgeschnitten, ein wenig in das Keilloch hinein. Ueber den hinteren Teil des Kornrohres bis zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit gegen den Druck der Pulvergase bis fast an die mittlere Rohrklaue heran das Mantelrohr gezogen. Beide Rohre sind durch den vorn am Mantelrohr aufgeschraubten Deckring verbunden. Die vordere Rohrklaue trägt den Richtstift, der in Verbindung mit der hinten auf dem Rohr befindlichen Rohrkimme als Hilfsmittel zum Richten dienen soll, wenn die übrigen Richtmittel unbrauchbar geworden sind. Den hinteren, verstärkten Teil des Mantelrohres bildet das Verschlußstück. Auf dem sichtbaren Teil des Kernrohres ist das Hoheitszeichen des Bundesstaates, auf dem Mantelrohr der königliche Namenszug mit Spruchband eingeätzt; Zierbänder befinden sich an der Mündung und auf dem Deckring. Von den Inschriften heißt die lateinische: Pro gloria et patria". Unter dem Namenszug des Königs steht das gleichfalls lateinische: „Ultima ratio regis" (Das letzte Machtwort des Königs.)

Die Seele des Rohres besteht aus dem hinteren, glatten Teil und dem vorderen, gezogenen Teile. In den gezogenen Teil sind 32 Züge eingeschnitten, die dem Geschosse bei seiner Bewegung eine Drehung um seine Längsachse geben. Die Züge sind rechtläufig gewunden. Der Verschluß wird durch die Bewegung eines Hebels zum Schließen und Oeffnen des Keil- und des Ladeloches gebracht. Er enthält eine Spann-, Abzugs-, Sicherungs- und Auszwerfevorrichtung. Der Verschluß hat einen Wiederspannabzug, das heißt, einen Abzug, bei dem das Abziehen beliebig oft wiederholt werden kann, ohne daß der Verschluß ganz oder teilweise geöffnet zu werden braucht. Durch kräftigen Zug am Abzugsgriff wird die bereits vorhandene kleine Vorspannung vervollständigt und dann die Schlagbolzenfeder freigegeben, so daß sie den Schlagbolzen nach vorn gegen die Kartusche schnellt. Ein unbeabsichtigtes Abfeuern verhindert die Sicherungsvorrichtung, die sichert, wenn das Wort „Sicher" leserecht steht. In dieser Stellung verhindert sie auch ein Oeffnen des Verschlusses. Die Auswerfevorrichtung entfernt nach dem Schuß die Kartuschhülse aus dem Rohre selbsttätig durch kräftiges Oeffnen des Verschlusses.

Das Auseinandernehmen und Zusammensetzen des Verschlusses darf nur unter der Aufsicht des Waffenmeisters oder des Geschützführers erfolgen. Beim Laden muß der Verschluß vollständig geöffnet werden.. Während jeder Feuerpause sind das Rohr, besonders die Seele und der Verschluß eingehend zu untersuchen, damit Mängel festgestellt und sobald als möglich abgestellt werden können.

Die Feldlafette 96 n/A besteht aus der Oberlafette und der Unterlafette. Die Lafettenwände sind aus Stahlblech gepreßt. Die Richtmaschine gibt der Oberlafette die erforderliche Erhöhung. Die Seilbremse dient sowohl als Schieß- wie auch als Fahrbremse. In einer Rohrwiege liegt die Rohrbremse, die den Rücklauf des Rohres auffängt und das Rohr nach dem Schuß wieder in seine Ruhestellung vordrückt. In dieser Vorrichtung liegt das Wesentliche und der Hauptvorzug des neuen Geschützes. Im Frieden ist das Feuer sofort einzustellen, wenn aus der Rohrbremse Flüssigkeit ausfließt, und wenn das Rohr nach dem Schuß mehr als 12 Zentimeter hinter seiner Ruhelage zurückbleibt. Die Feldprotze 96 n/A dient zum Fahrbarmachen der Lafette und bei fahrenden Batterien zur Beförderung von drei Kanonieren. Der Protzkasten hat eine Tür aus Stahlblech und besteht aus drei Munitionsfächern. Die Munitionswagen befördern getrennt Munition und Patronen-Munition.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, 12. Oktober.

Wieder eine Hofaffäre.

Noch harren die Vorgänge, die zur Entfernung des Fürsten Eulenburg und seines Anhangs aus der Umgebung des Kaisers geführt haben, der öffentlichen Erörterung in dem bevorstehenden Prozeß Moltke-Harden, und schon wird die Hofgesellschaft in höchstem Grade durch eine Affäre intrigiert, der ähnliche Geschehnisse zugrunde liegen wie die, die zum Sturze derer um Eulenburg geführt haben und die leider in jüngster Zeit einen integrierenden Bestandteil aller Skandalgeschichten aus höheren Kreisen zu bilden scheinen.

Diesmal handelt es sich, wie von zuverlässiger Seite berichtet wird, um einen adeligen Herrn, der in dem Hofstaate des Kronprinzen eine höhere Charge bekleidet, oder besser bekleidet hat, da er plötzlich seines Dienstes enthoben worden ist. Der betreffende Würdenträger war jüngst in Ausübung seines Amtes mit einem Kutscher in einen Wortwechsel geraten, worauf der letztere sich sofort nach dem Hofmarschallamt begab und dort seine anscheinend genauen Kenntnisse gewisser Vorgänge, in deren Mittelpunkt der mit ihm in Differenzen geratene Herr gestanden haben soll, in derarat überzeugender Weise zur Sprache brachte, daß sich auf der Stelle zwei Beamte des Hofmarschallamtes zu dem als Angeschuldigten verfügten. Dieser war gerade im Begriffe, mit einem Viererzug auszufahren und mußte auf die Aufforderung der beiden Abgesandten zu einer kurzen Aussprache im Hofmarschallamt vom Wagen herabsteigen. Dies sollte seine letzte amtliche Funktion gewesen sein. Denn nach Verlauf des nur wenige Minuten dauernden Verhörs wurde der Viererzug wieder abgeschirrt . . . Der so jäh vom Bock heruntergeholte Herr aber befindet sich seither in einem Sanatorium in der Nähe von Berlin . . . . .

Der Rückschlag in der wirtschaftlichen Konjunktur

ist da, wenn er auch glücklicherweise noch nicht in allen Zweigen des gewerblichen Lebens und an allen Orten in die Erscheinung tritt. Der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte, der mehrere Zehntausende von Mitgliedern zählt, konstatiert, wie uns mitgeteilt wird, an dem diesjährigen 1. Oktober zum ersten Male in seinem Stellennachweis ein so enormes Angebot von Arbeitskräften, denen eine erschreckend geringe Zahl von Nachfragen gegenübersteht, daß er sich genötigt sah, das Stellenvermittlungsbureau zeitweilig zu schließen. Der schlechte Geschäftsgang, der die Massenentlassung von Angestellten hervorgerufen hat, verteilt sich, wie von kompetenter Seite hinzugefügt wird, ziemlich gleichmäßig auf Groß- und Kleinhandelsgeschäfte. Aus dem Reiche liegen ähnliche Hiobsbotschften der angeschlossenen Vereine der Zentralstelle noch nicht vor, doch werden sie, wie zu befürchten steht, wohl nicht lange ausbleiben.

Die schwere Industrie scheint sich zurzeit noch in günstiger Lage zu befinden. Die leichte Industrie, insbesondere die Spielwarenindustrien, werden wohl aber den schlechten Geschäftsgang des Groß- und Kleinhandels ebenfalls sehr bald zu spüren bekommen, wie das Volk in seiner Gesamtheit den „Segen" der neuen Handelsverträge.

Die Rechtsverhältnisse der Eingeborenen in Südwestafrika.

Am 1. d. M. sind in Deutsch-Südwestafrika drei wichtige, die Rechtsverhältnisse der Eingeborenen regelnde Verordnungen in Kraft getreten: die Verordnung, betreffend Maßregeln zur Kontrolle der Eingeborenen, die Verordnung, betreffend die Paßpflicht der Eingeborenen, und die Verordnung, betreffend Dienst- und Arbeitsverträge mit Eingeborenen. Sie bezwecken, die Herrschaftsstellung der Weißen gegenüber den Eingeborenen auf eine gesetzliche Grundlage zu bringen; es sollen geregelte Formen geschaffen werden, nach denen einmal die Staatsgewalt im Interesse der staatlichen Ordnung und Sicherheit eine besondere Aufsicht über die Eingeborenen auszuüben hat und sodann die Arbeitskraft der Eingeborenen der Entwicklung des Landes dienstbar gemacht wird; dabei sollen neben den Interessen der weißen Arbeitgeber auch die persönlichen Rechte der eingeborenen Arbeitnehmer gewahrt werden. Die besondere Stellung der Eingeborenen und das besondere Aufsichtsrecht des Staates wird durch die drei Bestimmungen gekennzeichnet: 1. Eingeborene sind in Zukunft vom Erwerb von Rechten oder Berechtigungen an Grundstücken grundsätzlich ausgeschlossen, und können solche Rechte oder Berechtigungen nur mit Genehmigung des Gouverneurs erwerben. 2. Eingeborene sollen in Zukunft Reittiere oder Großvieh grundsätzlich nicht mehr halten dürfen. Die Genehmigung zum Halten solcher Tiere muß durch den Gouverneur besonders erteilt werden. 3. Eingeborene unterliegen der Paßpflicht.

Das Urteil eines Industriellen über Ostafrika.

Von den Industriellen, die den Staatssekretär des Kolonialamts auf seiner Afrikareise begleitet haben, ist der eine, Fabrikbesitzer Hermann Schubert-Zittau, der sich für die Baumwollanpflanzungen in Ostafrika persönlich interessierte, jetzt zurückgekehrt und hat einem Verteter der „Zittauer Morgen-Zeitung" gegenüber sich über die Aussichten des Baumwollanbaues in Deutsch-Ostafrika folgendermaßen geäußert:

Gewisse Gebiete der Kolonie seien zweifellos für den Anbau recht gut geeignet. Entscheidend sei vielfach die Wasser- und Arbeiterfrage. Die meisten Schwarzen halten nämlich bei ihrer Bedürfnislosigkeit irgend eine erwerbsmäßige Beschäftigung für durchaus überflüssig. Herr Schubert hat eine Anzahl Proben von in Deutsch-Ostafrika gewachsenen Baumwollstauden gesammelt; das Material ist, wie er versichert, qualitativ ein ganz vorzügliches. Jedenfalls werde sich an die kleineren hoffnungsvollen Anbau-Versuche die Anlage von größeren Kulturen anschließen. Den Amerikanern könne man allerdings in absehbarer Zeit wohl kaum eine irgendwie auf den Preis einwirkende Konkurrenz bereiten. Bekanntlich hat Herr Schubert einen Preis von 3000 Mk. ausgesetzt für denjenigen, der aus dem Saft eines in Ostafrika äußerst häufig anzutreffenden strauch-

---

Albumblätter.



Liebe schwärmt auf allen Wegen,
Treue wohnt für sich allein;
Liebe kommt euch rasch entgegen,
Aufgesucht will Treue sein.

Herder.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman von **Hans Schulze.**

(6. Fortsetzung.)

Da machte ihnen das Geschick einen neuen Strich durch die Rechnung.

Die Kommerzbank fallierte.

Alfred war monatelang ohne Stellung und mußte schließlich zufrieden sein, in einem der Loeser und Wolffschen Zigarrengeschäfte als Verkäufer unterzukommen.

In dieser Zeit näherte sich der Kommerzienrat Forster Lizzie mit seinem Antrage.

Nach langem Widerstande willigte sie unter dem Druck der Verhältnisse und überzeugt von der Aussichtslosigkeit von Alfreds Zukunft, endlich ein, dem Vierundsechzigjährigen die Hand zum Ehebunde zu reichen. — —

Und dann nach kurzen Wochen bereits die Reue, die nagende Verzweiflung.

Was hatte sie getan.

Sie hatte ihre Jugend verkauft um schnödes Gold.

Sie kam sich so elend vor in dem Luxus ihrer Umgebung; ihr graute vor den Zärtlichkeiten des alten Mannes, der sich mit seiner Güte doch immer wieder ihr Mitleid erzwang.

Sie sehnte sich oft aus diesem erstickenden Reichtum nach jenen schönen Sommerabenden, da sie mit Alfred nach Tegel oder Schildhorn hinausgefahren und in einem bescheidenen Wirtshaus bei Butterbrot und Potsdamer Stange mit ihm glücklich gewesen war.

Die alte Liebe regte sich in der Einsamkeit mit verdoppelter Gewalt.

Tagelang durchstreifte sie Berlin planlos nach allen Richtungen in der vagen Hoffnung, Alfred irgendwo zu treffen.

Und dann hatte ihn ihr der Zufall eines Morgens auf einem stillen Tiergartenwege entgegengeführt.

Der Kampf war kurz, noch an demselben Tage vollendete sich ihr Geschick.

Auf ihre Bitte nahm der Kommerzienrat Alfred in sein Geschäft.

Die großen Fähigkeiten des jungen Mannes fanden hier ebenso wie bei der Kommerzbank schnelle Anerkennung.

In kurzer Zeit stieg er zur Stellung des zweiten Prokuristen auf.

Auch das Haus des Kommerzienrats öffnete sich ihm; seit einem halben Jahre ging er als der zukünftige Schwiegersohn in der Familie ein und aus.

* * *

Jetzt tauchten die Laternenreihen der Hofjägerallee zwischen den Gebüschen auf.

Eine Droschke kam in scharfem Trabe vorbei.

An der Ecke der Friedrich-Wilhelmstraße stand unbeweglich, einer Statue gleich, ein einsamer Schutzmann.

Da lag das Haus, ein sichtbarer Teil des Kaufpreises, um den sie ihre Liebe und Freiheit hingegeben.

Wie ein verzaubertes Märchenschloß leuchtete der stolze Bau in dem blassen Mondlicht aus der düsteren Waldumrahmung.

In Käthes Zimmer brannte noch Licht.

Ein Gefühl glühender Scham beschlich die junge Frau.

Sie wußte, mit welch inniger Liebe das junge Mädchen an dem Bräutigam hing.

Und diesem armen, vertrauenden Dinge stahl sie sein Heiligstes: die Liebe des künftigen Gatten.

War sie nicht gemeiner als der gemeinste Dieb?

Ihr war's, als würde es im Wald hinter ihr plötzlich lebendig; als wüchsen allenthalben aus den dunklen Büschen und Bäumen drohende Arme heraus, die Schuldbeladene zu ergreifen.

Mit einem leisen Aufschrei eilte sie über den Straßendamm und war im nächsten Augenblick im Dunkel des Vorgartens verschwunden.

5. Kapitel.

Beinahe eine Woche war unterdes ins Land gegangen.

Georg hatte sich in der Tiergartenvilla vollkommen häuslich eingerichtet und begann sich in Berlin wieder langsam einzuleben.

Der Vater war für ihn so gut wie unsichtbar.

Der Kommerzienrat fuhr meist schon in aller Frühe um sechs Uhr nach dem Geschäft, telephonierte das Diner ab und kam in der Regel vor Mitternacht nicht nach Hause.

Alfred war noch immer auf Reisen und Käthe von den Vorbereitungen für ihre Hochzeit vollkommen eingenommen.

Der Vater hatte ihr einen unumschränkten Kredit zur Verfügung gestellt; sie fuhr infolgedessen fast den ganzen Tag bei den großen Geschäften der Leipziger Straße und des Werderschen Marktes umher oder konferierte mit dem Dekorateur, der die Einrichtung der Wohnung des jungen Paares in einer hübschen Villa der Lichtensteinallee übernommen hatte.

So war denn Georg fast ganz allein auf die Stiefmutter angewiesen und fand sich mit ihr mehr oder weniger selbst überlassen.

Auch Lizzie suchte nach einem Anhalt.

Ihr ganzes Wesen zeigte in letzter Zeit eine gewisse Unruhe und Unbeständigkeit.

Sie mied fast das Leben in der Familie und suchte besonders Käthe auszuweichen, deren Augen sie stets mit einem eigentümlich forschenden Ausdruck zu verfolgen schienen.

So schloß sie sich denn um so eifriger Georg an und bummelte mit ihm vor- und nachmittags in Berlin umher oder machte mit ihm Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung.

Georg war allmählich mehr und mehr in den Bannkreis der schönen Stiefmutter geraten.

Bisher hatte das weibliche Element in seinem Leben nur einen nebensächlichen Faktor ausgemacht; dazu war er eine zu kalte, zu realistisch angelegte Natur, zu sehr das Kind seiner einfachen Mutter.

Lizzies Persönlichkeit aber hatte in seinem Denken eine vollkommene Umwälzung hervorgebracht.

Der tägliche intime Verkehr, in dem sich Lizzie mit aller Unbefangenheit und in ihrer ganzen hinreißenden Liebenswürdigkeit gab, war nur zu sehr geeignet, seine Leidenschaft zu vertiefen und zu erhärten.

Sein Dasein schien ihm überhaupt erst dann einen Inhalt zu bekommen, wenn er mit ihr zusammen sein konnte, und er ging umher wie im Fiebertraum, wenn ihm ihre Gesellschaft für Stunden des Tages entzogen war.

Ein bisher ungeahntes Glücksgefühl durchdrang sein ganzes Wesen, daß er sich gar nicht mehr vorzustellen vermochte, wie sich sein Leben eigentlich abgespielt hatte, ehe er Lizzie gekannt.

So waren sie denn eines Tages nach gemütlichem Frühstück wieder einmal zu einer ihrer gemeinsamen Wanderungen aufgebrochen, um sich im Invalidendank unter den Linden für eine „Tristan"-Vorstellung am Abend noch rechtzeitig Billette zu besorgen.

Die Morgensonne flutete breit und ruhig mit blendendem Glanze über den Pariser Platz.

Eine köstliche Frische lag in der Luft.

Auf der schattigen Südseite der Linden nur ein paar spärliche Fußgänger, Provinziale mit Kind und Kegel, die den Tag in Berlin ausnützen zu müssen glaubten und mit staunenden Augen die breiten Auslagen der Schaufenster musterten.

Am Bristolhotel hatte sich ein kleiner Menschenauflauf gebildet.

Vor einer vornehmen Equipage dienerte der elegante Direktor; im Hintergrunde des tiefen Portals ein Aufmarsch von Kellnern, Portiers und Liftjungen.

Bunte Uniformen schimmerten durch die Wagenscheiben; irgend ein exotischer Prinz reiste ab. — —

Langsam schlenderte Georg mit Lizzie dem Kreuzungspunkte der Friedrichstraße zu.

Bei Kranzler war die ganze Terrasse besetzt.

Ueber die Friedrichstraße flutete das Weltstadtgetriebe atemlos, ohne Pause.

Es war kaum möglich, durch das lebensgefährliche Gewirr der Droschken und Omnibusse nach der Bauerseite hinüberzugelangen.

Von Süden her klang Militärmusik.

Das Zweite Garderegiment kehrte bereits von einer Uebung auf dem Tempelhofer Felde wieder nach Hause zurück. — —

Glücklich wie ein Paar Kinder gingen sie weiter die Linden hinab.

Die Frühlingsstimmung hatte sich auch ihnen mitgeteilt; Georg meinte sich noch nie so froh gefühlt zu haben als an diesem sonnigen Morgen an der Seite der reizenden, jungen Frau.

Seine ganze Umgebung erschien ihm in einer eigentümlich poetischen Verklärung: der mächtige Steinkoloß des alten Kaiserschlosses, das blitzende Wasserband der Spree, der ragende, bleibendweiße Bau des Doms, dessen Gerüstverkleidung sich hoch oben wie ein zierliches Gitterwerk gegen den blauen Sommerhimmel abzuheben schien. — —

Sie waren zu dem korinthischen Säulenhause der Nationalgalerie emporgestiegen und traten jetzt von der stolzen Freitreppe in den unteren Saal.

Seit einiger Zeit verbrachten sie die Vormittage in den Museen und freuten sich, von Bekannten ungesehen, sich gleichsam wie Fremde unter den vielen Fremden verlieren zu können.

(Fortsetzung folgt.)

artigen Baumes, der Euphorbie, irgend ein in größerem Maße praktisch verwertbares Produkt schafft. Der Saft der Euphorbie ist der Milch im Aussehen sehr ähnlich; er befindet sich in einem einzigen Baume in großen Mengen.

Die Kolonie im ganzen hat auf Herrn Schubert einen guten Eindruck gemacht. Er fand äußerst dicht bevölkerte und in sehr gutem Kulturzustand befindliche Landstriche, speziell im Pagani- und Tangaküstenbezirk, sowie am Viktoria-See, woselbst sich übrigens eine Viktoria-Muansa-Gesellschaft unter Beteiligung des Stuttgarter Großindustriellen Kommerzienrats Otto gebildet hat, um den Handel im Viktoria-Seegebiet zu forcieren.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 12. Oktober.

— **Schutz alleinreisender Kinder.** Wiederholt haben wir gelesen, daß Kinder den verbrecherischen Angriffen von Unholden ausgesetzt gewesen sind. Leider gelingt es nicht immer, dieser Scheusale habhaft zu werden und sie der verdienten Strafe zuzuführen, weil dieses lichtscheue Gesindel sein verbrecherisches Tun im Verborgenen treibt, und die Kinder auch vielfach nicht in der Lage sind, genaue Angaben über die Vorkommnisse zu machen, die zur Verfolgung der richtigen Spur geeignet wären. Ist es deshalb Pflicht der Eltern, für möglichste Beaufsichtigung ihrer Kinder besorgt zu sein, so ist ganz besondere Vorsicht geboten, wenn sie genötigt sind, die Kinder allein auf Reisen zu schicken. Hier bietet sich zunächst der Weg die Kinder dem Schutze der Mitreisenden anzuvertrauen, die mit ihnen in demselben Wagenabteil die Reisen zurücklegen und die nach dem äußern Eindruck, den sie machen, dieses Vertrauens würdig erscheinen. Hierbei ist man aber, da man die betreffenden Persönlichkeiten nicht näher kennt, nicht immer sicher, ob das Vertrauen nicht mißbraucht werden wird, und ob man nicht gar den Bock zum Gärtner gesetzt hat. Zuverlässiger erscheint es, allein reisende Kinder dem Schutze des Zugpersonals zu empfehlen, das einem solchen Ersuchen gern nachkommen wird. Der Herr Minister Breitenbach hat erst kürzlich Anlaß genommen, auf die dieserhalb erlassenen Vorschriften erneut hinzuweisen. Danach sollen sämtliche Stations- und Zugbeamte alleinreisenden Kindern, auch ohne daß sie von deren Angehörigen darum angegangen werden, ihre besondere Fürsorge angedeihen lassen und ihnen in jeder Hinsicht Beistand leisten. Den Zugführern und Schaffnern soll insbesondere zur Pflicht gemacht werden, den Kindern beim Ein- und Aussteigen behilflich zu sein, sie auf Umsteigstationen an den Stationsbeamten oder den Zugführer des Anschlußzuges zu verweisen und die Abteile, in denen alleinreisende Kinder Platz genommen haben, ständig zu überwachen. Sämtliche Stations- und Zugbeamte sollen ferner angehalten werden, den Kindern mit Freundschaft zu begegnen, damit diese Vertrauen zu ihnen fassen und geneigt sind, ihre Fürsorge in Anspruch zu nehmen. — Von der bekannten Pflichttreue unserer Eisenbahner dürfen wir erwarten, daß es nur dieses Hinweises des Ministers bedarf, um sie zu veranlassen, voll und ganz im Sinne seiner Bestrebungen zu handeln. Sie werden dies um so eher tun, als die Mehrzahl von ihnen selbst Kinder besitzt, von denen sie wünschen müssen, daß ihnen in ähnlicher Lage der gleiche Schutz zuteil wird.

Salzuflen.

— **Standesamtliche Nachrichten** für Monat September. Geburten: ein Sohn: dem Kaufmann Friedrich Laude, dem Zimmermann Heinrich Schrage, dem Fabrikarbeiter Heinrich Flucke, dem Maurer Johannes Kreye; eine Tochter: dem Fabrikarbeiter Josef Hagemann, dem Schmied Friedrich Detering, dem Ziegelmeister August Limberg, dem Rottenarbeiter Gustav Prüßner, dem Arbeiter Wilhelm Gaus. — Eheschließungen: Telegraphenbaubeamter Ernst Möller zu Seedorf und Frieda Meyer zu Salzuflen; Zimmermann Fritz Büker und Anna Wöhler; Eisenbahngehilfe Heinrich Meierkord und Dora Eichenrauch. — Sterbefälle: Ehefrau Hanne Wilhelmine Austhoff, geb. Brummerehenrich, 48 J., Wilhelm Friedrich Heitbrink, 2½ Mon., Kaufmann Theodor Fröning, 20 J., Ehefrau Maria Borgmann, geb. Kornweibel, 46 J., Witwer Gottlieb Henrich Drexhage, 79 J., Fritz Loges, 8 Mon., Kind Limberg (ohne Vornamen), 1 Tag alt.

Blomberg.

— **Standesamtliche Nachrichten vom Monat September** (Amt Blomberg III). Geburten: ein Sohn: dem Landwirt Friedrich Ernst Heinrich Kleinsorge zu Graben, dem Knecht Karl Franz Albert Wilhelm Mideke zu Oelmühle, dem Maschinisten Karl Friedrich August Kuhlenkord zu Istrup, dem Ziegler Heinrich Rose das., dem Ziegler Ernst Kleine das.,

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Degradierte Fürsten. Es erweckt fast den Eindruck einer geschwisterlichen Abmachung, daß die Exkronprinzessin von Sachsen, die Gräfin Montignoso, alias Madame Toselli, die Oeffentlichkeit niemals beschäftigt, ohne daß gleichzeitig ihr Bruder, Herr Leopold Wölfling, ehemals Erzherzog von Oesterreich-Toskana, ebenfalls auf wenig erbauliche Weise von sich reden macht. Und es hat anscheinend nicht viel genutzt, daß beide aus der Liste der fürstlichen Personen gestrichen und für ihre Verstöße gegen die Gesetze ihres Standes durch Degradierung bestraft wurden. Vielleicht ist der Augenblick nicht schlecht gewählt, daran zu erinnern, daß solche Degradationen keineswegs selten sind. Ein Vorläufer des Herrn Leopold Wölfling war in dieser Beziehung dessen Oheim, der Erzherzog Johann, der als „Johann Orth" Europa verließ und verscholl. Aber noch manche andere Beispiele lassen sich anführen. Da ist in Schweden der zweite Sohn des Königs, Prinz Oskar, welcher, als er das Hoffräulein Ebba Munck af Fulkila zur Gattin wählte, der Thronfolge und dem Prädikate „Königliche Hoheit" entsagte und sich, mit Genehmigung seines Vaters „Prinz Bernadotte" nannte. Sein Oheim, der Großherzog von Luxemburg, machte ihn dann zum „Grafen von Wisborg", und diesen gräflichen Namen führen auch seine Gemahlin und Kinder. Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar legte Rang und Titel nieder, um die verwitwete Marquise Luchesini, geborene Ella Brockmüller, als Frau heimzuführen. Er verwandelte sich durch Verleihung des Großherzogs in einen „Grafen von Crayenberg". Die Herzogin Pauline von Württemberg entsagte ihrer Zugehörigkeit zum württembergischen Herrscherhause und wurde zu einem „Fräulein von Kirchbach" herabgemildert, als sie den Breslauer praktischen Arzte Dr. Willim die Hand reichte. Ebenso verzichtete der Prinz Friedrich von Holstein auf seinen Stand, um eine (zweite) Ehe mit der Amerikanerin Miß Lee eingehen zu können; er wurde vom Kaiser von Oesterreich zum „Fürsten von Noër" ernannt. Seine Witwe heiratete den nachmaligen Generalfeldmarschall Grafen Waldersee. Der Sohn des Fürsten von Noër aus erster Ehe mit dem Grafen Danneskiold (die Danneskiold sind ein Seitenzweig des dänischen Königshauses), ebenfalls Prinz Friedrich von Holstein geheißen, folgte dem Beispiel des Vaters und wählte eine bürgerliche Dame, eine Deutschamerikanerin, Carmelita Eisenblat, zur Frau. Auch er mußte sich „entfürsten" lassen; Preußen machte ihn zum „Grafen von Noër." Schließlich sei noch des unvergessenen lebenslustigen Prinzen Heinrich XX. Reuß gedacht, der sich, zum Entsetzen seiner Verwandten, die schöne Schulreiterin Paffet antrauen ließ, und dafür in einen „Freiherrn von Reichenfels" verzaubert wurde. Wie bekannt, stehen die reichsständischen Familien des hohen deutschen Adels den souveränen Geschlechtern in Bezug auf die Ebenbürtigkeit gleich. Daher fehlt es auch bei ihnen nicht an Beispielen derselben Art. Aus dem Vatersbruder der deutschen Kaiserin, Prinzen Viktor zu Hohenlohe-Langenburg, wurde ein „Graf von Gleichen" als er die Tochter des britischen Admirals Seymour ehelichte, und ein Vetter von ihm aus der Waldenburg-Schillingsfürster Linie, Prinz Viktor Franz Hohenlohe, mußte sich mit dem Titel eines „Grafen von Waldenburg" begnügen, als er die Freiin Marie von Reukirchen-Nyvenheim zur Gattin nahm. Im alten Hause der Sayn-Wittgenstein waren zwei Brüder gezwungen, die gleiche Metamorphose über sich ergehen zu lassen, um dem Zuge ihres Herzens folgen zu können. Der eine (beide waren Brüder der Gemahlin des Fürsten Chlodwig Hohenlohe), Fürst Alexander, heißt jetzt „Graf Hachenburg", der andere, Prinz Friedrich, „Graf Altenkirchen". Diesen hat übrigens der Zar nachher zum russischen Fürsten von Wittgenstein gemacht, ohne daß er ihm damit die verlorene Zugehörigkeit zum hohen deutschen Adel hätte zurückgeben können. Der Gatte der jetzt 77jährigen früheren Schauspielerin Jenny Ständler, Freiherr Rudolf von Troskow, war vordem ein Prinz von Thurn und Taxis und der Prinz Ludwig zu Solms-Braunfels starb, unter seinem Stande vermählt, als ein „Freiherr von Hungen". Den Grafen Heinrich von Stolberg-Wernigerode endlich ernannte Preußen, als er freiwillig aus dem hohen Adel ausschied, zu einem Herrn von „Stapelburg".

Europas älteste Prinzessin. In aller Stille hat am 7. d. M. die älteste aller europäischen Prinzessinnen, die Freifrau Charlotte Amalie von Jud, geborene Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen, ihren 91. Geburtstag gefeiert. Sie ist zugleich das älteste Mitglied aller europäischen Fürstenhäuser und wurde im Jahre 1816 zu Arnstadt als zweite Tochter eines Großonkels des jetzt regierenden Fürsten Günther von Schwarzburg-Sondershausen, nämlich des Prinzen Johann Karl Günther, nachmals hannoverschen Generalleutnants, geboren. Der Roman, dessen Heldin die Prinzessin Charlotte Amalie vor nunmehr mehr als fünfzig Jahren war, erregte damals in dem Kreise der Mitglieder der fürstlichen Häuser Schwarzburg und seiner Anverwandten nicht einmal mehr großes Aufsehen, da schon ihre älteste Schwester, die Prinzessin Luise, am 7. August 1847 mit dem nachmaligen sächsischen Geheimrat und Domherrn von Meißen, Wilhelm Albert von Goetz, eine ähnliche Liebesheirat eingegangen war. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß aus der letzterwähnten Ehe eine Tochter Louise Charlotte Albertine von Goetz stammt, jetzt Witwe des bekannten Oberstleutnants a. D. Moritz von Egidy, die gegenwärtig in Potsdam lebt. Hatte sich die Prinzessin Louise ihren Gatten wenigstens noch aus einer Familie des ältesten altmärkischen Adels, wenn auch des niederen Adels, erkoren, so stieg die Prinzessin Charlotte Amalie, nach den Begriffen ihrer Standesgenossen, bedeutend tiefer hinab. Ihr zukünftiger Gatte hieß Hans Heinrich Jud, war bis dahin schweizerischer Artillerie-Instruktor, gebürtig aus dem Eichholz, Gemeinde Egg, Kanton Zürich, und entstammte, als Sohn des Jakob Jud und der Susanne Schultheß, einer achtbaren, aber ganz einfachen Familie. Am 1. Februar 1856 erhielt er in Rücksicht auf seine bevorstehende Vermählung von dem damaligen Fürsten Günther III. von Schwarzburg-Sondershausen den Adel und Freiherrnstand des Fürstentums, und am 26. Februar des gleichen Jahres reichte ihm die Prinzessin zu Glockenthal bei Thun die Hand zum Ehebunde. Er erlangte später den Rang eines Hauptmanns im eidgenössischen Generalstabe und starb am 13. Januar 1864, ohne Kinder zu hinterlassen. Seine Witwe, die ihre Wahl niemals bereut hat, lebt seit ihrer Vermählung stets fern von der Heimat, in der Schweiz, hat dort auch nach dem Tode ihres Mannes ihren Wohnsitz behalten und hält sich nunmehr schon seit vielen Jahren ständig in Bern auf, den einstigen Schauplatz ihres jungen Eheglückes, das sogenannte Glockental bei Thun, dessen Eigentümerin sie ist, selten oder niemals mehr betretend, — in ihrem thüringischen Stammlande fast vergessen.

Ein neuer König. Die Welt ist um ein gekröntes Haupt reicher. Der König von Annam, der auf den melodischen Namen Than Thäi hörte, vor seiner Thronbesteigung Prinz Bun Lan genannt wurde und seit dem 31. Januar 1889 „regierte," ist von den Franzosen, die ja die wirklichen Herrscher von Annam sind, abgesetzt worden. Das geschah ihm Recht, da er allmählich sogar dasjenige Maß von Grausamkeit überschritt, das nach alter Tradition das Vorrecht der annamitischen Monarchen zu sein pflegt. Man weiß, daß er namentlich die Damen, die das zweifelhafte Glück hatten, seinen Harem zu schmücken, den raffiniertesten körperlichen Qualen aussetzte, wie sie nur das Hirn eines Wahnsinnigen zu ersinnen vermochte. Jetzt heißts in Hué, der Hauptstadt von Annam, zwar nicht wie am Hofe von Versailles: „Le Roi est mort, vive le Roi!" aber die Sache kommt doch so ziemlich auf dasselbe hinaus, und ein einigermaßen vorsichtiger Lebensversicherungsagent würde den entthronten König Than Thäi kaum mit einer Police zu beglücken wagen. Es ist im übrigen im Reiche Annam ein üblich gewesen, daß die Könige eines natürlichen Todes sterben. Zum Nachfolger Than Thäis haben die Franzosen einen Sohn von ihm, nicht den ältesten, sondern den zweiten, bestimmt, einen kleinen Knaben, der erst acht Jahre zählt. Er heißt Duy Tan, was so viel bedeutet wie „Neuheit und Freude," und er soll nun für seine künftige Bestimmung sachgemäß vorbereitet werden. Da diese Bestimmung vor allem darin besteht, ein fügsames Werkzeug Frankreichs zu werden, so wird seine Erziehung fortab von Franzosen geleitet werden. Vorläufig wird ein Regentschaftsrat ihn vertreten; aber auch dieser Regentschaftsrat ist nichts weiter als eine Komödie, — steht er doch unter der sogenannten „Kontrolle" des französischen Oberresidenten in Hué, namens Auvergne. So ist dieser neueste König, der jetzt in den „Gotha" seinen Einzug hält, kaum um sein Lebenslos zu beneiden.

Viehmärkte.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Uebersicht über die an den Hauptmarktorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise. Die Preise sind in Mark pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht bezw. Lebendgewicht (l bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

	Rindvieh		Hammel Schafen.	
	Großvieh	Kälber	Lämmer	Schweine
Aachen	55—80	70—112	83—89	61—63
Barmen	55 - 75	90—93	75—84	58—63
Berlin	55—83	53—96	62—87	48—60
Bremen	50—78	65—88	50—80	50—61
Breslau	53—75	54—77	64—84	49 - 60
Bromberg	25—38 l	30—50 l	21—00 l	38—44 l
Chemnitz	54—80	40—54 l	30—41 l	61 - 66
Dortmund	56—76	45—58 l	60 84	55—65
Dresden	58—90	66—82	80—92	58—67
Elberfeld	58 - 75	85 - 98	57 - 75	55 - 62
Essen	50—78	40—75	65—85	54—63
Frankfurt a. M.	62—86	60—95	78—84	56—67
Hamburg	55½—78	—	57½—75	50—60
Hannover	63—76	65—90	60—80	54—65
Hamm	50 76	—	60—76	37—42
Kiel	50—74	55—94	50—74	30 - 47
Köln a. Rh.	62—86	57—104	68—90	53—63
Leipzig	50—86	40—56 l	38—45 l	53—63
Magdeburg	21—40 l	26—54 l	28 - 41 l	48—64
Mainz	60—84	82—87	—	66 - 68
Mannheim	50—84	75 - 90	65—75	63—65
Nürnberg	55—90	53—66 l	55—65	60—64
Stettin	—	50—69	—	53—60
Zwickau	52—77	40—52 l	82—84	56—65

Aufgestellt am 10. Oktober 1907. Mitberücksichtigt sind noch die am 9 Oktober abgehaltenen Märkte.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Altweiber-Sommer! Noch einmal, eh' in graue Nebelschleier — ihr Antlitz hüllt die Tageskönigin, — strahlt sie so hell, als ging's zur Sonnwendfeier, — und doch vermerken wir schon Herbstbeginn. — Und wie um bunte Blätter leis und lind — Frau Sonne ihre güld'nen Fäden spinnt, — erscheint der Herbst uns als ein gütiger, frommer — Ersatzmann für den ausgeblieb'nen Sommer! — — So heiß wir um des Sommers Gunst auch warben, — er hinterließ ein frostiges Gefühl, — nun kommt der Maler Herbst mit seinen Farben — und malt und malt natürlich Jugendstil! — Doch was er reizvoll schafft mit fleiß'ger Hand, — sein Jugendstil wird niemals anerkannt, — die kluge Welt ist eben and'rer Meinung: — Altweiber-Sommer nennt man die Erscheinung. — — Er malt nicht nur, er füllt auch die Behälter — der Vorratskammern für die Winterszeit, — und süße Trauben gibt er für die Kelter, — er steigert gern des Winters Tätigkeit; — und wenn der junge Most im Fasse gährt, — und wenn der Rebe gold'ner Saft sich klärt, — dann ist uns noch der eine Wunsch geblieben: Werd nicht zu sauer, Neunzehnhundertsieben! — — Altweiber-Sommer! Einmal noch will siegen — das Gold der Sonne über Nebelgrau, — doch seht Ihr dort die weißen Fäden fliegen? — das Jahr wird alt, strahlt auch der Himmel blau! — Das Alter ist's, das Silberfäden spinnt, — auch du wirst älter, liebes Menschenkind; — die Locke bleicht, — dein Sträuben ist vergebens, — und Silberfäden bringt der Herbst des Lebens. — — Den Spiegel fort! Er braucht mir nicht zu sagen, — daß längst vergangen meines Lebens Mai! — Was nutzt die Sehnsucht nach vergang'nen Tagen, — voll Jugendlust und Jugendeselei? — Ich denke nüchtern als gereifter Mann, — und packt mich trotzdem eine Sehnsucht an, — so ist und bleibt es einzig und alleine — die Sehnsucht nach dem Stammtisch, die ich meine! — — Einst zog die teure Gattin wohl das Mündchen — in solchem Fall, — jetzt läßt sie's still geschehn. — Ich geh' hinüber auf ein kleines Stündchen, — und sie darf morgen ins Theater geh'n! — Mag auch der Herbst uns weiße Fäden streu'n, — das hindert nicht, des Daseins sich zu freu'n! — Und nun zum Stammtisch, wo bereits ein zweiter — und dritter Mann zum Skate sitzt!

Ernst Heiter.

Briefkasten.

H. T. Leopoldsthal. Als Unterstützung werden den Familienmitgliedern der zur Uebung einberufenen Mannschaften pp. des Beurlaubtenstandes ausgezahlt: 1. der Ehefrau 30, jedem Kinde unter 15 Jahren 10 Prozent, zusammen aber nicht mehr als 60 Prozent des ortsüblichen Tagelohns. — Allem Anschein nach rührt der Unterschied in der Berechnung daher, daß in Ihrer Familie ein Kind über 15 Jahre alt ist, andernfalls könnten Sie bei der auszahlenden Kasse reklamieren.

Braut-Seide von Mk. 1.35 ab
— Zollfrei! — Muster an jedermann! —
717 Seidenfabrik. **Henneberg, Zürich.**

Pension Frau Dr. Marquardt
Berlin W. 15, Schaperstraße 18,
Tel. 6. 7239. 242

Vorbild
t. Dr. Harangs Anstalt, Halle S.

Nur solche Anerkennungen
haben Wert.

Die Unterschrift des nachstehenden Briefes ist amtlich beglaubigt: Charlottenburg, den 5. Juli 1907. A. Hübner, Bezirks-Vorsteher. Charlottenburg, den 22. Juni 1907, Potsdamerstraße 41, II. Heute — nach vierwöchentlicher Anwendung des Biofon — bin ich zu der überzeugenden Gewißheit gekommen, daß ich keinen Mißgriff in der Wahl des Biofon zur Beseitigung meines Leidens getan habe. Ich fühle eine neue Frische in meinem ganzen Innern und mein Aussehen ist ein merklich besseres geworden. Mein Appetit ist einfach großartig und will es mir scheinen, als würde ich auch leiblich stärker. Ich werde dieserhalb heute mein Gewicht feststellen lassen, um Ihnen auch auf diesem Gebiete s. Zt Bericht erstatten zu können. — Beschwerden haben sich bei der Anwendung des Biofon bei mir in keiner Weise bemerkbar gemacht und auch der Schlaf war gut. — Vom 25. d. Mts. ab beabsichtige ich, die Quantität Biofon auf tägl. 50 gr zu erhöhen u. Zucker wie Kakao (je 2 Teelöffel voll) der Flüssigkeit zuzusetzen. Hochachtungsvoll Franz Huth. Biofon ist in Apotheken, Drogerien usw. das Paket zu drei M. erhältlich, welches für ca. 14 Tage ausreicht.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke.
Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, Detmold.

Gr. Zirkus
E. Blumenfeld Wwe., Guhrau
in Detmold, am Gasthof zur Krone.

Nur 2 Tage Vorstellungen
Montag, den 14. und Dienstag, den 15. Oktober.

Montag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr:
Grosse Gala-Première!

Dienstag, den 15. Oktober,
nachmittags 4½ Uhr:
Grosse Extra-Schüler- und Familien-Vorstellung
zu ermässigten Preisen.
Abends 8 Uhr:
Letzte grosse Haupt- u. Abschieds-Vorstellung.

Weltstadt-Programm! Nur Attraktionen!
Vorkommende Hauptpiecen der ersten Vorstellungen:
Herr Direktor A. Blumenfeld mit seinen neuesten grossartigen
Freiheitsdressuren
U. a.: **8 herrliche Tigerhengste und 7 Isabellen.**
Neu! Neu!
Eine Triumphfahrt aus der römischen Kaiserzeit.

Einzig in der Welt!
Diese Pièce muss ein jeder sehen und bewundern.
3 French's (1 Dame, 2 Herren)
die unübertrefflichen Monocyklisten.
Frl. French wird u. a. auf dem Zweirad sitzend mit demselben einen regelrechten Saltomortale drehen.
Ein Kölner Blatt schreibt über diese Attraktionen u. a.:
— Diese Pièce ist allein das Entree wert zu sehen. —

Herr Otto Schumann, der berühmte Schulreiter mit dem grossartigen Reitschulpferd Lord Douglas, in Gemeinschaft mit 3 Doggen zusammen dressiert.

Geschwister Fräulein Varras, ausgezeichnete, jugendliche Kunstschützinnen.

Mlle. Rosilla, Helena und Maro, brillante Reitkünstlerinnen.

Pia, die beste Voltigeuse der Gegenwart!

Grosse Sensation! **3 Gebr. Blumenfeld jr.** in ihren gymnast. Leistungen auf 3 nebeneinander laufenden Pferden; u. a.:
Das Schwebereck zu Pferde.

Petersen, der beste und originellste August der Jetztzeit, sowie die Clowns **Hansen, Harry** und **Emanuel** in ihren neuesten komischen Intermezzos.

Herr Alexandrowitsch, **der einzigste Geigenkünstler auf galopp. Pferde.**

Die 3fache Spring-Jagd Schule usw.

Jedes Programm 16 bis 17 nur erstklassige Nummern.
Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang des Konzerts 7½ Uhr.
Beginn der Vorstellung präzise 8 Uhr abends.

Preise der Plätze:
Logensitz 3,00 Mk., Sperrsitz 2,00 Mk., I. Platz 1,50 M., II. Platz 1,00 Mk., Galerie 50 Pfg.
Militär ohne Charge und Schüler unter 10 Jahren zahlen: Sperrsitz 1,00 Mk., I. Platz 80 Pfg., II. Platz 50 Pfg., Galerie 30 Pfg.

Der Aufenthalt in dem grossartig mit elektrischer Beleuchtung versehenen Riesen-Zeltzirkus ist **bei jeder Witterung ein sehr angenehmer.**

Um regen Zuspruch bitten ergebenst
3 Gebr. Blumenfeld
I. F.: E. Blumenfeld Wwe., Guhrau.

Aeppig entwickeltes **Haar** ist Schönheit, glänzendes ist Reichtum!
Zu erreichen durch **Wendelsteiner**
Häusner's Brennessel-Spiritus
nur ächt mit „Wende steiner Kirche" und „Brennessel". Hüten Sie sich vor Unterschiebungen u. Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verhütet **Haarspalte, jeden Haarverlust.** Einfachstes, billiges u. erprobtes Mittel. Flasche Mk. 0,75, 1.50 u. 3.—. **Alpina-Seife** à 50 Pf., **Alpina-Milch** à Mk. 1.50. Zu haben in Apotheken, Droger. u. Parfüm. **Carl Hunnius, München.** Depots:
Drog. R. Heinemann, 4282
Drog. Carl Köhler,
Apotheker Wilh. Johanning
Johs. Surmann, Horn.

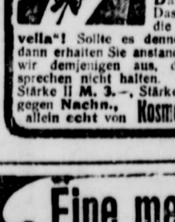
Frische und amerikanische
Dauerbrand-Oefen
Regulieröfen, Kochöfen, Kochherde und Kesselöfen
habe in großer Auswahl am Lager und empfehle dieselben zu sehr **billigen Preisen.** 13556
Lieferung erfolgt durch eigenes Gespann frei ins Haus.
August Meyer.

Phönix u. Dürkopp's

Bestes Fabrikat!

Nähmaschinen Schnellnäher **Fahrräder** mit Freilauf und doppelter Uebersetzung.
Motor-Zweiräder und Automobile
Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen sofort.
Gebrauchte Fahrräder und Nähmaschinen billigst.
Alfred Pieper, Detmold, Hornschestr. 3.
13286

Fahrräder,
komplett **mit Gummi** von **56 Mk.** an, mit **Freilauf** und **Rücktrittbremse 11 Mk.** mehr, **Freilauf mit Rücktrittbremse** läßt sich an jedes alte Fahrrad machen für **14 Mk., Lenkstangen 2,20 Mk., Laufmäntel 3.50 Mk., Luftschläuche 2,50 Mk.**
Nähmaschinen 26 Mark.
Sämtliche Fahrrad-Reparaturen, sowie Emaillieren und Vernickeln äußerst billig. (13077
Arminius-Fahrradwerke,
Herm. Waldeier, Lemgo.


In drei Wochen
schreibt Herr Obersignalgast A. K... r aus P... bei Kiel, habe ich mit einer Dose Stärke II Ihres **Bartwuchsmittels „Novella" eine vorzügliche Wirkung** erzielt. Meine Kameraden Oberart. E. Hoffmann und Oberhoboist P. Möller, welchen ich die halbe Dose überliess, haben auch zum grössten Erstaunen ihrer Freunde einen schneid. **Salonschnurr- u. Knebelbart** erzeugt! Wir sagen Ihnen unseren **herzlichen Dank** u. empfehlen Sie allen bartlos. Seesoldaten. Das ist doch ein **schlagender Beweis** für die **Güte** und **Wirksamkeit unseres „Novella"!** Sollte es dennoch vorkommen, dass der Erfolg ausbleibt, dann erhalten Sie anstandslos Ihr **Geld zurück. 1000 Mk.** zahlen wir demjenigen aus, der uns nachweist, dass wir dieses Versprechen nicht halten. Der Preis ist pro Dose: Stärke I **M. 2.—**, Stärke II **M. 3.—**, Stärke III **M. 5.—** (Porto extra). Versand diskret gegen **Nachn.,** allein **echt** von **Kosmetische Anstalt in Luxemburg-Gare**

Eine menschliche Null
ist jeder, der das Opfer von **Erschöpfung, Geschlechtsnerven ruinierender Leiden sonstiger geheimer Leiden** und **radikale** Heilung lehrt artig „nach **neuen** Gesichts- von Spezialarzt Dr Rumler, der alt, ob noch gesund das Lesen dieses Buches teilen von **geradezu unlieben Nutzen!** Der Krankheit und Siechtum **Leidende aber** lernt die **Heilung** Für Mark 1.60 in Briefvon Dr. Rumler,

Gehirn- und Rückenmarksnerven-Zerrüttung, Folgeschaften und Exzesse und wurde. Deren Verhütung ein **preisgekröntes,** eigenpunkten bearbeitetes Werk **Für Jeden Mann,** ob jung oder schon erkrankt, ist **nach fachmännischen Urschätzbarem gesundheitsunde** lernt, sich vor **schützen — der bereits sichersten Wege zu seiner** kennen, marken frank zu beziehen Genf 175 (Schwe



Solo in Carton

ist die beliebteste Delikatess-Margarine der deutschen Hausfrauen.



obwohl **Solo in Carton** der besten Naturbutter ebenbürtig ist, ist sie doch fast um die Hälfte billiger.



Lassen Sie sich also keine anderen Marken als ebenso gut verkaufen, sondern verlangen Sie ausdrücklich: **Solo in Carton.**



Ohne **Solo in Carton** wird die sparsame Hausfrau nach dem ersten Versuch nicht mehr sein wollen.

Vorschuß-Verein zu Detmold
eingetr. Gen. mit unbeschr. Haftpflicht.
Zur Zeit 575 Mitglieder.

Wir verzinsen vom 1. Juli 1907 ab 10614

Spar-Einlagen,

die auch von Nichtmitgliedern angenommen werden:
bei Rücknahme ohne Kündigung mit 3¾ %,
„ 3 Monate Kündigung „ 4 %,
„ 6 „ „ „ 4¼ %.
Die Zinsen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung berechnet.

Der Vorstand.

Sparkasse Lemgo,
unter Garantie der Stadt Lemgo.

Filialen in:
Almena: Kaufmann **Albert Hausmann.**
Langenholzhausen: Postagent **F. Brandt.**
Annahme von Spareinlagen
Annahme von Depositengeldern
Ausleihung von Kapitalien
zu zeitgemäßen, kulanten Bedingungen. 1390
Verwaltung der Sparkasse.

Amts-Sparkasse Oerlinghausen
Mündelsicher. 229
Spareinlagenzinsfuß 3½ Prozent,
Ausgabe von Darlehen.
Vom 1. Oktober an neue Einlagen 3¾ Prozent, alte Einlagen vom 1. Januar 1908 an 3¾ Prozent.
Verzinsung vom 1. und 15. jedes Monats an.

Liebig's
Seit über 40 Jahren unerreicht.
Fleisch-Extract.
3922

An- und Verkauf
von neuen und gebrauchten
Möbeln, Haushaltungsgegenständen
Waren aller Art
Abhaltung von Auktionen
durch
Gustav Brüning in Detmold
Hermannstraße 37. (11323

Handelsschule Morgenstern
Johannisbergstr. 16, II **Magdeburg,** Johannisbergstr. 16 II
Lehrt Buchführung und alle sonstigen Comptoirarbeiten, **mündlich und brieflich** gegen geringe Monatsraten. Ausbildung zum bilanztüchtigen Buchhalter und Comptoiristen. **Auch** Landwirten und Handwerkmeistern zu empfehlen. 13051
Eintritt täglich. — Stellennachweis. — Prospekt frei.

Suchen Sie
Käufer oder ***Teilhaber***
rasch und verschwiegen durch
Albert Müller, Hannover,
Prinzenstraße I. A. I. (11085
Kapitalisten mit jedem Kapital für: **rentable Geschäfte, Liegenschaften, sowie Betriebe jeder Art, stets in größter Anzahl vorhanden.** Besuch und Rücksprache **kostenfrei.** Kein Inseratenunternehmen. Aelteste und **verbreitetste Handelsfirma dieser Art.** Zahlreiche Erfolge und glänzende Anerkennungen. Bureaus in: **Karlsruhe, Stuttgart, München, Köln, Hannover,** Leipzig, Breslau, Berlin 2c.

Gegen geringe Monatsraten von
2 Mark



an, liefern wir Zithern all. Art., Salten-Instrumente, **Violinen,** Mandolinen, Guitarren, **Musikwerke,** selbstspielende, sowie Dreh-Instrumente mit Metallnoten, Automaten, **Harmonikas, Grammophone,** garantiert echt, mit Hartgummi-Platten. **Phonographen** mit erstklassigen Hartgußwalzen. — Ferner **photographische Apparate,** Operngläser, Feldstecher, künstl. gerahmte Bilder. Man fordere illustr. Katalog 86 C gratis und frei. Postkarte genügt. **Bial & Freund in Breslau II.**

Dresdner Bank.

Aktien-Kapital: Mark 180000000
Reserve-Fonds: Mark 51500000

Wir vergüten vom 1. Juli 1907 ab auf täglich zur Verfügung stehende Spareinlagen 10889

3¾% Zinsen.

Spareinlagen **mit Kündigungsfrist** verzinsen wir entsprechend **höher.**

Dresdner Bank in Detmold.

Theodor Müller
Möbelfabrik und Lager
Exterstrasse 11 ◆ Exterstrasse 11
empfiehlt:
Salon-, Wohnzimmer-, Herrenzimmer-, Speisezimmer-, Schlafzimmer, mod. Küchen-Einrichtungen usw., in allen Preislagen und verschiedenen Holzarten.
Eigene Polster- u. Dekorationswerkstatt.
Gardinen, Teppiche, Läufer, Linoleum.
Spezialität:
Herrenschreibtische (massiv Eichenholz), mit dem mehrfach gesetzlich geschützten Verschluß „Fürst Leopold".

Zentral-Heizungen
— Kosten-Anschläge gratis — 13044
C. Pohl Nachflgr., Inh.: P. Pohl, Ingenieur, **Detmold.**

Beim Herbst- u. Winterbedarf
halte mein reichhaltiges Lager von
Damenkleiderstoffen, Futterstoffen, Besätzen und Einsätzen, Arbeiterhosen, Hemden und Jacken, Hüten, Mützen, Unterzeugen, Schlaf- und Tischdecken, Taschentüchern, Schirmen, Stöcken usw.,
sowie sämtlichen
Kurz-, Porzellan- und Emaillewaren
bei guter Bedienung und reellen Preisen bestens empfohlen.
Karl Kuhlmann, Bega.
Annahmestelle und Umtausch für Flachs, Wolle, Heede und Lumpen gegen höchste Tagespreise. 5974

Heede, Flachs und Wolle,
die sich zum Verspinnen eignen, sendet man am besten an die
Weberei C. W. Lohmann in Hameln.
Spinnlohn für 1 St. Heede-u. Flachsgarn allerbester Qualität nur 30 Pfennig. Für 1 Pfund Wolle nur 50 Pfennig. Ich nehme von heute bis auf weiteres gegen Bezug meine vorzüglichen Manufakturwaren und Garne in Zahlung.
Flachs, das Pfund bis zu **90** Pfennig,
Heede, allerfeinste, das Pfund zu **40** Pfennig,
„ mittl. u. grobe, je nach Qual, das Pfd. b. zu **30** Pf.
Wollene gestrickte Lumpen, das Pfund zu **35** Pfg.
Weiße Lumpen, das Pfund zu **12** Pfennig,
Allerlei bunte Lumpen, das Pfund zu **6** Pfennig,
Trockene Knochen, das Pfund zu **4** Pfennig,
Pferde-Schweifhaare, das Pfund zu **1,70** Mark
Kämmlinge, das Pfund zu **70** Pfennig,
Gewaschene Wolle, das Pfund zu **1,25** Mark.
Fettwolle, je nach Qualität, das Pfund bis zu **70** Pfg.
Aus alten Wollsachen werden **vorzügliche** Kleider- u. Unterrockstoffe zu fabelhaft billigen Preisen hergestellt.
Muster sofort gratis und franko.



Generalvertretung für Lippe:
M. Degèle, Detmold
Mühlenstrasse 14. 325

Restauration „Nachtigall" bei Lage.
Besitzer: **August Starke.**
Bestempfohlene Wirtschaftsräume. — Großer Saal. — Verdeckte doppelte Kegelbahn. — Gute Speisen und Getränke. — Aufmerksame Bedienung. — **Sonntags: Musikalische Unterhaltung.**

Restaurant Semmelkrug, Bielefeld.
Hagenbruchstr. 2c. **Otto Bente.** Fernsprecher 644.
Empfehle meinen Mittagstisch zu 1 Mk. u. 1,25 Mk
Reichhaltige preiswerte Abendkarte. 7951
Ausschank von Herrenhäuser-Pilsener u. Dortmunder-Stadtbier.

Sanatorium Klushügel bei Osnabrück
Alk. mod. Heilmitt., auch elektr. Wasserbäd., elektr. Vier-Zell.-Bäd. n. Dr. Schnée. Bill. Preis., vorz. Verpfl. Prosp. d. Dr. med. Wilh. Grosskopff. 5586

Bleibtreu's
L
L o B
B
Allerbester Kaffeezusatz in Pappdosen à ⅛ Kilo
wird von allen sparsamen Hausfrauen bevorzugt und ist in **Detmold** in den meisten Kolonialwarenhandlungen käuflich. 7040
Vertreter: F. W. Schulze, Detmold.



Vitello ist unbestritten, wie Hunderttausende deutscher Hausfrauen wissen, der Name der sprichwörtlich beliebten Margarinemarke, jenes unübertroffenen Erzeugnisses aus den Van den Bergh'schen Margarine-Werken in Cleve, das an feinstem, lieblichen Aroma, hervorragend reinem Geschmack, hohem Fettgehalt und Nährwert wie hinsichtlich Verdaulichkeit bester Butter vollkommen ebenbürtig ist.

Vitello wird hergestellt aus den ausgesuchtesten landwirtschaftlichen Produkten, bestem geläuterten Rinderfett und Milch und mit süsser Sahne, feinstem Speiseöl und frischem Eigelb verbuttert. Van den Bergh's Werke sind von Handelskammern, naturwissenschaftlichen Vereinen, landwirtschaftlichen Körperschaften, hohen Staatsbeamten und Gelehrten als Musterbetriebe bezeichnet worden. Ihre Erzeugnisse wurden mit 81 goldenen, silbernen und Staats-Medaillen, Ehren-Diplomen, Städte-, Ehren- und Korporationspreisen ausgezeichnet.

Trau-Ringe
massiv Gold, gesetzlich gestempelt, kaufen Sie vorteilhaft bei 10877
Gebr. Brockschmidt,
Schötmar.

Wix und wax mit **Kavalier**
Überall erhältlich
4094

■ **Billig und gut!** ■



liefert die Musik-Instrum.-Fabrik
Wolf & Comp., Klingenthal i. Sa. 542
Zentr. d. Harmon.-Fabrik m. Sb. 7000 Anb., geg. Nachnahme an jedermann ihre hervorragt. prachtvollen Konz.-Zug-Harmonikas in über 150 Nrn. v. M. 2.75 an bis M. 140.—. Harmonikas n. Wiener Art überrasch. billig. Verp., Kiste u. Selbsterlernschule z. jed. Harm. umsonst. Geigen, Zithern, Guitarren, Bandonions, Konzertinas, Mundharm., Okarinas, Blasinstrum., Sprechapparaten, Musikwerk. usw. staunend billig. Prachtkatal., 132 S. stark, bunte Illustrationen, ca. 500 Abbild. an jedermann umsonst. **Garantie:** Zurücknahme, Geld retour. Zahlreiche amtl. beglaub. Anerkenn.
147

Bruchheilanstalt
(für Unterleibs-, Wasser- und Krampfadernbrüche ohne Operation). Sprechstunden in Hannover, Wiesenstraße 60. **Privatwohnung jetzt Ifflandstr. 6a,** dorthin Zuschriften zu richten. (198
Dr. Wollermann, Arzt.

Abstinenz-Sanatorium
VILLA MARGARETA. – Altbew. Anstalt, staatl. konz. u. ärztl. Leitung f. Erhol.-Bed., Nerv., Morph.- u. Alkoholkr. **Nesse b. Geestemünde.** Prosp. u. Auskunft d. den Direktor Tienken.
[8825]

Bruch-heilbar
ohne Operation, schmerzlos, ohne Berufsstörung.
A. Scheele, Hannover,
Hildesheimerstrasse 6. Spezialbehandlung von Unterleibsbrüchen.
Sprechstunden in Hannover:
Sonntag, Montag, Dienstag 10—3 Uhr.
Literatur u. Atteste Geheilter kostenfrei.
Zeitweise anwesend in **Hameln.**

---

†Magenleidende†
erhalten gern kostenl. Ausk. üb. e. Getränk, w. seit 17 Jahren Unzählbare v. langjähr. Leiden befreite. Ca. 3000 freiw. Anerkennung. **R. Uphoff,**
13009) **Hannover 27,** Siebstr. 7.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. (2231

Patent-Bureau
J. Klostermann Berlin
Alt-Moabit 82 a, N. W. 21.

Gründliche Fachausbildung für Praktiker wie **Schlosser, Monteure, Mechaniker** u. a. m. in Vierteljahreskursen. Beginn am **1. Januar, 1. April** usw.
Elektromonteur-schule in Köln
Privat-Fachschule unter staatl. Aufsicht. Programm kostenlos.
Köln a. Rh., Lüttichерstrasse 8.
11335

5000 Uhren gratis!



Behufs Reklame f. unsere Uhren u. Verbreitung unseres reich illustr. Kataloges kann jeder Leser dieses Blattes eine hochf. Remont.-Anker-Uhr für Herren od. Damen gratis erhalten. Senden Sie Ihre Adresse unter Beifügung von 40 Pfg. in Briefmarken für Porto u. Spesen an
Leop. Feith, Wien 7/1.

Ein heller Kopf
verl. sof. ungeniert gratis Broschüre zur m. 3000 sorgenlosen Ehe. beglaub. notar. Danksch. Hygienische und Gummiwarenfabrik
Ernst Schadow, Schöneberg-Berlin Berlichingstrasse 11. 12686

Das Geheimnis einer 13709
„glücklichen Ehe"
erhalten Sie gratis! R.-Porto 10 Pfg. **Heinr. Schulz,** Schöneck, Westpr., Mittelstr. 57.

Gardinen etc.
kaufen Sie vorteilhaft in der
Voigtländischen Gardinen-Niederlage,
Lageschestr. 59.

Magdeb. Mus
vorzügliche Qualität

Fässer 100–400 Pfd. no. Ztr.		M. 14.25
Fässer 80– 75 Pfd. no. Ztr.		M. 15.25
Emaille-Eimer	netto 25 Pfund	M. 4.40
Emaille-Eimer	netto 15 Pfund	M. 3.30
Emaille-Wannen no. 50 Pfd.		M. 11.–
„ „ „ 25 „		„ 5.75
„ Kochtöpfe „ 50 „		„ 11.–
„ „ „ 25 „		„ 5.75
„ „ „ 15 „		„ 4.–
Post-Em.-Eimer br. 10 „		„ 2.–
„ „ Kochtopf „ 10 „		„ 2.50

Gefässe frei!
Alles ab Magdeburg geg. Nachn.
Gustav Köhler Magdeburg Leipzigerstr. 14.
Magdeb. Musfabrik, elektr. Betr.
144

Beste Bettenfüllung
sind die vorzüglich füllenden, sehr elastischen, echt chinesischen
Monopoldaunen
(gesetzl. geschützt) Pfund Mk. 2,88. 3—4 Pfund genügen z. gr. Oberbett. Vers. geg. Nachnahme. Verpackung frei.
Gustav Lustig
Berlin S. 31 Prinzenstr. 46
Größtes Bettfedern-Spezialgeschäft Deutschlands.

Kunsthonig

10 Pfd. Emaille-Eimer brutto		M. 2.60
10 „ Topf		„ 2.75
Als Bahnbezug:		
3 Em.-Eimer	netto 30 Pfd.	M. 6.75
3 „ Töpfe	„ 30 „	„ 7.25
Emaille-Eimer	„ 10 „	„ 2.25
„ Topf	„ 10 „	„ 2.10
„ Eimer	„ 15 „	„ 4.25
„	„ 25 „	„ 6.75
Zink-Eimer	„ 25 „	„ 6.75
Blech-Eimer	„ 25 „	„ 6.50
Emaille-Wanne	„ 50 „	„ 13.–
„	„ 25 „	„ 7.75
„ Topf	„ 50 „	„ 13.–
„	„ 25 „	„ 7.75
„	„ 15 „	„ 5.25

Gefässe frei!
Alles ab Magdeburg gegen Nachn.
Gustav Köhler Magdeburg Leipzigerstr. 14
12736

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Chauffeurkurse.
11240



„Willst Du alt werden, so iss Honig."
Bienen-Schleuder-Honig
garantiert rein offeriert in Büchsen zu 9 Pfund Netto-Inhalt inkl. Porto, Verpackung und Nachnahmegebühr, 1. Zone 25 Pf. billiger, mit 7,60 M.
Garantie Zurücknahme!
Ehrlich & Co.
Gross-Imkerei
Siebeneichen b. Löwenberg Schlesien.

Briefmarken Katalog gratis. Ankauf v. Sammlungen
Philipp Kosack, Berlin, Burgstr. 12

---

1 Oel-Regenrock 6 Mk.
Verl. gratis. **C. Schönbohm, Brake**

Eheleute
und Solche, die es werden wollen
erhalten auf Wunsch **umsonst** Prospekte u. Broschüren über die Vorteile einer **sorgenlosen Ehe** sowie Verzeichnis gediegener guter u. interessant. Bücher; ebens. hygienisch. Artikel
Versandhaus E. Paarmann, Charlottenburg

GELD-DARLEHEN
gibt an jedermann in jeder Höhe Diskret und schnell auf Wechsel oder Schuldschein zu kulanten Bedingungen, gegen bequeme Ratenrückzahlung.
Streng reelle Erledigung.
Cartsburg, Berlin N. 4, Invalidenstr. 172.
Rückporto erbeten.

DARLEHN
vergiebt Selbstgeber diskret (von Hundert aufwärts)
Tietze, Berlin Memelerstrasse 40.
6 Ratenzahlung. Rückporto.

Geldsuchende aller Stände
wenden sich vertrauensvoll an
A. Pott, Berlin C. 25.
Prompte Erledig. 5% Ratenrückzahlg. Hypotheken und Baugelder jed. Höhe. Keine Adressen. Keine Nachnahme. Rückporto erbeten. ba 5207

Herbst- u. Winter-Neuheiten

in

Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben

sind in grösster Auswahl eingetroffen.

13657

Für jede Figur ist passende Kleidung am Lager.

H. Hettlage, Bielefeld.

Grösstes und billigstes Spezial-Geschäft.

Tages- und Abendkurse.
Zuschneidekursus.

Mäntelkonfektion. Deutscher, Wiener, Pariser Schnitt. Erfolgreiche Ausbildung als Schneiderin und für den Hausbedarf. Erfolg garantiert! 13451

Frau M Brecht, Detmold, Langestr. 11.

Enrilo

Wer gezwungen od. freiwillig dem Genuß von Bohnenkaffee entsagt hat,

trinke

„Enrilo"

von **Heinr. Franck Söhne Ludwigsburg,** deren Kaffeemittel sich einen Weltruf errungen haben.

Besondere Vorzüge:
Kaffeeähnlicher Geschmack — Farbe genau wie Bohnenkaffee — anregende Wirkung — nahrhafter als alle Getreidesorten, wie Malz-, Gersten-, Roggen- und Weizenkaffee ꝛc. — vollständige Unschädlichkeit und Bekömmlichkeit von hervorragenden Aerzten festgestellt

Große Pakete (1 Pfd.) **zu 50 Pfg., kleine Pakete 25 Pfg.**

Gebrauchsanweisung befindet sich auf den Paketen.

Beim ersten Versuch nur ein abgestrichenen Teelöffel voll auf eine Tasse.

Probepäkete kostenlos zu haben bei:

E. Freitag, L. Himstedt Nachf., Inh. R. Schiffmann, **J. Kaul, Aug. Meyer Nachf.,** Inh. C. Strathmann, **G. Stuckmann, A. Watermann** in **Detmold;**
A. Sturhann in **Bad Meinberg;**
Fritz Kanne in **Berlebeck;**
Fr. Günther in **Hiddesen;**
Carl Blome, E. Kapelle, F. W. Weecke in **Horn; G. Kellner, H. Kölling, G. Krumme, Lw. Westerheide,** in **Salzuflen;**
F. Küster, F. Meierheurich, Ferd. Seiff in **Schötmar.** (12335

Alb. Kimpel, Würzburg-Detmold

Hofweinhandlung und **Weinbergbesitzer.**

Filiale: **Detmold,** Bismarckstr. 10 ■ Vertreter: **F. Fink** empfiehlt seine **best gepflegten, garantiert reine**

Originalmarken

in **Rhein-, Mosel-** und **Rotweinen, pro Flasche von 80 Pfg. ab** bis zu den edelsten Kreszenzen.
Deutscher Sekt (garantiert Rebe) à Flasche Mk. 2,50 versteuert.
Deutsche und importierte Spiritosen zu billigsten Preisen.
Sämtl. Marken sind ohne Aufschlag zu Originalpreisen in der Filiale Detmold erhältlich. 2920

Proben u. Preislisten stehen ab Würzburg gratis zu Diensten

August Noltemeyer, Bösingfeld.

Niederlage der **Spinnerei, Weberei und Stickerei Günther & Noltemeyer, Zur Lust,** bei **Hameln.**
Umtausch von **Wolle, Flachs, Hede, Lumpen, Pferdehaare etc.** zu **höchsten Tagespreisen.**
Uebernehme auch Wolle, Flachs und Hede zum Spinnen. Annahme für **Färberei u. chemische Reinigungsanstalt.**
Große Auswahl in **Kleiderstoffen** aller Art, Buckskins, Loden, Cheviots und Kammgarnstoffe.
Wollene und baumwollene Schlafdecken, Pferdedecken ꝛc.
Muster auf Wunsch franko überall hin. 13645

Drucksachen liefert schnell und billig **Meyersche Hofbuchdruckerei.**

Billigste Bezugsquelle! In mehr als 150,000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen und alle anderen Sorten Bettfedern. Neuheit und Erste Reinigung garantiert! Gute, preisw. Bettfedern per Pfund für 0,80; 1 Mark 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80 **Polarfedern:** halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße Bettfedern 3; 3,50; 4; 5. Echt Chinesische Ganzdaunen 2,50. Polar-Halbdaunen 2,50. Polardaunen 3; 4; 5 Mark. — Große Auswahl in fertigen Inlets, Bettstoffen und fertigen Betten. Nichtgefallendes auf unsere Kosten zurückgenommen. — Verkauf nur gegen Barzahlung; nach auswärts nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung! Sonntags Geschäft geschlossen.

Pecher & Co. in **Herford** in Westfalen, Kurfürstenstraße Nr. 20.

Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten, kostenfrei. Angabe der Preislagen für Federnproben erwünscht! Lieferung der Betten in Gegenwart der Käufer in wenigen Minuten!

Nussschalen-Extrakt

der Hofparfümerie **C. D. Wunderlich, Nürnberg.** Drei Prämien. Ganz unschädl., um Haaren ein dunkl. Ansehen zu geben, das sich bei läng. Gebrauche erhält, 70 Pf.

Haarfarbe-Nussöl,

ein dunkelfärbendes, feines Haaröl, vorzüglich zur Stärkung d. Wachstums der Haare, 70 Pf.

Echtes und unschädliches **Haarfärbe-Mittel,** à 1,20 und 2,40 Mk.

R. Heinemann, Hoflieferant.



3983

Fr. Werpel, Herford.

Geld-Darlehn ohne Bürgen. 5% Zinsen ratenweise Rückzahlung. **Selbstgeb. Schilinski, Berlin 33,** jetzt Schleswiger Ufer 10. Rückp. 4006

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Langenholzhausen belegenen, im Grundbuche von Langenholzhausen Band I Blatt 3, Band I Blatt 4 und Band VI Blatt 124 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Mühlenbesitzers **Leopold Bauer** zu **Langenholzhausen** eingetragenen Grundstücke, nämlich:

1. **das Kolonat Nr. 33** zu Langenholzhausen in Größe von 5 ha 39 a 94 qm mit 50,03 Mk. Reinertrag und 180 Mk. jährlichem Mietwert des Hauses,
2. **das Kolonat Nr. 55** das. in Größe von 3 ha 06 a 75 qm mit 29,74 Mk. Reinertrag und 24 Mk. jährlichem Mietwert, und
3. **das Kolonat Nr. 68** das. in Größe von 9 a 78 qm mit 91 Pfg. Reinertrag und 360 Mk. jährlichem Mietwert, am

Freitag, 22. November 1907,
nachmittags 3 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Ort und Stelle in Langenholzhausen versteigert werden. (13327

Hohenhausen, den 12. September 1907.

Fürstliches Amtsgericht.
Riekehoff.

Im Wege des schriftlichen Aufgebots werden aus sämtlichen Fürstlich Lippischen Oberförstereien die nachfolgenden Hölzer zum Verkauf vor dem Einschlage 1907/08 gestellt.

1. **Eichen-Schneid-, Nutz-, Schwellen- u. Grubenholz:** ca. 2940 fm, 2. **Eschen:** 80 fm, 3. **Erlen:** 190 fm, 4. **Birken:** 110 fm, 5. **Hainbuchen:** 20 fm (Nutzknüppel), 6. **Kiefern:** 2120 fm, 7. **Fichten:** 1093 fm **Nutzholz,** 7151 Stck. Stangen I.—III. Kl., 12450 Stck. Stangen IV.—VIII. Kl., 8. **Lärchen:** 30 fm.

Die Nachweisung der Lose und die Verkaufsbedingungen liegen in den Geschäftszimmern der Oberförstereien sowie der nachbenannten Behörde zur Einsicht offen und können unentgeltlich bezogen werden. (13522

Die Angebote sind für jede Oberförsterei getrennt auf besonderem Bogen mit der Aufschrift „Angebot für Holz der Oberförsterei ....." spätestens bis **Sonnabend, den 19. Oktober l. J. der Fürstlichen Rentkammer Forstabteilung zu Detmold** einzureichen. Eröffnung der Gebote: **Montag, den 21. Oktober l. J.,** vormittags 9½ Uhr, im Hotel „Lippischer Hof" zu Detmold.

Aus sämtlichen **Fürstlich Lippischen Oberförstereien** werden am **Montag, 21. Oktober d. J.,** im Hotel **Lippischer Hof** zu **Detmold** nach Beendigung des Submissionstermins **gegen 11 Uhr vorm.** an Buchenhölzern vor dem Einschlage 1907/08 öffentlich meistbietend zum Verkauf gestellt und zwar in verschiedenen Losen getrennt nach Oberförstereien:

1. **Buchen-Nutzholz:** ca. 6430 fm. 2. **Buchen-Rollholz:** ca. 1050 fm. 13523

Die Nachweisung der Lose und die Verkaufsbedingungen (mit den Submissionsbedingungen übereinstimmend) sind unentgeltlich von den einzelnen Oberförstereien und der **Fürstlichen Rentkamer, Forstabteilung, in Detmold** zu beziehen, werden auch im Termine ausgelegt und bekannt gemacht.

In E. Thermanns Restaurant:
jeden abend
Konzert
der berühmten **Damenkapelle „Albinia."**
Mittags von 11 bis 1 Uhr: **Matinée.**
Um guten Besuch bittet
37) **E. Heidenreich.**

Zerkleinertes Buchenbrennholz

in ganzen oder Teilmetern liefert zu den bekannten Preisen frei Haus die 12798

Fürstliche Strafanstalt.

Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle der Strafanstalt (Tel. Nr. 41) entgegen die Geschäfte: **Sonntag & Vos, Schonder & Co. Nachf.** (Gees), **Bäckerei Dannenberg,** Markt-Drogerie **C. Köhler, Kaufmann Watermann.**

Empfehle täglich frische
Expreß-Rinderwurst, hiesigen ger. Speck,
Winterware, ¼ Pfd. 3 Mk.
Cervelatwurst
Pfd. 1,80 Mk 263
Wilhelm Röhr.

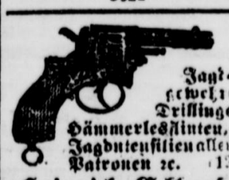
Frische expreß gemachte
Rinderwurst
empfiehlt täglich frisch
13589) **Fr. Flake,** Hofl.

Der Speck

wird erheblich teurer. Die Herren **Ziegelmeister,** die ihren Bedarf in kernigster Winterware (fein geräuchert) noch billig decken wollen, bitte ich, von mir Preis einzuholen.

W. Korte,
Kachtenhausen i. L. (13

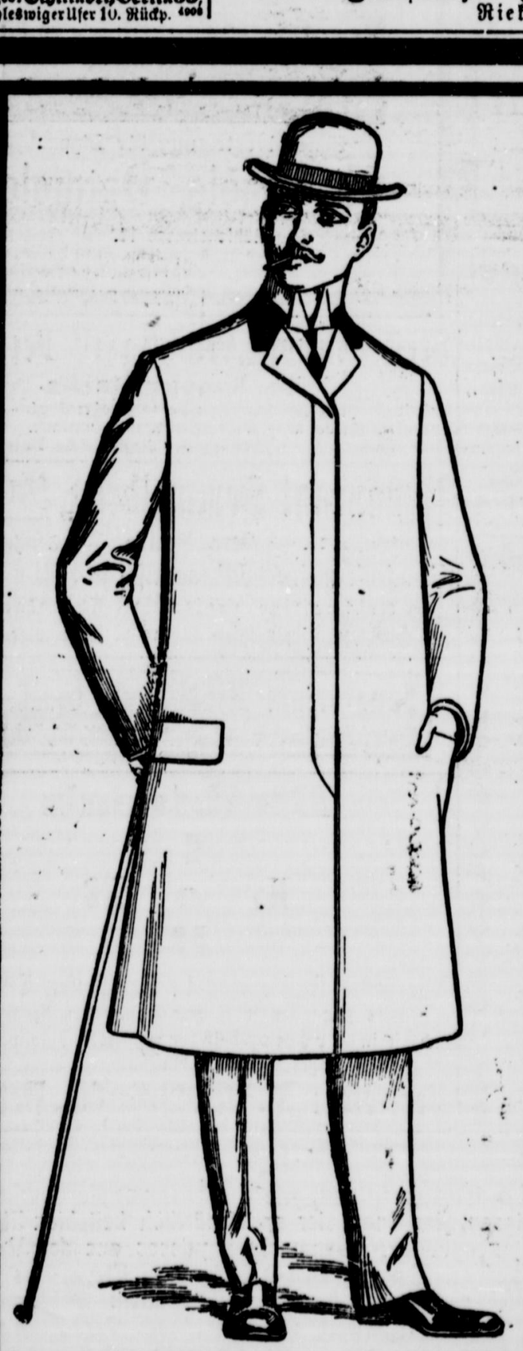
Nur echte
Henkel's Bleich-Soda
garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche
5622



Jagdgewehre. Drillinge. Hämmerlesflinten. Jagdutensilien aller Art. Patronen ꝛc. (12330

Heinrich Eckhardt
Gewehrfabrik,
Bielefeld, Gehrenberg 15
— Preiskurante gratis. —





Unsere moderne

Herren-Konfektion

in tadelloser Verarbeitung
bietet
vollständigen Ersatz für Massarbeit.

Herren-Anzüge
aus soliden Stoffen, in guter Verarbeitung,
Mk. 48, 42, 36, 30, 28, 25, 21, 18 **15**

Herren-Paletots
aus halbschweren Stoffen, neueste Dessins,
Mk. 45, 39, 34, 27, 24, 20, 17, **15**

Herren-Buckskin-Hosen
moderne Streifen
Mk. 12, 9.50, 7.50, 6, 5.50, 4.75, 4, 3.50, 3, **2.50**

Loden-Joppen
mit warmem Futter und Seitentaschen
Mk. 24, 20, 18, 15, 13.50, 10.75 9.50, 7.50, 6.75, **5.75**

Loden-Pelerinen
für Herren, Burschen u. Knaben, in allen Längen
von 18 bis **3.50**

Bunte Herren-Westen
in großer Auswahl
von 12 bis **2.75**

Knaben-Anzüge
für das Alter von 3—10 Jahren, enorme Auswahl
Mk. 18, 16, 14, 12, 10, 8.50, 7, 6.25, 5.50, 4.50, 3.75, 3, **2.50**

Schul-Anzüge
hochgeschlossene Fassons, für das Alter von 6—15 Jahren
von Mk. 20 bis **6.50**

Pyjacks und Knaben-Paletots
von Mk. 15 bis **3.50**

Burschen-Anzüge
Herren-Fassons, für das Alter von 10—17 Jahren
Mk. 30, 27, 24, 21, 17, 15, 12.50, 10.50, 8.75 **6.75**

Burschen-Paletots
von Mk. 30 bis **8.50**

Gehrock-Anzüge
in la. Verarbeitung, in jeder Größe vorrätig.

Max Blank & Co.

Bruchstrasse 14 Detmold Bruchstrasse 14.

Beilage der Lippischen Landes-Zeitung.

Nr. 240b. Detmold, Sonnabend, 12. September 1907. 140. Jahrg.

Die Schwiegermutter eines Kaisers.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts betrieb in der spanischen Stadt Malaga der aus Lüttich gebürtige Kaufmann Henri de Grévignée einen einträglichen Handel mit Wein und Früchten. Da führte der Zufall einen anderen Fremdling, der sich, wie er, edler Abstammung rühmte, in sein Haus. Der hieß William Kirkpatrick und war aus uraltem schottischem Geschlechte, von dem ein Zweig nach Irland gelangt war und seine den entthronten Stuarts bewahrte Treue mit dem Tode seines Oberhauptes, des Robert Kirkpatrick, und dem Verluste seines Wohlstandes hatte büßen müssen. Der junge Komurs gewann die Neigung der Tochter seines Prinzipals, und nach dem Tode Henri de Grévignées übernahm William Kirkpatrick selbständig dessen Geschäft. Es machte ihn zum reichen und angesehenen Manne, den die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu ihrem Konsul ernannten. Aber er behielt bis an sein Lebensende den kleinen offenen Laden bei, der der Schauplatz seines glücklichen Lebens gewesen war, und in diesem Laden soll die jüngste seiner Töchter, Maria Manuela, ein Mädchen von hoher Schönheit zuerst von einem vornehmen jungen Spanier, dem Grafen von Teba, bemerkt worden sein. So schreiben die Einen. Andere berichten, Maria Manuela Kirkpatrick und der Graf von Teba wären in Paris zum ersten Male einander ansichtig geworden, da er als Offizier im Heere Napoleons diente, während sie und ihre Schwester ihre Erziehung in der französischen Hauptstadt erhielten.

Es ist nicht sehr wichtig, zu wissen, welche von diesen beiden Erzählungen der Wahrheit entspricht. Wahr ist jedenfalls, daß der Graf von Teba Maria Manuela Kirkpatrick am 15. Dez. 1817 als seine Frau heimführte. Es bedurfte hierzu der Ueberwindung einiger Schwierigkeiten, denn der Graf gehörte einer der stolzesten Familien des Landes an, war Grande von Spanien — sein voller Name lautete: Don Cipriano Guzman Palufox y Portocarrero — und es heißt, der König Ferdinand der VII. hätte seine Einwilligung zu der Ehe erst gegeben, nachdem William Kirkpatrick einen vom Heroldsamte in Edinburgh ausgefertigten Stammbaum seiner Tochter vorgelegt hatte, aus dem hervorging, daß sie zu ihren Ahnherrn den König Robert Bruce zählte. War der Graf von Teba auch sehr vornehmen Standes, so sah es dafür mit seinen Vermögensumständen um so weniger glänzend aus. Sein älterer unverheirateter Bruder Eugen, Graf von Montijo, war im Besitze der Familiengüter, und so mußte sich das junge Paar, das seinen Wohnsitz erst in Malaga und dann in Granada wählte, erheblich in seiner Lebensführung beschränken. In Malaga hatte Maria Manuela ihrem Gatten 1825 bereits eine Tochter, Maria Franziska, geschenkt. Am 5. Mai 1826, genau fünf Jahre nach dem Tode des Kaisers Napoleon I., gab sie in Granada, in einem Hause der Calle de Grecia, einer zweiten Tochter das Dasein, — infolge eines Erdbebens früher, als man erwartet hatte. Bei diesem Kinde stand dessen Oheim, der Graf Eugen von Montijo Pate, und nach ihm erhielt es in der Taufe die Namen Marie Eugenie.

Die künftige Kaiserin der Franzosen war geboren, die Gemahlin Napoleons III., der ein so merkwürdiges, so wechselvolles Schicksal bestimmt war. Es hat sich den Biographen der Kaiserin Eugenie jetzt ein neuer zugesellt, der englische Schriftsteller Philip W. Sergeant, dessen Buch „The last Empress of the French" soeben in London erschienen ist. Das Werk ist eine sehr hübsche und geschickte Zusammenfügung des bisher bekannten historischen Materials. Wer mit diesem bereits bekannt war, dem wird der Inhalt vielleicht eine Enttäuschung bieten. Aber unter den Illustrationen ist ein Bild, das wir bisher noch nirgend sahen: das Bild Maria Manuelas. Es zeigt die Mutter der Kaiserin Eugenie als eine ältliche, stattliche Dame, in sitzender Haltung, im Kostüm der Krinolinenperiode und mit herabhängenden Locken an den Seiten des schon ein wenig runzeligen, doch regelmäßigen und ausdrucksvollen Gesichtes. Der Tracht nach zu schließen, muß es aufgenommen worden sein, als Maria Manuelas Tochter bereits die kaiserliche Krone auf ihrem klassisch geformten Haupte trug und sie dadurch die Schwiegermutter des mächtigsten europäischen Monarchen geworden war. Keine sehr bequeme und nützliche Schwiegermutter. Man weiß, daß die Gegner Napoleons III. seine Heirat mit Eugenie von Montijo zum Anlaß nahmen, um eine Flut von Verleumdungen und Beschimpfungen über sie, ihren Ursprung, ihre Verwandten und namentlich ihre Mutter zu wälzen. Sie verbreiteten, Eugenie wäre drei Jahre nach dem Tode ihres angeblichen Vaters zur Welt gekommen, oder auch, ihre Eltern wären niemals gültig getraut gewesen. Betrachtet man an der Hand von Sergeants Buch die Gestalt Maria Manuelas aus der Nähe, so wird man zugeben müssen, daß ein Teil dieser Angriffe sie nicht ganz unverschuldet traf. Und wenn selbst der Ruf ihrer Töchter nicht verschont blieb, trug sie ebenfalls Mitschuld daran. Zog sie doch getrennt von ihrem Gatten, der inzwischen seines Bruders, des Grafen von Montijo Titel und Reichtum geerbt hatte, von Hauptstadt zu Hauptstadt, von einem eleganten Badeorte nach dem andern und gab sie sich doch nur allzu beflissen der Mühe hin, beide gut zu verheiraten. Und außerdem scheint ihr eigener Wandel keineswegs ein ganz einwandfreier gewesen zu sein, — ihr Herz blieb lange jung und feurig.

Die Gräfin Maria Manuela von Montijo befand sich mit ihren Töchtern in Paris, als sie die Nachricht empfing, daß ihr Gatte im Sterben lag. Sie eilte an sein Lager und versöhnte sich im Angesichte des Todes mit ihm, an dessen Seite sie sich so wenig glücklich gefühlt hatte. Nun wohnte sie einige Zeit lang in Madrid, im Palaste der Guzman, hielt einen Salon, in dem man sogar Politik trieb, und wurde zur Oberhofmeisterin der Königin Isabella ernannt. In dieser Würde hielt sie sich allerdings nicht lange, und abermals wählte sie sich Paris zum Aufenthalte. Die älteste Tochter hatte zu ihrer außerordentlichen Befriedigung eine glänzende Partie gemacht, indem sie die Gattin des Herzogs von Alba wurde, der sich mehr als ein Dutzend Mal Grande von Spanien nennen durfte. Einen Sohn, Paco, hatte sie früh verloren; es verblieb ihr nur Eugenie, die bei weitem schönere ihrer beiden Töchter.

Man weiß nicht mit Sicherheit, wann und wo Eugenie und Louis Napoleon sich zum ersten Male sahen. Vielleicht geschah dies in London, wo der Prinz als Verbannter lebte und die Gräfin Montijo mit ihrer allgemein bewunderten Tochter vorübergehend den Hof besuchte und an der aristokratischen Geselligkeit teilnahm. Wie Napoleons Leidenschaft für die junge Spanierin allmählich entflammte, nachdem er sich zum Herrn von Frankreich aufgeworfen hatte, und wie er sich endlich entschloß, ihre Hand zu erbitten, das ist so oft geschildert worden, daß wir es uns versagen können, an dieser Stelle ausführlicher davon zu sprechen. Als die Welt eines Tages durch die Ankündigung Napoleons III. überrascht wurde, daß er Eugenie von Montijo, Gräfin von Teba, zur Braut erkoren habe, muß deren Mutter zu Mute gewesen sein, als wären die kühnsten ihrer Träume plötzlich durch die Wirklichkeit übertroffen worden. Sie sah sich gewiß schon in der Rolle der einflußreichen und umschmeichelten Schwiegermutter des Kaisers an seinem Hofe. Doch Napoleon III. zog schnell einen Strich durch diese Rechnung. Zwei Monate nach der Hochzeit des Kaiserpaares verließ die Gräfin von Montijo Frankreich, bis Poitiers geleitet von ihrem getreuen Freunde, dem Dichter Prosper Mérimée, der ihr den Stoff zu seiner Novelle „Carmen" verdankte und der ihr nunmehr von Paris aus getreulich darüber berichtete, „wie gut ihre Tochter sich auf ihr neues Handwerk verstünde". Nur selten und auf kurze Zeit kehrte sie als Gast in den Tuilerien ein, ihren kaiserlichen Schwiegersohn setzte sie dann wohl in nicht geringe Verlegenheit, wenn sie, die streng kirchlich Gesinnte, ihn laut und eindringlich danach fragte, in welchem Verhältnis er sich augenblicklich zum lieben Gotte und der heiligen Jungfrau befände. Und noch weniger mag es Napoleon III., der für seine eigenen Verwandten so oft und so tief in die Tasche greifen mußte, erfreut haben, wenn man ihm riesige Rechnungen über Einkäufe vorlegte, die die alte Dame in den ersten Läden von Paris vorgenommen hatte, — als Schwiegermutter des Kaisers eines jeden Kredites gewiß.

So verschwindet sie unter dem leisen, aber festen Drucke, den Napoleon ausübt, allmählich aus dem Leben ihrer so hoch erhobenen Tochter. Bei der Geburt der kaiserlichen Prinzen hört man noch einmal von ihr — und dann kaum mehr. Der frühe und tragische Tod ihrer Schwester Maria Franziska, der Herzogin von Alba, war der erste große Schmerz, den die Kaiserin Eugenie erfuhr und lange nicht zu verwinden vermochte. Es ist kein Anzeichen dafür vorhanden, daß das Ende ihrer alten, etwas abenteuerlichen und etwas kompromittierenden Mutter ihre Seele sonderlich erschüttert hätte ....

Dr. A. v. W.

Postalische Neuerungen.

Infolge Inkrafttretens eines neuen Weltpostvertrages und sonstiger Vereinbarungen für den neuen nationalen Postverkehr sind vom 1. Oktober ab zahlreiche Aenderungen im Postverkehr Deutschlands mit dem Ausland eingetreten, von denen die hauptsächlichsten folgende sind:

1. Für Briefe aus Deutschland nach anderen Ländern gilt — soweit nicht schon niedrigere Sätze bestehen — eine Gebühr von 20 Pf. für die ersten 20 Gramm und von 10 Pf. für jede weiteren 20 Gramm (bisher 20 Pf. für je 15 Gramm.) Die Gebühr für Postanweisungen nach einer großen Zahl von Ländern wird auf 20 Pf. für je 40 Mk. herabgesetzt. Die Taxen für Postpakete und die Versicherungsgebühren für Wertsendungen erfahren im Verkehr mit einer Reihe von Ländern eine Ermäßigung.

2. Die Versendungsbedingungen für Postkarten, Geschäftspapiere, Warenproben und Drucksachen werden in mehrfacher Beziehung geändert: Bei Postkarten ist die Ueberschrift „Postkarte" oder eine gleichbedeutende Bezeichnung in einer anderen Sprache nicht mehr erforderlich. Der Absender kann außer der Rückseite die linke Hälfte der Vorderseite zu Mitteilungen usw. benutzen, auch können daselbst Vereinsbildchen oder Photographien aus sehr dünnem Papier aufgeklebt werden; im Verkehr mit den deutschen Schutzgebieten, Luxemburg, Oesterreich-Ungarn nebst Liechtenstein und Bosnien-Herzegowina sowie der Schweiz sind auch andere Aufklebungen gestattet. Die Aufklebung sogenannter Wohltätigkeitsmarken auf die Vorderseite der Postkarten ist jedoch nicht erlaubt. Als Geschäftspapiere werden auch angesehen offene Briefe oder Postkarten älteren Datums, die ihren ursprünglichen Zweck schon erfüllt haben, sowie nichtkorrigierte Schülerarbeiten. Gegen die Taxe für Warenproben werden neu zugelassen einzelne Schlüssel, abgeschnittene frische Blumen, Tuben mit Serum und pathologische Gegenstände, die durch die Art ihrer Zubereitung und Verpackung unschädlich gemacht worden sind; die Versendung darf aber nicht zu einem Handelszwecke erfolgen. Die Vorschriften über die Verpackung von Warenproben, die Gegenstände aus Glas, abfärbende Pulver enthalten, sind geändert worden. Gegen die Taxe für Drucksachen können auch versandt werden: Anzeigen über die Absendung von Waren, in denen der Tag der Absendung, ferner Anzeigen über die Abfahrt und Ankunft von Schiffen, in denen der Tag der Abfahrt und Ankunft sowie die Namen der Schiffe handschriftlich angegeben sind. Auf den als Drucksachen zu versendenden Weihnachts- und Neujahrskarten kann der Absender mit höchstens fünf Wörtern oder den üblichen Anfangsbuchstaben gute Wünsche, Glückwünsche usw. handschriftlich chhinzufügen. Karten mit der Ueberschrift „Postkarte" oder einer gleichbedeutenden Ueberschrift in einer anderen Sprache sind zum Drucksachentarif zugelassen, wenn sie sonst den Bedingungen für Drucksachen entsprechen.

3. Die Bestimmung, daß die Postverwaltungen außereuropäischen Länder unter gewissen Voraussetzungen die Uebernahme der Haftpflicht für den Verlust von eingeschriebenen Briefsendungen ablehnen durften, ist fortgefallen.

4. Im Verkehr mit verschiedenen Ländern ist der Meistbetrag der Postanweisungen sowie der Meistbetrag der bei Brief- oder Paketsendungen zugelassenen Nachnahmen auf eine dem Betrage von 800 Mk. entsprechende Summe erhöht worden. Im Verkehr mit Dänemark sind Postaufträge bis zum Betrage von 720 Kronen neu zugelassen worden.

5. Bei Wertbriefen und Wertkästchen ist die Befugnis zur nachträglichen Aenderung der Aufschrift nicht mehr auf Sendungen mit Wertangabe bis 10 000 Francs beschränkt. Bei Postauftragssendungen ist die Zurückziehung der ganzen Sendung der einzelnen Wertpapiere sowie die Berichtigung irrtümlicher Angaben auf dem Postanweisungsformular gestattet.

6. Postanweisungen können auf Verlangen des Absenders oder Empfängers auf telegraphischem Wege nachgesandt werden, wenn zwischen dem ersten und dem neuen Bestimmungsland ein Austausch von telegraphischen Postanweisungen besteht; die Gebühr für die telegraphische Nachsendung wird von dem zu überweisenden Betrag abgezogen. Die Ueberweisungstelegramme zu telegraphischen Postanweisungen werden kürzer abgefaßt; dadurch verringert sich die Höhe der Gebühren.

7. Beim Paketverkehr sind bezüglich der Erhebung der Zuschlagtaxe für Sperrgut und bezüglich der Verpackung erleichternde Bestimmungen getroffen worden. Mitteilungen auf dem Abschnitte der Postpaketadresse sind bei Paketen nach allen am Vereins-Paketvertrage teilnehmenden Ländern zugelassen worden. Der Absender eines unbestellbaren Pakets kann verlangen, daß die Sendung auf seine Rechnung und Gefahr verkauft wird.

8. Nachnahmesendungen jeder Art nach und vom Ausland, ausgenommen Postfrachtstücke im Verkehr mit Frankreich, unterliegen dem Frankierungszwange. Die Zulassung der nachträglichen Streichung oder Ermäßigung von Nachnahmen ist auf eine größere Zahl von Ländern ausgedehnt worden; eine Erhöhung des ursprünglichen Nachnahmebetrages ist in keinem Falle mehr statthaft. Im Verkehr mit Oesterreich wird für Wertbriefe, die mit Nachnahme belastet sind, vom Absender dasselbe Porto erhoben wie für Wertbriefe ohne Nachnahme; von dem eingezogenen Betrage wird eine Einziehungsgebühr von 1 0Heller und die Postanweisungsgebühr abgezogen. Die Nachnahmebeträge auf Wertbriefen nach Oesterreich sind in der Kronenwährung anzugeben.

9. Für Postauftragssendungen nach dem Auslande wird ein neues, aus zwei Teilen bestehendes Postauftragsformular ausgegeben. Der erste Teil des Formulars entspricht dem bisherigen Postauftragsformular, während der zweite, vom Absender nach dem Vordruck auszufüllende Teil dazu bestimmt ist, als Abrechnung über die Erledigung des Postauftrags zu dienen. Das neue Formular, dessen Verkaufspreis auf 5 Pf. für 10 Stück festgesetzt ist, kann schon jetzt an den Postschaltern bezogen, darf aber erst vom 1. Oktober ab benutzt werden. In den Händen des Publikums befindliche alte Postauftragsformulare für den Verkehr mit dem Auslande sind vom 1. Oktober ab nicht mehr zu benutzen; sie werden an den Postschaltern gegen neue Formulare umgetauscht.

10. Um im Verkehr mit anderen Ländern die Vorausfrankierung von Antwortbriefen zu ermöglichen, werden Antwortschreiben für das Ausland ausgegeben. Die Einrichtung ist so gedacht, daß derjenige, der einem andern die Zahlung des Portos für einen Anwortbrief ersparen will, einen Antwortschein kauft und dem andern im Briefe übersendet. Der Empfänger des Antwortscheins hat diesen bei einer Postanstalt vorzulegen und erhält von ihr ein dem Werte von 25 Ct. entsprechendes Landes-Postwertzeichen. Die Teilnahme an dem neuen Dienste ist den Vereinspostanstalten freigestellt, welche Länder an dem Austausche von Antwortscheinen teilnehmen, kann an den Postschaltern erfragt werden. Der Verkaufspreis eines Antwortscheines ist in Deutschland auf 25 Pf. festgesetzt. Die Antwortscheine werden im Reichspostgebiete nur bei einigen großen Postämtern vorrätig gehalten, können aber auch bei anderen Postanstalten bestellt werden. Es dürfen nur solche Antwortscheine benutzt werden, die von der Postanstalt vor dem Verkauf mit dem Tagesstempel bedruckt worden sind. Vom Ausland eingegangene Antwortscheine können bei allen Postanstalten des Reichspostgebietes gegen Freimarken im Wernte von 20 Pf. für jeden Antwortschein umgetauscht werdn; auf Wunsch werden für einen Antwortschein mehrere Freimarken niederer Werte verabfolgt. Der Umtausch erfolgt auch durch die Briefbesteller.

11. Die vorstehend unter 2. aufgeführten Aenderungen treten vom 1. Oktober ab auch im inneren deutschen Postverkehr in Kraft. Vom gleichen Zeitpunkt ab werden auf ausdrückliches Verlangen des Aufgebers oder Empfängers auch gewöhnliche Postanweisungen im inneren Postverkehr telegraphisch nachgesandt.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Wer war Bismarck? Den „Hamburger Nachrichten" teilt eine Leserin eine drollige Unterhaltung mit, die ihre Kinder, die sechsjährige Annemarie und die fast fünfjährige Barbara, zwei niedliche kleine Hamburgerinnen, führten, als sie mit ihren Eltern— der Vater ist ein angesehener Kaufmann — auf einem Spaziergange an Lederers Bismarckdenkmal vorbeikamen. Sie staunen die steinerne Riesengestalt an, und Barbara fragt: „Wer ist denn das da oben, Pappi?" Doch bevor „Pappi" seine Erläuterungen geben kann, fällt ihm Annemarie mit der ganzen Ueberlegenheit der „Aelteren" ins Wort: „Ach du, das ist doch Bismarck, der unserem alten Kaiser Wilhelm immer so'n büschen im Kontor geholfen hat!"

Alte Kupferfunde in Sachsen. Die Prähistorische Sammlung im Zwinger zu Dresden ist vor kurzem in den Besitz zweier wichtiger Funde gelangt, bei denen es sich um die ersten Kupferfunde aus Sachsen handelt. Das eine Fundstück ist eine durchlochte Kupferart von ungarischem Typus. Sie soll in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts bei Großenhain gefunden worden sein und ist wahrscheinlich durch Tauschhandel in die dortige Gegend gekommen. Der zweie Fund ist eine kupferne Flachart von sehr roher Arbeit, an der man noch die Reste der Gußnähte bemerken kann. Sie wurde im Jahre 1897 von einem Holzfäller beim Roden eines Stockes auf der Flur des Rittergutes Treuen i. V. etwa 16 Zentimeter tief in der Erde gefunden. Das Alter der beiden Fundstücke wird von dem Direktor der prähistorischen Sammlungen, Hofrat Professor Dr. Deichmüller, auf zirka 4000 Jahre geschätzt.

Der Roman eines Kindes.

Aus Moskau wird der Magd. Ztg. berichtet: Wie ein Roman klingt die Geschichte der seltsamen Schicksale, die die kleine Tochter eines Offiziers während des Krieges im Osten von der Seite der Eltern rissen. Während des Krieges war der Offizier zeitweilig in Kaojang stationiert, und hier besuchte ihn seine Frau mit dem kleinen Töchterchen. Sie gerieten in den Strudel unerwarteter Ereignisse, es kam der Rückzug der russischen Armee, und unmittelbar danach überfielen raubende Tschuntschusen das Haus, in das Mutter und Kind sich geflüchtet hatten. In der Panik wurde das Kind von den Angehörigen getrennt und fiel den Räubern in die Hände. Ein Zufall fügte es, daß dieselbe Tschuntschusenbande kurz darauf von einem Detachement russischer Truppen aufgerieben wurde. Unter den Gefangenen fand man auch das kleine russische Mädchen. Man nahm sich des hilflosen Wesens an. Besonders einer der Soldaten, ein gutmütiger Geselle, namens Gritzko, beschäftigte sich mit der Kleinen, beschützte sie mit fast mütterlicher Liebe, und als er kurz darauf verwundet wurde, nahm er seinen kleinen Pflegling mit heim nach Moskau. Aber die Entbehrungen, der Mangel an Nahrung, die Kälte, warfen den ehemaligen Soldaten bald nieder, und vor kurzem erlöste ihn der Tod von seinen Qualen. Hilflos blieb das kleine Geschöpf zurück. Die Eltern der Kleinen hatten inzwischen überall nach ihrem verlorenen Kinde forschen lassen! aber nirgends fand sich eine Spur.

Vor einigen Tagen ereignete sich nun vor dem fashionablen Café Philpoff, das jeder Moskauer kennt, eine rührende Szene. Vor der Tür hält eine elegante Equipage, ein Offizier springt heraus und ist einer vornehmen Dame beim Aussteigen behilflich. Ein kleines Bettlerkind drängt sich ihnen entgegen und streckt die kleine Hand hin. Die Dame öffnet ihr Portemonnaie, um dem armseligen Geschöpf ein Almosen zu reichen. Dabei erweckt ein unbestimmtes Etwas an dem Kinde ihre Aufmerksamkeit. Sie beugt sich nieder, schaut der Kleinen ins Gesicht, nur einen Augenblick — dann aber hörte man einen lauten Freudenschrei, und die Mutter schloß ihr Kind in die Arme. . . .

Man muß Deutsch mit ihm reden. Ein wahres Geschichtchen aus dem Elsaß vom Sommer 1907. Schauplatz: Endstation der elektrischen Bergbahn Türkheim—Drei Aehren. Rechts und links vom Schienenstrang, der in einen Sandhügel hineingebaut ist, steile Böschungen, mit allerlei kümmerlichem Gesträuch bepflanzt, daß der Sand nicht abrutscht. Es ist ein heißer Tag. Unter den sich in der Wartehalle sammelnden Reisenden ist Herr Müller (Mjö Müllähr) aus Kolmar mit Familie. Frau Müller, mit Fettfülle und Doppelkinn, kurzatmig, bläst und pustet auf ein schlankes Mädchen, Lucie, eine Schönheit mit bleichen Rändern um die dunkelgrauen Augen; neben ihr steht Cécile, die noch ohne gesellschaftlichen Rang ist, trotz ihrer ansehnlichen Körperlänge noch kurze Kleider trägt. Mittelpunkt und Freude der ganzen Familie ist aber ein hochgeschossener dürrbeiniger Knabe mit spitzbübischem Gesicht, der auf den Namen Eugène (Deschähn) hört oder auch nicht hört. Gehorsam kennt er nicht. Gewöhnlich geht er rechts, wenn er aus Familienrücksichten links gehen sollte. Die Zeit der Abfahrt des Zuges rückt heran, die Fahrgäste steigen ein, auch Familie Müller, nur Eugène findet Zeit, eine Schmetterlingsjagd, den steilen Hang hinauf in Szene zu setzen. Eugène! ruft der Vater ernst. Der Junge läßt den scheuen Schmetterling fliegen und bückt sich zu Boden, wo ihn etwas stark interessieren muß. Eugène! ertönte jetzt eine helle, etwas kurzatmige Stimme; die Mutter ruft ihrem Liebling. Eugène! klingt es hinterdrein, eine Terz höher. Eugène zetert eine Kinderstimme in der Quinte des Grundtons. Der Junge kümmert sich weder um die väterliche Ermahnung, noch um den Dreiklang des weiblichen Lockrufs, noch um das heftig gegebene Abfahrtssignal des Zugführers. Vor ihm schießt eine Eidechse in das Wurzelwerk eines Weidenstockes. Eugène, dépêche-toi donc! ruft die Mutter, ihre Kurzatmigkeit überwindend. Eugène le train s'en va kommt's in der Terz hinterdrein. Eugène, tu viens trop tard, läßt sich eine Kinderstimme in der Quinte hören. Heftiges und gereiztes Läuten des ungeduldigen Beamten stört den Knaben ebensowenig wie die Zurufe; er will die Eidechse fangen. Es ist wirklich die allerhöchste Zeit; schon wird der Widerstand ausgeschaltet, der Strom tritt in den Motor, die Räder beginnen sich zu drehen. Gäckst her, verfluchter Lausbub, der d' bist! Ein Ruck in die Höhe, ein Sprung, ein schnelles Erhaschen des Trittbretts des schon fahrenden Wagens, eine

Amicitia 124.

Skizze von Lothar Brenkendorf.

Da stand er nun auf dem Pflaster der fremden Stadt — mit einem aus Selbst-Ironie und neugieriger Erwartung seltsam komponierten Gefühl. Aber die Selbst-Ironie wog doch bei weitem vor. Denn im Grunde fand er die ganze Reise ungeheuer lächerlich. —

Wozu war er hierher gefahren? Hatte er denn im Ernst geglaubt, sich selbst entfliehen zu können? — Mein Gott — wenn er nur ernstlich gewollt hätte, er hätte dies wüste Leben, dessen er in Wahrheit überdrüssig war bis zum Ekel, auch aufgeben können, ohne Berlin zu verlassen. Diese Flucht in die Provinz war eine klägliche Farce, ein plumper Selbstbetrug, zu plump, um wirken zu können.

Denn er würde ja unfehlbar wieder in die alten Gleise geraten. Es verlohnte nicht, sich darüber trügerischen Hoffnungen hinzugeben. Zwei, drei Wochen allenfalls mochte die Stimmung anhalten, die ihn zu dieser Reise veranlaßt hatte — und diese zwei oder drei Wochen würde er nun eben hier verleben, sich der selbstverordneten Kur unterziehen. Diese Kur aber lautete: ernste geistige Arbeit — kein Alkohol — kein Spiel — keine Gesellschaften — keine Weiber.

Und während er langsam die Bahnhofstraße hinunterschlenderte, lächelte er wieder — ein klein wenig bitter. Sehr schön, diese Kur — aber er wußte leider nur zu gewiß, daß es nicht allzu lange dauern würde, bis er ihrer überdrüssig war. Denn schließlich: wenn ihm auch all die Dinge, denen er entsagen wollte, blutwenig Vergnügen machten — Zerstreuung brachten sie ihm doch immerhin. Und er bedurfte der Zerstreuung, wollte er sich über die Oede und Leere seines Daseins hinwegtäuschen.

„Ernste geistige Arbeit" — ja, das klang nun recht schön. Aber erstens hatte er ein fatales Mißtrauen in seine geistigen Fähigkeiten — und dann plagten ihn zwei Fragen fortwährend: Für wen? — Und für was?

„Heirate!" hatte ihm ein Freund trocken geraten, als er diese beiden Fragen einmal laut werden ließ. Und er war schon so weit gekommen, daß er sich, erfüllt von jener gleichen ironischen und neugierig-erwartungsvollen Stimmung wie heute, auch einer Heirat als Kur willig unterziehen wollte. Er hatte Umschau gehalten unter den Töchtern des Landes; aber wie er ernstlich mit sich zu Rate ging, welche Wahl er treffen sollte, da hatte er zu seinem grenzenlosen Erstaunen entdeckt, daß er an einer Krankheit laborierte, deren Symptome er bisher durchaus verkannt hatte.

An einer unglücklichen Liebe nämlich.

Das heißt — eigentlich unglücklich machte sie ihn nicht mehr. Darüber war er nun doch schon hinaus. Aber es war ihm doch wie eine heimliche Wunde im Herzen, die ihm hier und da noch recht schmerzliche Stunden bereiten konnte — zu Zeiten innerer Einkehr, denen keiner, auch der Modernste und Selbstsicherste, nicht entgeht.

Und wenn ihn alles Leid, was er sonst auf seinem Erdenwege erfahren hatte, verdientermaßen zuteil worden war — dies eine hatte ihn unverschuldet getroffen. Er hatte Margot geliebt, so wahr, so innig und echt, wie ein Mann nur ein Weib lieben kann. Und er hatte seine unsinnige Lebensweise geändert in derselben Stunde, da er sich über die Tiefe seines Gefühls klar geworden war. Lange hatte er um sie geworben — aber er hatte sich dann doch einen Korb geholt. Margot hatte ihm erklärt, daß sie ihn liebte. Aber auch, daß sie niemals die Seine werden würde — weil sie nicht an Tiefe und Beständigkeit seiner Neigung glauben könne — und weil sie ihn und sich nicht unglücklich machen wollte.

Brieflich hatte sie ihm das mitgeteilt. Und als er daraufhin zu ihr stürzte, mußte er erfahren, daß sie verreist sei. Und so sehr er auch nach ihr forschte — es war ihm niemals gelungen, ihren Aufenthalt zu ermitteln.

Als er aber jede Hoffnung aufgeben mußte — da setzte er das alte Leben fort, und er hatte es in den vier Jahren, die nun zwischen dem Heute und dem Damals lagen, vielleicht ärger getrieben, als in der Zeit, die vor seiner Bekanntschaft mit Margot lag. —

Plötzlich blieb er stehen. Das war ja die Expedition der Zeitung, der er das Inserat eingesandt hatte, in dem er eine Wohnung suchte. Am Ende konnte er die für ihn eingelaufenen Briefe gleich mitnehmen.

Der Schalterbeamte, der sehr beschäftigt war, schob ihm die umfangreiche Post zu, ohne es mit der Prüfung der einzelnen Briefe sonderlich genau zu nehmen. So konnte es geschehen, daß Herbert Rhylow unter den mit der von ihm aufgegebenen Chiffre bedeckten Couverts auch ein solches mit der Aufschrift „Amicitia 124, Expedition der Neuesten Nachrichten, hier" fand.

Und er saß wohl eine halbe Stunde mit dem schmalen Briefchen in der Hand, um die Buchstaben dieser Aufschrift wieder und wieder zu prüfen. Mehr als einmal griff er zögernd und unsicher nach dem Papiermesser — aber er zog die Hand stets leer wieder zurück. Und dann erhob er sich mit einem energischen Ruck, schob den Brief in die Brusttasche seines Rockes und machte sich zum zweiten Mal nach der Expedition der „Neuesten Nachrichten" auf den Weg.

Aber er wandte sich nicht an den Schalterbeamten, der ihm vorhin die Briefe ausgehändigt hatte, sondern ließ sich zu dem Chef der Annoncenabteilung führen. An ihn richtete er höflich die Frage:

„Wäre es angängig, daß mir mitgeteilt würde, welchen Wortlaut die Annonce gehabt hat, deren Chiffre „Amicitia 124" lautet?"

Ein wenig verwundert gab der Chef einem Sekretär Anweisung, die Annoncen der letzten beiden Blätter durchzusehen. Und es währte nicht lange, bis man das Gesuchte gefunden hatte.

Die Annonce, die man Herbert Rhylow übergab, lautete in ihrem Text:

„M. G.

Kann m. m. Antw. n. zufr. gbn. Mündl. Aussprache unbedgt. notw. Schr. u „Amic 124" a d. Exp. d. Bls. wo u. wann Tr. mgl."

Es wurde Rhylow nicht eben schwer, den Sinn dieser Abkürzungen zu enträtseln — er besaß einige Erfahrung in solchen Dingen. Dieser Sinn aber war nach seiner unumstößlichen Ueberzeugung:

„Margot Gerner, — Kann mich mit Antwort nicht zufrieden geben. Mündliche Aussprache unbedingt notwendig. Schreibe unter „Amicitia 124" an die Expedition dieses Blattes, wo und wann Treffen möglich".

Mit der Erklärung, daß seine Bitte sich auf irrige Voraussetzungen gegründet habe, und mit einer Entschuldigung wegen der Störung verließ Herbert das Gebäude der Zeitung. Auf dem nächsten Postamt aber riß er den Umschlag des nicht für ihn bestimmten Briefes auf, ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen.

Aber schon auf der Anrede haftete sein Blick in äußerster Betroffenheit. Denn sie lautete wesentlich anders als er es erwartet haben mochte.

Liebe Mia!

Zufällig entdecke ich soeben Dein Inserat in der Zeitung. Laß mich Dir zunächst für Deinen guten Willen von ganzem Herzen danken! — Aber glaube mir auch, daß es vergeblich ist — daß ich an dem Entschluß, zu dem ich mich in bitteren Kämpfen durchgerungen habe, nichts mehr zu ändern vermag.

Beinahe glaube ich, daß Du noch immer gefürchtet hast, ich könnte meinem ziemlich wertlosen Dasein ein Ende bereiten. Nein, Liebe — dazu fehlt mir der Wunsch vielleicht weniger als die Kraft der Verzweiflung. Denn wenn ich auch meinem Vater aufrichtig nachtrauere — mit wilder Verzweiflung hat mich sein Verlust doch nicht erfüllen können. So wenig wie das Nachfolgende — der Vermögensverlust und all das Demütigende in seinem Gefolge. Aber es hat mich doch recht angegriffen — und es hat einer alten Wunde, die ich verborgen trug, neues, schmerzliches Gift eingeträufelt. Ich muß mich aus Deutschland flüchten — vor Reue. Denn zum ersten Male sind mir Zweifel gekommen, ob ich vor Jahren recht handelte, als ich meiner Liebe aus Mißtrauen entsagte. —

Du kennst ja die ganze, wenig romantische Geschichte. Er würde vielleicht lächeln, wüßte er, daß ich, die er doch gewiß längst vergessen hat, mich heute noch törichter Weise um ihn grämе. — Heute noch?! — Ach, vielleicht habe ich mich noch niemals so um ihn gegrämt wie heute. Ja, ich war töricht, damals — — Denn was habe ich jetzt?! Ein elendes Leben vor mir. Und mit ihm hätte ich doch wenigstens so lange glücklich sein können, als er mir seine Liebe erhalten hätte.

Aber ich wollte ja nicht davon schreiben.

Du hast mir ein Heim angeboten, in dem ich ruhig und friedlich würde leben können. Von Herzen danke ich Dir, Liebe! — Nun aber wirst Du verstehen, weswegen ich hier nicht bleiben kann — nicht wahr? Nicht Ruhe und Frieden brauche ich — sondern Kampf mit dem Leben und harte Arbeit. Das wird mir Vergessen bringen. Und wenn ich vergessen habe — dann wirst Du mich wiedersehen, Du meine beste Freundin!

Wenn Dich dieser Brief erreicht, bin ich sicherlich schon unterwegs nach England. Ich — —"

Herbert Rhylow las weiter. Wie ein Verfolgter stürzte er auf die Straße und rief den ersten besten Wagn an.

„Nach dem Bahnhof!" sagte er, heiser vor Erregung. „Und ich zahle Ihnen das dreifache des Fahrpreises, wenn wir in zehn Minuten dort sind."

Er stand schon wieder auf dem Pflaster, als das Gefährt noch nicht hielt. Dem Kutscher ein Goldstück reichend, stürzte er in die Halle, um sich an den nächstbesten Beamten zu wenden.

„Der Zug nach Köln — ? — Wann geht er?"

Der Mann sah bedächtig auf die Uhr.

„Wenn Sie noch mitwollen, müssen Sie sich beeilen, mein Herr — In fünf Minuten wird er abfahren."

Noch nicht zu spät also! — Diesen Zug mußte sie ja benutzen, wenn sie ihre Absicht, noch heute nach England zu fahren, wahrmachen wollte.

Er löste sich ein Billet nach Köln, um sich eilfertig wie ein Jüngling auf den Bahnsteig zu begeben. Der Schaffner drängte schon zum Einsteigen, und die Tür hatte sich kaum hinter Herbert geschlossen, als der Zug sich in Bewegung setzte.

Langsam ging er den Gang entlang, der an den einzelnen Abteilen hinführte. Drei Wagen mußte er durchwandern, ehe er sie gefunden hatte.

„Herbert!"

Jäh schrie sie auf, als er plötzlich vor ihr kniete. Er aber umfing sie mit starken Armen und jauchzte:

„Margot — mein Lieb! — Hab ich dich endlich gefunden! — Nun aber lasse ich dich nimmermehr. Oder wolltest du mich wieder fortschicken — wie damals?"

Sie schmiegte ihre tränennasse Wange an die Seite und flüsterte:

„Nein! — Mag ich auch mein Leben lang elend sein — wenn ich nur eine Stunde des Glückes genießen darf — mit dir!"

saftige Nachhilfe von liebender Hand, und die ganze aufregende Szene ist vorüber.

Wellmans mißglückte Nordpolfahrt. In Ergänzung unserer kurzen telegraphischen Nachrichten wird geschrieben: Aus Spitzbergen kommt die überraschende Meldung, daß Wellman noch zu später Jahreszeit, am 2. September, seine Nordpolreise versuchte, aber leider gestaltete sich der Tag für ihn zu einer Niederlage. Durch einen Dampfer wurde das Luftschiff aus der gefährlichen Nähe der hohen Berge geschleppt, die die Ballonstation gegen Süden abschließen, und dann begann nördlich vom Smerenbergfund der Aufstieg. Nun begann aber das Wunderbare, daß das Luftschiff, dessen Vortrefflichkeit diesen Sommer von Wellman bei jeder Gelegenheit gerühmt worden war, dem widrigen Winde nicht standzuhalten vermochte und südwärts trieb, wobei Wellman über Spitzbergen geführt wurde. Er hielt es natürlich für das klügste, schleunigst zu landen, und mit Hilfe des ihm nacheilenden Dampfers konnte das Luftschiff geborgen werden. Auch die Besetzung des Luftschiffes hatte nicht programmäßig erfolgen können, denn außer Wellman nahmen nur noch Ingenieur Vaniman und der Hydrograph Riesenberg an der Fahrt teil, während sich der amerikanische Meteorolog Hersey, wie es heißt, aus Gesundheitsrücksichten, von dem Unternehmen zurückgezogen hatte. Somit nahm Wellmans Luftfahrt, die die Sensation der diesjährigen Nordpolforschung bilden sollte, ein recht klägliches Ende. Daß Wellman noch zu einer so späten Jahreszeit, wie dem 2. September, wo in der nördlichen Eisregion jeden Augenblick Schneestürme hereinbrechen können, den Aufstieg unternahm, ist vermutlich nur seinem Drang, nicht ganz unverrichteter Sache heimzukehren, zuzuschreiben. Da auch während der Fahrt Schnee fiel, kann der unglückliche Ausgang des Versuches kaum überraschen, wenn es auch im höchsten Grade verwundern muß, daß das „lenkbare" Luftschiff so vollständig vor dem Winde kapitulierte, wie es hier der Fall war. Wenn schon mit dem Ballon am Orte der Herstellung keine längere Probefahrt vorgenommen wurde, so hätte man wenigstens erwarten können, daß der Motor, von dem ja der Erfolg der Fahrt zum wesentlichen abhing, zuverlässig arbeitete. Aber selbst dies war, wie sich zeigt, nicht der Fall. Jedenfalls bietet es besonderes Interesse, genauer zu erfahren, welche Umstände den vorzeitigen Abschluß der Nordpolfahrt herbeiführten, und auch, weshalb nicht der bei der Station weilende Luftschiffer Gaston Hervieu, einer der anerkannten Fachleute Frankreichs auf dem Gebiete der Luftsegelei, zu Wellmans Begleitern gehörte, wie dies ihr ursprünglichen Plan gelegen hatte. Auf alle Fälle nimmt man bis auf weiteres der Schwede Andree in Bezug auf Ballonfahrten im Polargebiete die erste Stelle ein, da es ihm wenigstens trotz Verlustes eines Teiles seiner Schleppleine geglückt ist, etwa zwei Tage kreuzend in der Eisregion herumzuschweben. Vor diesem unglücklichen Vorgänger hat Wellman nur den Vorzug, daß er und seine Begleiter wieder lebend von ihrer Fahrt zurückkehren.

Sankt Hubertus.

Welch ein Tag! Aus Herbstesnebeln stieg die Sonne,
Golden schimmerte die weite Flur, —
Und vom Himmel taute neue Lebenswonne
Auf die farbenprächtige Natur. —

Hei! Wie lustig klang der flinken Meute Bellen
Auf der Fährte mit dem Jägertroß. —
Wie der Hirsch durchs Dickicht rasend floh mit schnellen
Sätzen, bis ihn traf das Blitzgeschoß! —

— Abends sammelten sie ihre Jagdtrophäen,
Als die Sonne sank in mattem Glanz, —
In der Dämm'rung sah'n sie durch den Wald dich gehen,
Sankt Hubertus, mit dem Strahlenkranz. — — —

Barenholz. Margarete Antze.

Literarisches.

Die vulkanischen Kräfte der Erde von Dr. Paul Siepert. (Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9.) Brosch. 30 Pfg., geb. 50 Pfg. In durchaus volkstümlicher und anregender Weise schildert der Verfasser, der Dozent an der Humboldt-Akademie Dr. Siepert, zunächst die Tätigkeitsäußerungen eines feuerspeienden Berges, bespricht sodann an der Hand treffend gewählter Beispiele das Entstehen und den Aufbau eines solchen Berges sowie die verschiedenen Typen, nach denen die Vulkane ausgebildet sind und wendet sich dann zu ihrer Verteilung auf der Erdoberfläche. Sodann folgt eine Darstellung und Erörterung der verschiedenen Erklärungsversuche dieser Naturerscheinung, während ein Schlußabschnitt auf die heißen Quellen, Geiser, Erzvorkommen und andere mit dem Vulkanismus zusammenhängende Dinge eingeht.

Beethoven. Von Professor Dr. Freiherr von der Pfordt. Mit einem Porträt des Künstlers von Franz Stuck. Originalleinenband 1.25 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Ein Wegweiser zu Beethovens künstlerischer und menschlicher Größe, möchten wir dieses treffliche kleine Werk bezeichnen. Es ist von einem geschrieben, dem es ernst ist mit der Kunst und der es verstanden, Beethovens titanische Größe zu ahnen.

David und sein Zeitalter. Von Prof. Dr. B. Baentsch. Geheftet 1 Mk., gebunden 1.25 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Der Versuch, König David und sein Zeitalter vor den Augen des modernen Menschen wieder lebendig werden zu lassen, bedarf, wie der Verfasser einleitungsweise sehr richtig bemerkt, keiner besonderen Rechtfertigung. Gehört David doch zu den Größten unter den Großen und fasziniert er doch seine Zeitgenossen, wie später etwa Alexander der Große. Ohne ihn ist die ganze folgende Geschichte Israels, vor allem die Geschichte seiner Religion, nicht denkbar. All dies wird so recht bei der Lektüre dieses höchst empfehlenswerten, zum Teil direkt spannenden Büchleins klar.

Weltanschauung der Gegenwart in Gegensatz und Ausgleich. Einführung in die Grundprobleme und Grundbegriffe der Philosophie. Von Professor Dr. C. Wenzig. Geheftet 1 Mk., gebunden 1.25 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. In einer Zeit ständig wechselnden philosophischen Interesses, muß das Erscheinen eines derartigen kleinen, die Kernfragen aller philosophischen Spekulation behandelnden Grundrisses mit lebhafter Freude begrüßt werden; denn um eine einheitliche Weltanschauung rangen und ringen alle unsere großen Denker und ihr Schüler, zu so schroffen Gegensätzen sie dabei auch gelangten. Verfasser zeigt uns in klarer, geistvoller Darstellung, wie verschiedene Wege und Ziele zu den jeweils sich gegenüberstehenden Richtungen der Welterkenntnis geführt haben.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke. — Für den Reklame- und Anzeigenteil verantwortlich: Bernhard Schelper, beide in Detmold.
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold

Königl. Preuss. Staatsmedaille
Seidenhaus Michels & Cie.
BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44
Deutschlands grösstes Seidengeschäft
webt solide **Seidenstoffe**
in seiner Krefelder Fabrik und versendet **Proben** von diesen und anderen erstklassigen Fabrikaten: Glatte . . . . Meter 1,– bis 8,50 M. Gemusterte Meter 1,50 bis 15,– M. sowie **Katalog** von Seidenen Blusen, Jupons, Morgenröcken umgehend und franko. 1960

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarme**, sich mattfühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare und frühzeitig **erschöpfte Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel **mit großem Erfolg Dr. Hommel's Haematogen.** Der **Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.**
Man **verlange jedoch ausdrücklich das echte Dr. Hommel's Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.** 12977

Alle Gemüse erhalten besonders kräftigen Wohlgeschmack mit **MAGGI's Würze.** Stets erst beim Anrichten beifügen. Bestens empfohlen von **Werner Theopold,** Delikatessenhandlung, Grabbestrasse 10, Ecke Paulinenstrasse. 388



Thusnelda-Margarine,
allerfeinster billigster Butterersatz.
Stets in frischester, bester Qualität überall erhältlich.
Arminius-Werke
G. m. b. H. 6408
Kohlstädt i. L.

Grossrösterei Hamburgs,
die sich nur mit dem Artikel Kaffee befasst, sucht einen **erstklassigen, gut eingeführten, branchekundigen**
Vertreter.
Offerten mit Referenzen-Aufgabe erbeten unter **J. B. 652** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.** (382

Kleine Anzeigen
aller Art wie:

An- und Verkäufe . . . . .
Auktionen . . . . . .
Familien-Anzeigen . . . . . .
Holzverkäufe . . . . . .
Kapital-Gesuche und -Angebote .
Kauf- und Pachtgesuche . . .
Mietgesuche . . . . . .
Stellen-Gesuche und -Angebote .
Submissionen . . . . . .
Verkäufe von Grundstücken etc.
Vermietungen . . . . . .

empfehlen wir, in der **Lippischen Landes-Zeitung** erscheinen zu lassen, da alsdann der Zweck sicher erreicht wird, während er in Blättern, die kaum gelesen oder nur verschleudert werden, höchst zweifelhaft ist.

Geschäftsst. d. Lipp. Landeszeitung.

Das **Stellenvermittlungs-Bureau** von Frau **Luise Lütge,** Detmold, Schülerstr. 18, Fernsprecher 242, empfiehlt und sucht tüchtiges Personal gegen hohen Lohn für hier und auswärts, als: Haushälterinnen, Stützen, Köchinnen, Jungfern, junge Mädchen, z. Erl. d. Haushalts, Haus-, Küchen- und Kindermädchen; ferner: Verwalter, Kellner, Volontäre, Diener, Kutscher, Hausdiener und Lehrlinge, in verschiedenen Branchen. 8228

Junge **Mädchen** als Stütze z. Erlern. d. Haushalts, Köchinnen, Dienstmädchen, Kutscher, Knechte usw. sucht und empfiehlt Frau **Marie Steinmeier,** Stellenvermittlerin, **Lemgo,** Opingstr.

In meinem Hotel ist per bald oder 1. Januar k. J. eine Stelle für ein
junges Mädchen
zur Erlernung der Küche und des Haushalts frei. Bedingungen 1½jährige Lehrzeit. Ohne gegenseitige Vergütung. Schriftliche Anfragen unter Nr. 332 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche auf sofort ein erfahrenes 339
Küchenmädchen
nach **Gelsenkirchen.** Anfangslohn Monat 20 Mk.
Nähere Auskunft bei
Ziegelmeister Kuhlmann,
Vega in Lippe.

Aelteres, properes
Mädchen
für alle Hausarbeit (ohne Wäsche) zum **15. Oktober** auf ganze Tage gesucht. (378
Frau F. Polack,
Bielefeld, Reichspoststraße 4.

Kochlehrfräulein
auf ein Jahr ohne gegenseitige Vergütung gesucht. (377
Hamburger Hof, Düsseldorf.

Zum sofort 340
zwei tüchtige
Hausmädchen
bei hohem Lohn gesucht.
Reichelsheim i. Wetterau.
Apotheker Hempel.

Suche per sofort oder zum 1. Januar 82
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Wilh. Rehme,
Bad Salzuflen.
Kolonialwaren, Kaffee-Rösterei etc. engros & endetail.

Suche einen tüchtigen unverheirateten 333
Kutscher
zum Vierfahren, welcher bereits in ähnlichen Geschäft tätig war.
Carl Wittenborg,
Bierverlag, **Herford.**

Suche für mein Maßgeschäft in Herren Garderobe auf sofort oder später einen 333
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
L. Siekmann,
Schneidermeister, **Lage** i. L.

Auf einem Gut bei Blomberg i. L. wird zum 1. Januar 1908
1 Lehrling
ev. Volontär
gesucht. Näheres bei (364
Friedrich Kahle,
Blomberg i. L.

Von einem Bielefelder Geschäfte (en gros u. en detail) wird ein gewandter, junger Mann mit guter Schulbildung als
Lehrling gesucht.
Volle Pension im Geschäftshause. Off. u. Nr. 23606 an **General-Anzeiger, Bielefeld.**

Zu **sofort** oder später suche für mein Kolonialwaren- und Getreide-Geschäft (en gros und en detail) einen (338
Lehrling.
Adolf Koldewey,
Minden i. W.

Mk. 50.— wöchentlich festes Gehalt oder höchste Provision. Sicheres Einkommen für jeden, auch Nebenverdienst, der sich mit Verkauf unseres großartigen, leicht verkäuflichen Artikels befaßt. Streng reell. Keine Auslagen. Erbitten deutl. Adresse pr. Karte. Pötters & Grensenbach, Hamburg 19. (379

Suche zum baldigen Eintritt einen (287
Bäcker-Gesellen
Aug. Beckmann,
Nachteuhausen i. L.

Schiffsjungen
sucht **J. Brandt.** Heuerbureau, Altona, Elbe, Fischmarkt 201. Prosp. kostenl.

2 junge
Polsterergehilfen
und
1 Tischler
werden auf sofort bei dauernder Arbeit und gutem Lohn eingestellt von (344
Aug. Peter,
Matratzenfabrik, **Lage** i. L.

Ein **Stuckgeschäft** Süddeutschlands sucht tüchtige, besonders in durchbrochenem Stuck bewanderte
Gießer.
Es wird nur auf äußerst tüchtige und solide Kräfte reflektiert.
Schriftl. Meldungen an die Geschäftsst. d. Bl. unt. Nr. 13105

Jüng. Werkführer
für **Möbelfabrik** in der Nähe v. Hannover gesucht. Nur durchaus bewährte Reflektanten m. gründlichster Fachkenntnis (mod. gemalte Schlafz.) u. best. Charaktereigenschaften wollen sich melden. Antritt 1. Januar oder früher.
Schriftl. Ang. unter. Nr. 217 an die Geschäftsst. d. Bl.



Land-Knechte 181
Melker, Arbeiter etc. sofort **ohne** Vorausbezahlung Stellenverm. **August Ruhe, Berlin,** Schlegelstr. 12. (Prosp. grat.) Tel.-Amt III, 6709.

Für Dampfdreschmaschine u. Mühle findet per sofort ein
Heizer
Stellung bei 323
F. Düwel,
Tandebeck.

Arbeitgeber u. Ziegelmeister.
Arbeiter und Burschen 8325
besorgt schnellstens
Catharina Wenkhaus
Stellenvermittlerin,
Hamburg, Oberhafenstraße 2.

Für große rheinische Dampfziegelei
Akkordant
mit tüchtigem Stamm Leute
für 1908 gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. 381 an die Geschäftsst. d. Bl.

Maschinist,
gelernter Schmied, welcher vorkommende Reparaturen ausführen kann, von größerem Werke Rheinlands gesucht. Sommer- und Winterbetrieb. Kenntnis in elektrischer Lichtanlage erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Familienwohnung vorhanden.
Schriftl. Offerten nebst Zeugnisabschriften unter Nr. 352 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht werden 359
2 Ausfahrer
zum 20. Oktober. Lohn 25 Mk. die Woche. Arbeit bis Mitte Dezember.
H. Busch,
Lütgendortmund.

Suche noch einige (354
Ofenarbeiter.
Lohn 24—26 Mk. pro Woche.
Simon Schmidt,
Ziegelei Juckenack,
Duisburg am Rhein.

10 bis 15 tüchtige
Ofenarbeiter etc.
werden für dauernde Beschäftigung per sofort gesucht. (324
Gewerkschaft Christinenburg,
Ton- u. Chamottewerk,
Lintorf b. Düsseldorf.

Personenstandsaufnahme.
Die diesjährigen Personenstandsaufnahmen finden in den nächsten Tagen statt. Zu dem Zwecke sind Zähler angenommen, welche die Familienbogen abzugeben und wieder einzusammeln haben. Jeder **Familienvorstand** ist verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß die Bogen nach Vorschrift ausgefüllt und zum Abholen bereitgehalten werden, jeder **Hauseigentümer** aber ist verantwortlich dafür, daß kein Bewohner seines Grundstücks übergangen wird.
Detmold, 8. Oktober 1907.
284 **Der Magistrat. Wittje.**

Bekanntmachung.
Der Wiederbeginn der Unterrichts der kaufm. Fortbildungsschule erfolgt am **Montag, den 21. Oktober d. Js.** 387
Neuanmeldungen von Schülern werden im Schulgebäude an der Woldemarstraße am **21. Oktober,** nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr, angenommen.
Detmold, 10. Oktober 1907.
Der Magistrat. Wittje.

Bekanntmachung. [388
Der Wiederbeginn des Unterrichts der Gewerbeschule erfolgt am **Montag, 21. Oktober d. Js.**
Neuanmeldungen von Schülern werden im Schulgebäude am **21. Oktober,** abends zwischen 6 und 8 Uhr, angenommen.
Detmold, 10. Oktober 1907.
Der Magistrat. Wittje.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die nächsten **Staatssteuer-Hebetermine** wie folgt im Rathaussaal-Vorzimmer stattfinden:
Haus Nr. 1—110:
Montag, den 14. d. Mts.
Haus Nr. 111—220:
Dienstag, den 15. d. Mts.
Von Haus Nr. 221 an:
Mittwoch, den 16. d. Mts.
Horn, 7. Oktober 1907.
390 **Der Magistrat.** Spelge.

Pianino
noch gut erhalten, hat billig abzugeben (335
Fr. Flake Hofl.

Stadtsparkasse Bielefeld.
Der Zinsfuß für neue Einlagen ist vom 1. Oktober 1907 an auf (13443
3¾ Prozent
erhöht.
Einlagen können, wie bisher, auch durch die Post oder Reichsbank eingezahlt werden.
Bielefeld, 20. Sept. 1907.
Die Verwaltung der Stadtsparkasse
Toerner.

Neuheiten in Gold, Silber und versilberten Waren,
sowie **Trauringe** in allen Feingehalten und jeder Preislage, zu haben bei (389
Goldschmied August Walter,
Lemgo, Ostertor 33.
Reparaturen und Neuarbeiten werden prompt und sauber ausgeführt.

Vitello
Erhältlich bei:
E. Freitag, Detmold.

Für Vereine.
Programme
Einlasskarten
Festlieder
Mitgliedskarten
Satzungen
Quittungen
liefert schnell und billig die
Meyersche Hofbuchdruckerei

Ich erkläre jeder Dame, wie ich eine **sehr leichte Entbindung** erreichte. Hundertfache Danksagungen, teils amtl. beglaubigt geg. Rückp. **Frau H. Johannes,** Bremen, Postfach 54. [10610

Geld ohne Bürgen gibt Selbstgeber **Kersten,** Berlin 31, Wattstr. 1. (384

Eine schöne 2621
Wohnung,
1. Etage, auf gleich oder später zu vermieten.
Hakedahlerstrasse 17

Ich beabsichtige mein in der Auguststraße 15 befindliches
Wohnhaus
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 297
Luise Bracht.

Ich beabsichtige, mein an der Marienstraße, Ecke Lemgoer-Chaussee, gelegenes (380
Grundstück
zu verkaufen oder zu verpachten.
Wwe. E. Brand, Meierstr. 19.

Günstige Gelegenheit!
Krankheitshalber beabsichtige ich mein seit 1838 bestehendes Destillations- und Likörgeschäft, ohne Grundstück, mit bewährten, guten Rezepten Jemandem unter günstigen Bedingungen zu übertragen. Auch würde sich selbiges zur Erweiterung einer Großdestillation sehr eignen.
Reflektanten wollen schriftl. Anfragen unter Nr. 162 an die Geschäftsstelle d. Bl. senden.

Für Ziegelmeister
Eine kleinere (13649
Dampfziegelei
ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers preiswert durch mich zu verkaufen.
Bad Meinberg, 22. Sept. 1907.
S. Arensberg.

Verkauf einer Gastwirtschaft
Die Gastwirtschaft der Wwe. **Feld** zu **Oetinghausen** bei Herford, sehr günstig in der Nähe des Bahnhofes und der Schule belegen, soll umständehalber sofort unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich wenden an (184
H. Erdbrügger
Auktionator
zu **Eilshausen** bei Herford.

Gut gelegene, größere (385
Ringofenziegelei
mit ca. 3 Million Steine Jahresproduktion, ist bei einer Anzahlung von Mk. 40- bis 50000 zu verkaufen. Der Betrieb wirft einen hohen, sicheren Gewinn ab.
Rudolf Schmidt, Soest.

Bauplatz
a. d. Bruchstraße in Detmold umständehalb billig abzugeben. Schriftl. Angeb. u. Nr. 109 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hof-Verkauf.
Wegen Ablebens des Besitzers ist ein Hof mit Wald u. Wiese, ungefähr 130 Scheffelsaat groß, in der Nähe Detmolds gelegen, zu verkaufen.
Schriftl. Anfragen unter Nr. 12783 an die Geschäftsst. d. Bl.

Sie finden Käufer
oder
Teilhaber
für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe
rasch u. verschwiegen
ohne Provision, da kein Agent durch 14
E. Kommen Nachf. Hannover Andreaestr. 12, I.
Verlangen Sie **kostenfreien** Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.
Infolge der, **auf meine Kosten,** in **900 Zeitungen** erscheinenden Inserate bin stets mit **ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten** aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.
Altes Unternehmen m. eigenen Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).
3507

Ia. holländische Torfsteen
Bruno Mandowska, Duisburg a. Rh.

Obst kauft u. Versand H. W. Rohling, Friedrichshöhe bei Minden, Prsp., Preisl. m. v. Anerk. ft.

Weihnachtsw.! 2 Frl., 22 u. 24 J., w. Heirat, à Pers. 180,000 Mk. bar. Verm., w. m. liebev. Herrn in Verb. zu treten. Verm. n. Bed., jed. brav. Männer. Brief. **Fr. Gombert,** Berlin S. O. 26. (3 6)

Fräulein, alleinst., 56000 M. bar, 28 J., w. sof. Heirat m. vorurteilsfr. sol. Herrn, w. a. ohne Verm. d. Bureau **Fides, Berlin 12.** (

Heirate nicht
bevor üb. betreff. Person in Bezug auf **Vermögen, Ruf, Vorleben** etc. **genau informiert** sind. — Diskr. **Auskünfte** üb. alles gibt unauffällig **an allen Orten" die Welt-Auskunftei Globus" Nürnberg 49.** Albrecht Dürerpl. 9. 5789

Klage Frau
ist nur jene, welche das für jede Familie wichtigste hygienische Buch „Die Frau" von **Frau Anna Heiz,** fr. Oberhebeamme a. d. gebürtehilfl. Klinik d. Kgl. Charité zu Berlin, gegen 50 Pf. in Briefm. bestellt von **Frau Anna Heiz, Berlin S. 59** Oranienstrasse 65.
5282

Ein fast neues **Piano** preiswert abzugeben. Schriftl. Offerten unter Nr. 13385 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Dalli-
das allerbeste
Seifenpulver
4023

Rheumatismus
und Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde. 9624
Carl Bader,
München, Kurfürstenstr. 40 a.

Kleider-Stoff Versand
portofrei
Michaelis & Meier
Hamburg.

Prachtvolle Rem.-Gloria-Silber-Ankeruhr mit 3 starken feinst gravierten Deckeln und Sprungdeckel, 10 Steine gehend, 3 Jahre schriftl. Garantie gegen Nachnahme portofrei.
Statt M. 18 nur M. 7
Uhrenfabrik
Heinrich Weiss, Wien XIV/3
Sechshauserstraße 58/gr.
(5 Pfg. Postkarte genügt.)

Verlorene **Nervenkraft,** Willensstärke wieder erreichbar!! 30 fache Anerkennung. Ratschläge gegen Einsendung von 50 Pf. **J. H. Franke,** Postfach **Krauzlingen** D. (Schweiz). (Doppeltes Briefporto).

Zola Um eine Liebesnacht. Liebesblätter. Sünden des Priesters. Geständnisse e. Jünglings. Hochinter. à Bd. 1,50; alle 4 Bde. 5,00 Tausend u. eine Nacht i. Harem. Für Erwachs. 392 S. Illustriert. 4,50, gebd. 5,50.
Die Nonne Klostersitten, Grausamkeitsakte, etc. 2,00. Hochinteress. Lektüre! Kataloge gratis. **Röpke & Co., Buchh., Bremen-H.**

Vollständig risikolos liefern gemäss **Prospekt** zu enorm billigen Preisen z. B. frko. mit 6% Rabatt alle Kolonialwaren etc., z. B.: Tafelsalz Pfund 5 Pfennig
Zucker Pfund **9 Pfg.**
Schweden 10 Sehtln. 5 Pfg. – Prospekt enthält Preisl. Anzug 10 Pf., einschl. 52 Seiten stark. Haupt-Katalog 35 Pfg. franko, **Verden** bei erster Bestellung zurückvergütet. Deutsch. Waren Eink. Verein Berlin 47.

Wir verkaufen un
Platten-sprechmaschinen
Fabrikat sowie 1 Platten doppelseitig zu billigsten Preisen. Vertreter überall gesucht. **Mechanische Werkstätten, Weissensee-Berlin**
R. von Wahlert.

Schneidige junge Leute gesucht!
American-Detective-Institution
BERLIN W. Nollendorfstr. 29

Von d. Kgl. Pr. Reg. zugelass.
Elektromonteur-Schule
Köln/Rh. Luttichers. 6.
Fachausbildung, Vielfahrkurse, Monteure, Installateure, Mechaniker.
Prospekt kostenlos vers. Vorstand.

Elektr. Klingeln, Lichtanlagen, Lehrmittel, Werkzeuge
Georg Schöbel
Leipzig, Reichsstr. 75.
Illustr. Preisl. gratis.

Städtisches Friedrichs-Polytechnikum Cöthen-Anhalt 137
Programm durch das Sekretariat

Schuster & Co.
Markneukirchen i. Sa. No. 92
Catalog frei, 10% Rabatt
feinste Instrumente und Saiten